

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post und unsere Landboten bezogen 1,54 Mk.

und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardswalde, Croisch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Klein Schönberg, Klipphausen, Lamperdsdorf, Limbach, Losen, Mültz-Roisch, Mohorn, Münzig, Neustrichen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Böhrschorf bei Wilsdruff, Roisch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seelighardt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Allendorf, Inkersdorf, Weistropf, Wildberg, Böllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Böncke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Böncke, Wilsdruff.

Nr. 60.

Sonnabend, den 25. Mai 1912.

71. Jahrg.

Denkspruch für Gemüt und Verstand.

Wenn dich die Schatten der Sorge, des Unmuts umhüllen, deine Kräfte zu erlahmen beginnen, dann eile schnell und gib durch erweiterte Tätigkeit deinem Geiste frische Nahrung und Spannung, denn sie wirkt so erhebend und belebend auf das Getriebe des inneren und äußeren Menschen, wie Sonnenstrahlen auf die organische Welt.

Neues aus aller Welt.

Aus Anlaß des Geburtstages des Königs Friedrich August sind eine große Anzahl Ordenverleihungen, Beförderungen, Ernennungen usw. erfolgt.

Das Gesetz betreffend die Aufhebung des Pfaffensgesetzes tritt mit dem 1. Juli 1912 in Kraft.

Die Wiederbestellung der Osmarzensulage wurde in der Reichstags-Sitzung am Mittwoch abgelehnt. Der Reichstag beschloß dafür, den Beamten Entschädigungen in der Höhe der Zulage für die Zeit bis zum 31. Dezember 1912 zu gewähren.

Im preussischen Abgeordnetenhaus, das sich vorgestern versammelte, kam es bei der Beratung des Beschäftigungsgesetzes zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Minister Herr. von Schönerer und dem Rentner.

Die Geschäftsführung des Hansabandes ist von Professor Dr. Kretsch und dem Reichstagsabgeordneten Legationrat a. D. Herr. von Kretsch übernommen worden. Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Stiefmann gehört der Geschäftsleitung als wissenschaftlicher Berater an. Der deutsche Gesandte in Athen Herr. v. Wangenheim ist zum deutschen Botschafter in Konstantinopel ernannt worden.

Der holländische Marine-Minister Decker hat eine Kandidatur für das Präsidium der Kammer formell abgelehnt.

Bei Capobianco (Italien) führte ein vollbesetzter Straßenbahnwagen einen Abhang hinunter, wobei 63 Personen verletzt wurden.

Nach amtlichen türkischen Berichten übersteigt die Zahl der gefangenen Türken auf Rhodes nicht 700.

In Hongkong sind in der letzten Woche 208 Pestfälle zu verzeichnen gewesen, von denen 179 tödlich verliefen.

Nach einer Meldung aus Mexiko ist zwischen Bundesstruppen und Aufständischen bei Vera Cruz eine große Schlacht im Gange.

Der Regenstand auf Cuba breitet sich weiter aus.

Bei Überflutungen in Chile sind 40 Personen umgekommen bzw. verlegt worden.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Lehrkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wochenblatt für den 24. Mai.

Sonnenaufgang	8 ¹⁴	Ronduntergang	1 ¹⁰ R.
Sonnenuntergang	7 ⁵⁴	Rondaufgang	12 ¹⁵ R.
1643 Astronom Nikolaus Kopernikus in Frauenburg gest. — 1809 Reitergeneral Hans Joachim v. Sieten in Wustrau geb. — 1819 Humoristischer Schriftsteller Ernst Dohm in Breslau geb. — 1835 Romanist Adolf Lobler in Pörgel geb. — 1838 Rechtslehrer Paul Laband in Breslau geb. — 1848 Dichterin Annette Frein v. Droste-Hülshoff im Schloß Meerburg gest. — 1872 Geschichtsmaler Julius Ritter Schnorr v. Carolsfeld in Dresden gest. — 1903 Dichter Julius Schwegler in Charlottenburg gest.			

Wochenblatt für den 25. Mai.

Sonnenaufgang	8 ¹⁴	Ronduntergang	1 ¹⁰ R.
Sonnenuntergang	7 ⁵⁴	Rondaufgang	12 ¹⁵ R.
1681 Spanischer Dichter Calderon de la Barca in Madrid geb. — 1803 Englischer Schriftsteller Edward Lytton-Bulwer in London geb. — 1862 Schauspieler und Possendichter Johann Meißner in Prag gest. — 1866 König Friedrich August III. von Sachsen geb. — 1908 Bühnenschriftsteller und Theaterleiter Adolf Fritzsche in Romlau gest.			

— Pfingsten. Das Fest des heiligen Geistes steht wieder einmal vor der Tür. Wie vor fast zwei Jahrtausenden die Anhänger der Lehre Jesu am Tage des Pfingstfestes die Weihe des heiligen Geistes erhielten, so stremt noch heute alljährlich der eigene Zauber des Pfingstfestes selbst zu verhärtete Herzen. Die goldige Malenpracht der Natur, der Lenzeszauber sonntäglich geschmückter Fluren, das geheimnisvolle Weben des Frühlings in Wald und Nieb, alles das verfehlt seine Wirkung auf das Menschengemüt nicht. Wie eine Offenbarung der Liebe, Güte und Allmacht des Schöpfers wirkt gerade diese Feier, und wer sich ihrem tiefgehenden Einflusse entziehen könnte, täte besser, auf die Bürde eines Lebens zu verzichten, daß ihm unter solchen Umständen zur Qual sein müßte. — — — Frühlings, das ist die Lösung der Pfingsttage. Frühlings auch im Menschenherzen, und wenn es sonst noch so selten von einem Strahle erwärmender Sonne getroffen wurde. Und wer es gut meint mit der Menschheit und ihren letzten ewigen Zielen, der knüpft vielleicht an die Pfingsttage noch die Hoffnung: Frühlings auch im Reiche der Völker. Noch zerfleischen sich alljährlich Dugende von Nationen in einem aus Hassensurteilen und Herrschaftsgelüsten geborenen Bruderkrieg.

Möchte die Mahnung, die der Vater im Himmel selbst uns durch das Pfingstfest gab, auch an diesen geschichtlichen Tagen nicht unbemerkt vorübergehen. Ein Völkerfrühlings aller Kulturnationen, ohne trennende Zwistigkeiten, aber voll edler gemeinsamer Ziele — eine herrlichere Pfingstfeier könne der Christenheit nie und nimmer beschieden sein. Leider ist es noch weit bis dahin, und wir müssen uns darauf beschränken, im Rahmen des Erreichbaren bescheidene Wünsche zu äußern. Und so wünschen wir allen Leserninnen und Lesern, daß die zum Feste gehegten Erwartungen allen im vollsten Maße erfüllt werden möchten. Prächtiges Pfingstwetter wünschen wir, voll Sonnenglanz und warmer, belebender Witterung, glückliche, freundliche Feststimmung wünschen wir allen und schließen in der Hoffnung auf einen zufriedenstellenden Verlauf der Feiertage mit einem kräftigen, kernigen „Fröhliche Pfingsten“.

— Pfingsten im Volkstum. Gleich einem Blumenkranz wunden sich die meisten uralten Volksbräuche um das liebliche Fest der Maien, und trotz unserer jetzigen modernen Anschauungen kann man sich ihrem Zauber nicht ganz und gar entziehen. Allgemein gebräuchlich ist wohl noch, zum Pfingstfest mit Birkenzweigen Häuser und Wohnräume zu schmücken als Symbol des Friedens und der Freude. Auf dem platten Lande wird der „Matbaum“ in feierlichem Umzuge durch das Dorf geführt und auf dem Acker eingepflanzt. Die Träger der Bäume, die sogenannten „Pfingstknächte“, heischen in den Häusern dafür Gaben an Eiern, Speck und Wurst. In anderen Orten hält zu Pfingsten der „Matgraf“ oder die „Matkönigin“ den Einzug in die Dörfer und Städte. Vielfach besteht auch noch der Brauch, Mensch und Tier festlich mit Bändern und Laubwerk zu schmücken, daher stammt der schöne Spruch: „Sie ist geschmückt wie ein Pfingstochse“. In Schleswig-Holstein, in Ostfriesland, am Harz und in Tirol werden allerlei Pfingstspiele veranstaltet, zu denen besonders Kranzreiten, Ringrechen und Wettrennen gehören. Im Süden hing man früher in den Kirchen eine hölzerne Taube von großen Dimensionen als Sinnbild des heiligen Geistes auf, auf die dann in der Predigt hingewiesen wurde. Im Rheintale ziehen die jungen Burken singend im Orte umher und sammeln dabei von den Mädchen die bereitgehaltenen Pfingstleier ein. Heutzutage verschwinden leider die alten Pfingstgebräuche immer mehr. An ihre Stelle treten Volksbelustigungen aller Art und Burken und Mädchen vergnügen sich lieber beim lustigen Tanz, was in folgenden Worten gesagt wird:

„Pfingsten ist's und Tanz am Abend.
Von drinnen schallt der Fiedelbogen,
Der Drumbach schnurrt den Takt dazu.
Hei, was da Bein und Röde flogen,
Und durchgetanz't ward mancher Schuß!“

— Öffentliche Stadtgemeinderatsung am 23. Mai 1912. Anwesend sind folgende Herren: Bürgermeister Kahlenberger als Vorsitzender, St.A. Bretschneider und Wehner, St.V. Fischer, Fröhlich, Hienrich, Köfner, Ranft, Schlichenmaier, Schults, Tzschaschel und Weig; entschuldigend fehlen St.A. Goerne und Dr. Kronfeld und St.V. Berthold. Der Vorsitzende eröffnet halb 7 Uhr die Sitzung und gibt unter geschäftlichen Mitteilungen bekannt, daß der jetzige Besitzer der alten Postkutsche in Niederreinsberg einen Rückkauf durch die Stadt abgelehnt hat. Weiter nimmt Kollegium von dem Dankschreiben des Betriebsleiters Made für die ihm gewährte Gehaltserhöhung und von der Genehmigung des Ortsstatuts über die Aufsichtsgeldern bei Taugmusikern Kenntnis. Sodann stimmt man einhellig dem dem Fabrikbesitzer Alfred Müller seitens der Baupolizeideputation gestellten Bedingungen betreffs Anschluß an die städtische Wasserleitung zu. St.A. Bretschneider ist der Ansicht, daß Plätze und Anlagen, wie dies jetzt an zwei Stellen geschehen ist, nicht durch Stachelndraht abgesperrt werden, den man höchstens zum Schutze der Obstplantagen usw. anbringt. Der Vorsitzende und St.A. Wehner geben hierzu die nötigen Aufklärungen und verteidigen die Maßnahme, während St.V. Ranft gegenentlicher Meinung ist. St.V. Fröhlich und Tzschaschel heißen ebenfalls diese Maßregel der Deputation gut, während St.V. Köfner beantragt, eine Lokalbesichtigung vorzunehmen, womit Kollegium einstimmig einverstanden ist. St.V. Hienrich regt an, bei der Bank im Stadtgraben gegenüber von Roggers Grundstück einen Papierkorb anzubringen, was der Vorsitzende in der Deputation zur Sprache bringen will. — Zum Gesuch des Vereins für Naturkunde um

Inserationspreis 15 Pfg. pro fünfzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Ueberweisung eines Sammlungsraumes, das der Vorsitzende erledigt haben möchte, schlagen St.V. Tzschaschel und der Vorsitzende vor, hierzu die oberen Räume in der Turnhalle zu verwenden, welche für diese Zwecke sehr geeignet sind. Die Eröffnung der Heimatansstellung verbunden mit Lesehalle und Volksbibliothek könnte nach Auffündigung der jetzigen Mieterin am 1. Juli mit dem 1. Oktober erfolgen. St.A. Bretschneider wünscht, daß hierbei der Jugendfürsorge mit gedient wird, was zugesagt wird. St.V. Köfner ist mit der Ueberweisung eines Raumes an den Verein für Naturkunde einverstanden, kann sich jedoch für eine Lesehalle nicht erwärmen, da ein Bedürfnis hierzu in unserer Stadt nicht vorliegt. Auch St.V. Schlichenmaier, Fröhlich und Hienrich sind ebenfalls für Ueberweisung, jedoch ist letzterer der Ansicht, daß das Interesse für eine ständige Ausstellung gar bald erlahmen wird. Deshalb wäre es besser, die Gegenstände der Heimatansammlung in einem Raume aufzustapeln und nur von Zeit zu Zeit auszustellen. Kollegium beschließt hierauf einstimmig, das Logis in der Turnhalle am 1. Juli zu kündigen, damit es am 1. Oktober zu obigem Zwecke zur Verfügung steht. — Die Oberpostdirektion beabsichtigt die Legung von Fernsprechkabeln in hiesiger Stadt und zwar einmal vom Postgebäude durch die Schulstraße und zum andern durch das Geringe und den Stadtgraben nach der Meißner Straße. St.A. Bretschneider regt an, hierbei gleich die Schulstraße pflastern zu lassen, da die Stadt dabei etwas billiger wegkommen wird, und St.V. Köfner wünscht, daß die Stadt die Oberpostdirektion verpflichtet, irgendwelche seitens der Stadt gewünschte Verlegungen vorzunehmen. Nach weiteren kurzen Bemerkungen beschließt Kollegium, daß es irgendwelche Einwendungen gegen die beabsichtigte Legung nicht macht, jedoch wünscht, daß hierbei die Wasserleitung und Schloten nicht berührt werden. — Sodann bringt der Vorsitzende die Einladung des Haftpflichtversicherungsverbandes Meissen zu seiner am 29. Mai nachmittags halb 4 Uhr stattfindenden Hauptversammlung und einen Beschluß des Schulvorstandes zur Kenntnis, nach welchem die durch den Weggang des Herrn Oberlehrer Gärtner freigewordene Stelle einstweilen vikariatsweise besetzt wird, womit Kollegium ebenfalls einverstanden ist. Zum Schluß ladet St.V. Hienrich das Kollegium noch zu der Königs-Geburtstags-Nachfeier am 1. Juni im Schützenhause ein. — Hierauf geheime Sitzung, in welcher über ein Abgabenerlassgesuch zu befinden ist.

— In der vorgestrigen Sitzung des hiesigen königlichen Schöffengerichts, das zusammengeleitet war aus den Herren Gerichtsassessor Hänel bezw. Amtsrichter Dr. Schaller als Vorsitzenden, Bahnverwalter a. D. Göpfert und Schmiebmeyer Lohner, beide hier, als Schöffen, Sekretär Weiß als Vertreter der Staatsanwaltschaft, standen folgende Verhandlungen an: 1. Gegen den Arbeiter R. in Herzogswalde wegen Diebstahls. Der Angeklagte soll Ende März dieses Jahres aus dem Lagerraum der Ueberlandzentrale im Gasthof zu Grumbach seinem Mitarbeiter, dem Monteur Jeschn, von dessen Fahrrad den Vordermantel im Werte von 450 Mk. entwendet und für sein Rad benutzt haben. R. gab dies zu, war jedoch der Meinung, daß das Rad Eigentum der Firma Böschmann & Co. in Dresden sei, bei der er in Stellung ist. Er mußte mit seinem Rade des öfteren Geschäftsreisen ausführen und glaubte sich deshalb berechtigt, den Mantel zu verwenden. Als Zeuge berichtigte Herr Brigadier Gerber-Wilsdruff, daß er in der Angelegenheit Erörterungen vorgenommen habe, die erwiesen haben, daß wohl ein Diebstahl vorliege. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte die Verurteilung des Angeklagten wegen Diebstahls und wurde dieser zu einem Tag Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. — 2. Verhandlung gegen die 15jährige Dienstmagd K. in Dresden wegen Vergehen gegen die Gefindeordnung. Die Angeklagte hat ihren Dienst beim Gutbesitzer Pfleger in Steinbach bei Kesselsdorf am 25. Februar dieses Jahres ohne Kündigung verlassen, nachdem sie bereits am 7. desselben Monats entlassen und dann durch die Polizei zurückgebracht worden war. Deswegen war sie von der Amtshauptmannschaft Meissen in eine Strafe von 20 Mk. genommen worden, gegen welche Strafe sie gerichtliche Entscheidung beantragte. Zu ihrer Entschuldigung führte sie an, daß sie wegen schlechter Behandlung und unsauberen Offens fortgegangen sei. Als Zeugen bestritten die Eheleute Pfleger die letztere Angabe und bemerkten, daß die Angeklagte wegen ihres vorlauten Wesens von ihrer Mitmagd geschlagen worden ist. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft konnte, da sie ohne Grund entlassen sei, einen Erlass der Strafe nicht beantragen. Das Urteil lautete auf einen Verweis und auf Tragung der Kosten des Verfahrens. —

Beginn der Sitzung 1/10 Uhr vormittags, Ende 1/12 Uhr mittags.

Der Wilsdruffer Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung hielt am Mittwoch nachmittag seine Jahreshauptversammlung im Hotel weißer Adler ab. Der Vorsitzende, Herr Pfarrer Wolke, eröffnete dieselbe durch allgemeinen Gesang des Chorals „Ein feste Burg ist unser Gott“ mit anschließendem Gebet und gab dann einen Rückblick über den Stand der Gustav-Adolf-Stiftung im abgelaufenen Jahre, wobei er der Fortschritte in der Diaspora gedachte, die aber verschiedentlich noch sehr der Unterstützung bedarf. Aber auch im Lande selbst ist viel Arbeit nötig, da die evangelische Sache verschiedentlich angefeindet wird, worauf eine scharfe Abwehr erfolgen muß. Der Zentralverein erzielte im abgelaufenen Jahre eine Einnahme von 2117413 Mk. und die Kinderstiftung betrug 24110 Mk. Das übliche Drittel vom Hauptverein kam diesmal nach Posen im Betrage von 22000 Mk. Auch im hiesigen Zweigvereine ist die Einnahme gegen das Vorjahr eine etwas günstigere gewesen, wovon jedoch nicht gesagt sein soll, daß das Sammeln beschränkt werden kann, im Gegenteil, es werden die Herren Geistlichen gebeten, in ihrer Pfarodie die Kollekte am Reformationsfest nicht zu vernachlässigen und auch die Sammlungen unter den Schülern möchten eifrig fortgeführt werden. Weiter wurde um regere Beteiligung an den Vereinsfestlichkeiten gebeten. Mit dem Wunsche, daß sich das Evangelium schon inabetracht des Jubiläums der Reformation im Jahre 1917 weiter in aller Herzen festigen möchte, schloß der Vorsitzende seine Ansprache. Nach Begrüßung der erschienenen Damen und Herren und Bekanntgabe der Einkünfte verlas er die eingegangenen Bittgesuche aus den verschiedenen Orten und schlug vor, das erste Drittel der Schule zu Eger zu geben, während das zweite Drittel Nieder-Ginsiedel i. B. erhalten soll. Pfarrer Dr. Großel-Nöhrsdorf von den Herren Apotheker Tschaschel und Pfarrer Wolke beantwortet wurden, worauf letzterer über die Gemeinde Nieder-Ginsiedel berichtete. Sodann ist man mit den Vorschlägen des Vorstandes in bezug auf die Verteilung der ersten beiden Drittel einstimmig einverstanden. Dem Lutherverein werden wiederum 30 Mk. überwiesen, während der Rest für das Lutherjubiläum aufgeteilt werden soll, der aber durch freiwillige Sammlungen und Spenden noch beträchtlich gestärkt werden möchte. Herr Oberlehrer Thomas-Wilsdruff regte an, daß eine unter den Kindern von Zeit zu Zeit vorgenommene Sammlung zum Jubiläumsfond gesondert zugeführt wird. Als Delegierte für das Hauptvereinsfest vom 24.-26. Juni in Sebnitz wurden Herr Pfarrer Horn-Burhardtswalde (Stellvertreter Herr Pfarrer Keil-Herzogswalde), Herr Lehrer Gerhardt-Wilsdruff (Stellvertreter Herr Lehrer Kirchner-Wilsdruff), Herr Apotheker Tschaschel und Herr Kirchner Hofmann gewählt. Das Jahresfest des Zweigvereins soll dieses Jahr am 14. Juli nachmittags 1/3 Uhr in Burhardtswalde stattfinden. Nach dem vorgetragenen Massenbericht durch den Kassierer, Herrn Apotheker Tschaschel-Wilsdruff, der eine Einnahme von 114742 Mk. und eine Ausgabe von 114718 Mk. aufweist, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Sodann erfolgte einstimmig die Wiederwahl des Herrn Kantor Hienrich-Wilsdruff als Schriftführer. Herr Pfarrer Keil-Herzogswalde regte noch an, die Jahresversammlung für die Zukunft auf den Mittwoch vor Pfingsten festzusetzen, was nach Möglichkeit auch geschehen soll. Nach allgemeinem Gesang des Chorals „Lob dich dein sein und bleiben“ und Gebet des Vorsitzenden fand nach 1/6 Uhr die Versammlung ihr Ende.

Anlässlich der Feier des Geburtstags unseres Königs Friedrich August hatten bereits gestern Morgen die behördlichen und zahlreiche Privatgebäude unserer Stadt Flaggenstempel angelegt. Gegen 10 Uhr vormittags versammelte sich das Lehrerkollegium und die Kinder der höheren Klassen zu einer würdigen Feier dieses Tages, zu der auch die Bürgerschaft eingeladen, jedoch wie immer sehr spärlich erschienen war. Eingeleitet wurde der feierliche Akt durch allgemeinen Gesang des Chorals Nr. 539, dem der Herr Schuldirektor das Gebet folgen ließ. Im Mittelpunkt der Feier stand eine markige Ansprache des Herrn Kantors Hienrich, der das Geburtstagsfest feierte und hierbei den König in seiner Jugend, auf Reisen, als Soldat und Jäger, in seinem Heim, als Landesvater und Bundesfürst an unsern Augen vorüberziehen ließ. Mit einem Rückblick auf die Zeit vor 100 Jahren, die uns anspornen sollte zu neuer Liebe und Treue zu unserem allverehrten König schloß die Rede. Deklamationen der Kinder und zwei- und dreistimmige Gesänge der Chorklasse, die ebenfalls das Königshaus feierten und der Zeit vor 100 Jahren gedachten, umrahmten die Ansprache, worauf die Feier mit dem allgemeinen Gesange der Sachsenhymne einen würdigen Abschluß fand. — Für das heute stattfindende Marktkonzert unserer Stadtkapelle ist folgendes Programm aufgestellt worden: 1. „Mein Sachsenland“ Marsch v. Hügel, 2. „Jubel Ouvertüre“ v. G. W. v. Weber, 3. „Das Herz am Rhein“, Lied für Posannen, Solo von Hill, 4. „Am schönen Rhein, gedent ich dein“, Walzer v. Keler-Bela, 5. „Frühlingsständchen“ v. Lacombe.

Der So. Arbeiterverein Wilsdruff veranstaltet am 9. Juni einen Ausflug nach dem Rabenauer Grund und der Talsperre bei Malter. Seit der Landeshauptversammlung wurden 18 Mitglieder neu aufgenommen.

Programm zur Pfingstmusik für den 1. Pfingstfeiertag, ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle: 1. „Auf dem Felde der Ehre“, Marsch von Hellen; 2. Ouvertüre „Neptun“ von Starke; 3. „Mein Großmütterlein“, Lied für Trompete von Jädel; 4. „Gruss an Siedlensort“, Gavotte von Gärtner; 5. Im schönen Andalusien, Walzer von Schneider. 2. Feiertag: 1. „Fern von der Heimat“, Marsch von Starke; 2. Ouvertüre „Feodora“ von Glasmann; 3. „Das Herz am Rhein“, Lied für Posanne von Hill; 4. „Ballkönigin“, Intermezzo von Detert; 5. „Meisterleben“, Charakterstück von Fr. von Blon.

Ein Automobilunglück, das leicht Menschenleben kosten konnte, ereignete sich letzte Mitternacht in der Nähe unserer Post auf der Rosengasse. Vorher kam das Auto von Grumbach daher, wo es unterwegs bereits über Erde- und Steinhaufen fuhr. Den Bahnhofsbau herunter und

die Bahnhofstraße entlang kam es in etwas wankender Fahrart, bis es zwischen Post- und Bismarckgebäude nach der Rosengasse einbog. Hier hatte es das Gefühl auf einen Kandelaber, der an der Gartenpfeife des Herrn Köpfermeister Starke steht, abgefahren und machte sich plötzlich über diesen her, ihn über den Haufen zu fahren, jedoch war seine Kraft nicht ganz so stark. Der Kandelaber wurde nur stark gebogen. Das Automobil selbst hat stark Schaden gelitten, sodass an seinem Aufkommen sehr gezweifelt wird. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Wie bei solchen Fällen oft üblich, soll man auch in diesem Falle in der Nähe der Unglücksstelle bereits ein weißes Kreuz errichtet haben.

Eine gute Bezugsquelle für Fahrräder und deren Zubehörteile, Nähmaschinen, Automobilmaterial, Sportartikel, Waffen, Jagdartikel und Munition, Uhren, Gold- und Silberwaren, Musikwaren, Klempner-, Sprechmaschinen und Schallplatten, photographische Artikel, Spielwaren usw. ist die Firma August Stukenbrock, Einbeck. Wir verweisen auf den heutigen Ausgabe beigefügten Prospekt und empfehlen jeden Interessenten, sich den angebotenen reich illustrierten Katalog kommen zu lassen.

Die Gewinnliste der 37. Dresdner Pferde-Lotterie liegt für Interessenten zur Einsichtnahme in unserer Geschäftsstelle aus.

Aerztlicher Dienst von mittags 1 Uhr ab am 1. Pfingstfeiertag Herr Dr. med. Barich, am 2. Pfingstfeiertag Herr Dr. med. Bretschneider.

Wetterausblick für heute: Nordwestwinde, wolkig, kühl, zeitweise Regen. Luftwärme gestern Mittag + 17° C.

Braunsdorf. Mit dem Offizierskreuz des Albrechtsordens ausgezeichnet wurde Herr Oekonomierat Andra, Herr Regierungsrat Dr. Jahn feierte den Geehrten bei der Ueberreichung der Auszeichnung als einen beherzten Mann, einen Vorkämpfer der Landwirtschaft im Königreich Sachsen.

Baukerode. Eine ehrende Anerkennung für seine Verdienste wurde Herrn Sanitätsrat Dr. Fernbacher verliehen. Am Mittwoch wurde ihm durch Herrn Regierungsrat Dr. Jahn von der Kgl. Amtshauptmannschaft im Auftrage des Königs und im Beisein des Herrn Geh. Bergrat Georgi das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens unter entsprechender Ansprache überreicht.

Deistropf. Postagent Siegert wurde mit dem Ehrenkreuz ausgezeichnet.

Höfchenbroda. Der Erdbeererwerb der Löhninger Erdbeeren hat am Mittwoch begonnen. Die erste Sendung ging nach Berlin und betrug 1 Mill. Das Heraufreisen der Beeren wird aber sehr bald die Quantitäten erhöhen, sodass die Erdbeerernte eine lebhaftere Tätigkeit entfalten wird.

Meißen. Bezirkschulinspektor Schulrat Dr. phil. Schilling erhielt anlässlich des Geburtstags des Königs das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens.

Tanneberg. Rittergutsbesitzer v. Schönberg-Pötting erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens.

Neukirchen. Am Mittwoch nachmittag wurde unserem allgemein beliebten und hochgeschätzten Herrn Gemeindevorstand Noß, welcher am 1. Januar d. J. unter allgemeiner Beteiligung der Gemeinde sein 25jähriges Amtsjubiläum feierte, im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Königs durch Herrn Amtshauptmann Febrin v. Der-Meisen in Gegenwart des Herrn Pfarrer Teufel und des gesamten Gemeinderates das Verdienstkreuz unter anerkenntend und beglückwünschenden Worten feierlich überreicht. Tiefgerührt dankte der Herr Gemeindevorstand für die ihm gewordene Auszeichnung. — In einfacher würdiger Weise, veranstaltete der hiesige königlich sächsische Militärverein am gestrigen Freitagabend im Gasthose eine Königs-Geburtstags-Vorfeier.

Letzte Nachrichten.

London, 24. Mai. Gestern abend begann ein allgemeiner Doarbeitersstreik. Die Zahl derjenigen Dock- und Transportarbeiter, die die Arbeit niederlegten, wird auf eine halbe Million geschätzt.

Frankfurt a. M., 24. Mai. Der Plan einer Universitäts für die Stadt Frankfurt a. M. ist vom Kaiser vorbehaltlich des Nachweises der erforderlichen Mittel genehmigt worden.

Leipzig, 24. Mai. Dem Soldaten Max Henker vom hiesigen 107. Infanterieregiment ist vom Vormundschaftsgericht mitgeteilt worden, daß ein Onkel von ihm in Süd-Amerika gestorben sei, der eine Erbschaft von 125 Millionen Mark hinterlassen habe. Da etwa 25 lebende Erben vermutet werden, so entfallen auf den Soldaten etwa 5 Millionen Mark.

Eingefandt.

Der allerchönste Aufenthalt, Der weit und breit zu finden, Ist wahrlich, sei es warm, sei es kalt, In Herzogswalde unter den Linden. Und fährt bei Täubrichs dich die Fahrt, So will man dir noch finden, Aus Kuch und Keller gut bewahrt Ist alles dort zu finden.

Marktbericht.

Freitag, den 24. Mai 1912.

Am heutigen Markttage wurden 182 Stück Ferkel eingebracht. Preis derselben pro Stück, je nach Größe und Qualität 16—25 Mark.

Kirchennachrichten für das Pfingstfest.

An beiden Feiertagen Kollekte für den allgemeinen sächs. Kirchenfond.

1. Feiertag.

Wilsdruff.

Vorm. 8 Uhr Beichte und hl. Abendmahl. Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst. (Text: 1. Cor. 12, 3—7). Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kirchennachricht.

„Du allerhöchste Freude“, Pfingstlied für zweistimmigen Frauenchor und Orgel von Nagler. Gesang: Damen des Kirchenchores.

Grumbach.

Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl: Hilsgotteslicher Kupfer. Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst: Pfarrer Heber. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst: Hilsgotteslicher Kupfer. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Verlebe.

Sora.

Vorm. 1/8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl (letztes Mal vor Johann). Annehmungen tags zuvor erbeten. Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst. Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Röhrsdorf.

Vorm. 1/8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst. Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Limbach.

Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Blankenstein.

Vorm. 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst.

Canneberg.

Vorm. 1/8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst. Im Anschluß daran Kindergottesdienst.

Neukirchen.

Vorm. 1/8 Uhr Beichte und Abendmahlfeier. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

2. Feiertag.

Wilsdruff.

Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst. (Predigttext: Lucas 13, 18—21). Nachm. 3 Uhr Taufgottesdienst.

Kirchennachricht.

„Wir juchet dem Höchsten“, Pfingstlied für gemischten Chor und Orgel mit Orgelbegleitung von Schönefelder. Gesang: Der Kirchenchor.

Grumbach.

Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 3 Uhr Taufgottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst: Hilsgotteslicher Kupfer. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Pfarrer Heber.

Sora.

Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst.

Röhrsdorf.

Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst. Vorm. 1/11 Uhr Predigtgottesdienst in Altkapellen.

Limbach.

Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst.

Blankenstein.

Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst.

Canneberg.

Vorm. 1/8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst.

Neukirchen.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Kirchenmusik. „Großer Gott wir loben dich“, Kirchenchor von Böllner. — „Gott ist die Liebe“ Orgel von Engel.

Kaufhaus großen Stills

Dressler

Prager Straße 12

Kleiderstoffe, Konfektion, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Schneiderei - Artikel, Strümpfe, Schürzen, Tisch- und Bettwäsche, Normal-Wäsche, Korsette, Handschuhe, Untertaillen, Kamelhaar-, Schlaf- und Steppdecken, Gartendecken, Tischdecken, Herrenwäsche

Versand-Abteilung.

Unser Töchterchen Maria

kam als 7-Monatskind auf die Welt und ging, ansatz voran, immer mehr zurück, so daß es mit 3 Monaten nur 1/2 Pfund wog. Nachdem verschiedene andere Mittel nichts geholfen hatten, nahmen wir unsere Zuflucht zu dem bekannten Kinder-Stärkungsmittel Scott's Emulsion und kamen mit ruhigem Gewissen jetzt behaupten, daß wir die Kräftigung unserer Kleinen nur hierdurch erzielten. Denn Marietchen begann bald zuzunehmen, erreichte innerhalb zweier Monate gerade das doppelte Gewicht, nämlich 11 Pfund, und heute, 16 Monate alt, hat sie es schon auf 25 Pfund gebracht. Die Zahnzeit wurde vorzüglich überstanden.

(Ges.) Frau Oetzer, Neuh. a. M., 7. Mai 1906.

Scott's Emulsion

In der Ernährung und in den Krankheiten vorzüglich auf die Welt gekommenen Kinder noch besonders sorgfältig vorzuziehen werden. Oder nicht sich jeder Fehler und jede Verunstaltung. Gerade solchen Kindern erweist sich Scott's Emulsion, in den entsprechenden Mengen regelmäßig genommen, als ein wahrer Segen. Die Gutmütigkeit solcher Frühkinder wird durch Scott's Emulsion oft so gefördert, daß sie nach einiger Zeit wieder im klaren Bewusstsein noch im höchsten Alter und Anochenbau von anderen Kindern irgendwie zu unterscheiden sind.

Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar mit jeder Menge über Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in London aus unserer Fabrik (Hilger) mit dem Beschrift. Scott's Emulsion.

Dr. med. C. O. Schmitt, Berlin, 1906, betonte: „Scott's Emulsion ist ein ausgezeichnetes Mittel für Kinder, die an Mangelernährung leiden.“

Dr. med. C. O. Schmitt, Berlin, 1906, betonte: „Scott's Emulsion ist ein ausgezeichnetes Mittel für Kinder, die an Mangelernährung leiden.“

1. dann h... dem ne... erledigt... den Vo... übertra... Abstimm... lage no... Moment... chaffiert... Schluß... Flo... daß auf... vor den... eins, zu... alles in... dazu die... Sozialb... Zentrum... In... mullich... so daß... hebung... bleibt;... die Miß... einstim... gierung... Leichtig... jährlich... und auf... Gattener... gelassen... des Dor... schaftlich... daß sie... kommen... zugesteh... patriotis... Behöror... bringen... dazu sind... Die... auch ein... Flügel... Laten, e... gekommen... einmal h... tag aufre... die emsig... bedürfnis... lagen, de... obwohl d... zur Verfi... Osterferie... hatte es... Wirrunge... Woche... Der... Schlußbe... nicht viel... Ungültig... freiwillig... Berlin i... fimmigen... hat jeden... hältnisse... zeichnung... Recht befi... Rangler g... (29. St... Die... bei der... regung... flamme... in den... bar geze... rickelten... der Reichs... trat, um... sozialdemo... ruhiger, n... Staatsnoch... Kaufman... Der... Welt, tief... Stapel... Stunde... Kaiser pass... waren gela... Der... Auf de... der Hofzug... meistern de... empfangen... automobiler... Bon hier... Bulkanwerk... sowie in de... dem Kaiser... der von de... Seiten des...

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 60.

Sonnabend den 25. Mai 1912.

Reichstagsferien.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)
C.B. Berlin, 22. Mai.

Wenn unser Parlament sich auf sechs Monate vertagt, dann haben die Botschaften gründlich zu tun: zu einem letzten „Rehräus“ leert der Herr Reichsbote sein Vult, in dem neben gleichgültigen Druckfragen auch so viele „unerledigte“ Briefe liegen, zerreißt alles und wirft es auf den Boden, der tollhoch damit bedeckt ist. Aber auch in übertragenem Sinn gibt es einen richtigen Rehräus: der Abstimmungsböden wirbelt durch die Käste, und eine Vorlage nach der andern, manchmal noch eine im letzten Moment plötzlich aufgetaucht, wird „erledigt“. Man schaffert so glühend eifrig dahin, wie nur je bei einem Schlußgalaop des heimischen Honoratiorenballes.

Noch vor wenigen Wochen hätte niemand geglaubt, daß außer den Behrordlagen auch noch ihre Deckung vor dem Herbst zu verabschieden möglich sein werde. Aber eins, zwei, drei, Geschwindigkeit ist keine Hexerei: es ist alles in einem Aufwischen gegangen, und zwar fand sich dazu die alte „Arbeitsmehrerheit“ zusammen, oder, wie ein Sozialdemokrat sie taufte, der schwarz-blau-gelbe Bloß, Zentrum, Rechte, Nationalliberale.

In dem laufenden Jahre sind die Behrordgaben vermuthlich durch die Ueberfälle schon vollkommen gedeckt, so daß es gar keiner neuen Steuern bedarf und die Ueberhebung des Spirituskontingents bloße Vorrichtungsmaßregel bleibt; auch der Zucker soll im Notfall noch einiges für die Rüstung abwerfen. Dann aber tritt nach der übereinstimmenden Willensäußerung von Reichstag und Regierung die berühmte Besitzsteuer herfür, die mit Reichthümlichkeit auf einen Ertrag von 100 Millionen Mark jährlich gebracht werden kann, wenn sie vom Vermögen, und auf etwa 50 Millionen, wenn sie vom Kindes- und Gattenerbe erhoben wird. Der Regierung ist es freigestanden, wofür sie sich entscheidet, doch hat eine Mehrheit des Hauses, bestehend aus der Linken und der Wirtschaftlichen Vereinigung, keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie die Erbschaftsteuer vorzieht. Auf keinen Fall kommen wir in Verlegenheit. Das Ausland muß erbittert zugestehen, daß dieser Reichstag, auf dessen „Antipatriotismus“ es so große Hoffnungen setzte, nicht nur Behrordlagen zu bewilligen, sondern auch Geldpuffer zu bringen versteht, weil wir eben auch finanziell stark genug dazu sind.

Die patriotische Haltung der Mehrheit hat freilich auch eine um so stärkere Reaktion bei dem radikalen Flügel der Reichsböden hervorgerufen. Nicht zu Latein, aber zu Worten ist es noch beim heutigen Rehräus gekommen. Die Kaiserworte in Straßburg mußten noch einmal herhalten. Es hat also noch bis zuletzt im Reichstag aufregende Szenen gegeben. Nebenher aber lief immer die ernste praktische Arbeit, die trotz des großen Redebedürfnisses so gefördert wurde, daß alle wichtigen Vorlagen, darunter der umfangreiche Etat, erledigt wurden, obwohl diesem neuen Reichstag nur drei Frühlingsmonate zur Verfügung standen. Dabei waren sie noch durch die Osterferien unterbrochen, und schon zu Beginn der Session hatte es viel Aufhalten gegeben, denn die Irrungen und Wirrungen bei der Präsidentenwahl kosteten eine ganze Woche.

Der Präsident, der jetzt mit dem Feriengruß seine Schuldigkeiten vom Rehräus entlassen hat, wird vielleicht nicht wiederkehren. Kaewitz' Mandat stand hart vor der Ungültigkeitserklärung. Er will es, wie es heißt, jetzt freiwillig niederlegen, und dann ist es möglich, daß in Berlin I in der Erziehung ein Sozialdemokrat den Freisinnigen ablöst. Sei dem, wie ihm wolle: der Reichstag hat jedenfalls gezeigt, daß er auch unter schwierigen Verhältnissen tüchtig zu leisten versteht, und diese Reuezeichnung wird wohl auch im kommenden Herbst noch zu Recht bestehen. Der „Zwang zum Schaffen“, auf den der Kanzler gebaut hat, ist zur Wahrheit geworden.

Deutscher Reichstag.

(99. Sitzung.) C.B. Berlin, 22. Mai.

Die Ferienstimmung im Hause hinderte es nicht, daß bei der Erwähnung der eifrig-lothringischen Frage die Regierung noch einmal kurz vor Loreßschluß hoch aufkam. Der Sozialdemokrat Ledebour erging sich in den schärfsten Ausdrücken, die sich unerkennbar gegen den obersten Träger der Reichsgewalt richteten, so daß neben dem Abgeordneten Schulz von der Reichspartei der Reichskanzler selbst auf den Plan trat, um auf das entschiedenste Verwahrung gegen die sozialdemokratischen Angriffe einzulegen. Dann wurde es ruhiger, kleinere Ausstellungen zogen die 9. Lesung des Etats noch etwas hin, und schließlich ging man mit einem Ausfatmen in die bis zum Herbst dauernden Ferien.

Der Stapellauf des „Imperator“.

Id. Hamburg, 23. Mai.

Der „Imperator“, der größte aller Ozeandampfer der Welt, lief heute hier in Gegenwart des Kaisers vom Stapel. Die ganze Hafengegend zeigte schon von frühster Stunde an lebhaftes Treiben. Die Straßen, welche der Kaiser passierte, waren festlich geschmückt. Alle Schulen waren geschlossen. Reicher Flaggenschmuck verkündete in der ganzen Stadt die Teilnahme der Bevölkerung.

Empfang des Kaisers.

Auf dem Dammtorbahnhofe lief früh 8 Uhr 21 Minuten der Hofzug ein. Der Kaiser wurde von den beiden Bürgermeistern der Stadt, Dr. Burchard und Dr. Schröder, empfangen, worauf man in den Hamburger Staatsautomobilien die Fahrt zu den Landungsbrücken antrat. Von hier begab man sich mittels Staatsdampfers zur Vulkanwerft. Dichte Menschenmassen bildeten am Bahnhofs- sowie in den zu passierenden Straßen Spalier und brachten dem Kaiser begeisterte Huldigungen dar. Für die Scharen der von der Vulkanwerft Geladenen waren zu beiden Seiten des zum Ablauf bereiten „Imperator“ große

Tribünen errichtet. Die ganze Werft war reich geschmückt. Besondere Vorkehrungen waren getroffen, um Unfälle im Hafen zu vermeiden, die die Wasserbewegung des ablaufenden Riesenschiffes hätte hervorrufen können.

Auf der Vulkanwerft

wurde der Kaiser vom Generaldirektor und den anderen Direktoren der Hamburg-Amerika-Linie sowie von den Direktoren der Vulkanwerft empfangen. Der Kaiser schritt an dem großen Schiffkörper entlang bis zu der am Steven errichteten Tribüne, wo er die Herren der Verwaltung begrüßte, und stieg dann zur Landungsbrücke hinauf.

Festrede des Bürgermeisters.

Bürgermeister Dr. Burchard hielt hierauf die Festrede, in welcher er u. a. ausführte:

„Das Schiff stellt sich dar als eine Schöpfung hochkultivierter Friedenszeit und des unter dem Schutze der Kaisermacht blühenden selbstbewußten deutschen Bürgerthums. Unter dem Schutze der Kaisermacht, unter den Ausfahnen Eurer Majestät hat sich die glänzende Entwicklung vollzogen, der wir unsere Kriegsmarine und unsere letzte Handelsflotte verdanken. Eurer Majestät wird vor dem untrüglichen Urteil der Geschichte der Ruhm verbleiben, den bis dahin nur an den Küsten gepflegten maritimen Gedanken in das Reich hineingetragen, das ganze deutsche Volk dem Meer vermahnt zu haben. Dafür ist Euer Majestät besonders Hamburg dankbar. ... So tauche in die Wellen, du gewaltiges Schiff; sonnenbeglänzt und erfolgreich, wie unersätztliches Leben, sei deine Meerfahrt, und würdig sollst du dich erweisen allerwege deiner alten Sturm- und wetterbewährten Heimat. Die höchste Ehre soll dir werden, Deutschlands Kaiser will zu dir reden, und stolzen Klanges wird dein Name sein. Mit des Kaisers Majestät bist und bleibst du unlöslich verbunden.“

Taufe und Stapellauf.

Der Kaiser vollzog nun den Laufsteg von der Landungsbrücke, indem er mit lauter Stimme sprach: „Ich taufe dich Imperator!“

Unter den Hochrufen der Menge begab sich der Kaiser nach einer anderen Tribüne, von wo aus dann das Reich zum Stapellauf gegeben wurde. Langsam und majestätisch tauchte der riesige Schiffkörper in die Fluten. Die Festgesellschaft mit dem Kaiser an der Spitze begab sich dann zum Bürgermeister, wo eine Frühstückstafel stattfand. — Nachmittags reiste der Kaiser nach Wilsdruff. Dort fand auch die Kaiserin, die Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Oskar wieder eingetroffen. Sie begaben sich nach dem Neuen Palais.

Die alle anderen Seefahrzeuge übertreffende Größe des „Imperator“ ist nicht durch die Länge des Schiffes bestimmt, nicht aus Kellern oder Refektorien. Je größer der Oberdeckdampfer, um so mehr erhöht er die Sicherheit und Bequemlichkeit des Reisens, die Sicherheit der Schifffahrt wächst mit der Größe der Schiffe. Nachgewiesenermaßen übertrifft die Stabilität sowie die Reisedienstfähigkeit eines modernen Riesendampfers die aller kleineren Fahrzeuge, wie sie zugleich infolge ihrer ruhigen Gangart das von den Passagieren so sehr verabscheute Gependel der Seetrantheit von ihrem Bord fernhalten, bis allenfalls auf unerhebliche, alsbald verschwindende Anfälle.

So ist der „Imperator“ erbaut nach den Grundsätzen der Sicherheit, der Hygiene, der Bequemlichkeit und Behaglichkeit. Ein Werk von gigantischen Formen, einer ungeheuren Schwere, hochragend, ein schwimmender Wollentruher, den mächtigen Körper fast unübersehbar hingestreckt in einer Länge von 276 Meter, also über einen Viertelkilometer, liegt er da. Der Turm des Nöhrer Doms reißt sich 166 Meter in die Höhe. Wenn man darauf das Niedermaldenkmal und obendrauf den Niesen des Hamburger Wismarddenkmals stelle, würde damit noch nicht die Länge dieses Schiffsgolathes erreicht sein, die die doppelte Länge des größten deutschen Kriegsschiffes ausmacht. Der Rumpf erstreckt sich auf eine Breite von 30 Meter, die Tiefe beträgt 19 Meter. Das Bootsdeck wird sich 30 1/2 Meter und 75 Meter die Spitzen der beiden Lademasten über den Kiel erheben. Durch die drei Schornsteine (jeder hat eine Länge von 21 Meter, 5 1/2 Meter in der Quer- und 9 Meter in der Längsachse) summe ganz bequem ein kleiner Plusdampfer fahren. Das Ablaufgewicht, mit welchem das Schiff vom Stapel in die Elbe taucht, beträgt 540 000 Zentner. Sein Gewicht wird dann noch anwachsen; ohne Kessel, Maschinen und Ladung auf 676 000 Zentner. Das bedeutet eine Last, welche die eines modernen Linien-schiffes mit seiner Panzerung, Armierung und vollständigen Ausrüstung noch um rund 180 000 Zentner übertrifft. Ein Wellenbock für die äußere Schraubewelle hat ein Gewicht von 560 Zentner, ein Kuderfelsen hat mit den Wellenböden 17 1/2 Meter Höhe und wiegt 2200 Zentner. Die vier Schraubewellen sind über 300 Meter lang und 80 Zentimeter dick, die Schrauben selbst über 5 Meter hoch.

Die Maschinen werden erst nach dem Stapellauf in den Dampfer hineingebaut. Dann werden am Bug und Heck fünf mächtige Anker angebracht werden, deren größter 240 Zentner und deren kleinster noch 45 Zentner wiegt. Die Ankerfette hat eine Länge von 1200 Meter. Ein Blick in das Maschinenhaus des fertigen Schiffes, in das pochende Herz des Giganten, wird erst die volle Größe dieses Wunderwerkes in das richtige Licht rücken.

Aber ebendartig stellt sich die Ausstattung dieser schwimmenden Meeresstadt, die Einrichtung der elf Stockwerke den zum Betrieb und zur Sicherheit des Fahrzeuges getroffenen Vorkehrungen zur Seite. Die Zahl der an Bord befindlichen Rettungsboote genügt, um im Notfall alle Menschen aufzunehmen, die das Schiff selbst bei stärkster Belegung trägt. Die Schotteneinrichtungen sind aus Grund der neuesten Erfahrungen deartig getroffen, daß Passagiere und Mannschaft sich dem Gefühl unbedingter Sicherheit hingeben dürfen. Die Schotten sind mit 36 wasserdichten Türen versehen, von denen 23 mit hydraulisch zu betätigender Türschließvorrichtung ausgestattet sind, so daß sie von der Kommandobrücke aus geschlossen werden können. Die Unterwasserapparate und die Funktelegraphie gewähren weiter die größte Sicherheit. Auch der Gefahr der Rebel ist die Spitze

abgebrochen durch die Einrichtung der Unterwasserglocken, die die Orientierung der Dampfer ermöglichen. Selbstverständlich ist auch die Zahl der Rettungsboote eine hinreichende, ebenso wie die Rettungsboote, die sich bei Nacht selbsttätig im Wasser erleuchten, ein Ueberbordfallen gefahrlos erscheinen lassen.

Der größte deutsche Dampfer vermochte bisher 3277 Personen aufzunehmen. Der „Imperator“ ist für 4100 Passagiere und 1180 Mann Besatzung eingerichtet — zusammen eine Bevölkerung von 5300 Seelen; das ist die einer kleinen Mittelstadt! Dementprechend die einzelnen Räume des Schiffes und die für die Bedürfnisse der Passagiere und ihre Behaglichkeit getroffenen Vorkehrungen. Die bisher auf keinem Ozeandampfer dagewesene Geräumigkeit des „Imperator“ bietet der Bewegungsfreiheit der Passagiere den weitesten Spielraum. Die Mehrzahl derselben hat ihre eigene Kammer. Nicht nur in der ersten Kajüte, sondern auch in den übrigen sind die Kammern für nur eine oder zwei Personen weitläufig am häufigsten anzutreffen. Die Mobiliarausstattung ist eine hoch-elegante und komfortable. Nichts von der Behaglichkeit seines Heims braucht der Schiffreisende zu entbehren. Passagierführer vermitteln den Verkehr von Deck zu Deck, Salons jeder Art, Festsaal bis zu 30 Meter Breite, Bandelhallen und Deckpromenaden von Straßenbreite geben der Schiffsbewohner Gelegenheit zu jeder gewünschten Bewegung. Der Speisesaal gestattet 700 Personen auf einmal, an kleinen Tischen zu speisen. Im Schwimmbad mit Massageräumen wie in der Turnhalle läßt sich nach den hygienischen Vorschriften leben; Wintergarten, Korso, Musikräume, Restaurants dienen weiter dem Unterhaltungsbedürfnis. Das Arzt, Apotheke und Läden aller möglichen Art neben anderen vielfachen gemeinnützigen Einrichtungen, wie eine täglich erscheinende Zeitung usw., in der Meeresstadt zu finden sind, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Als Galtionsfigur schmückt den Bug des Schiffes der Adler mit der Kaiserkrone. Breit umfliegen seine Schwingen den Schiffsrumpf des „Imperator“, der unter den Augen des Kaisers die Werft verläßt, um in das Meer zu tauchen. Möge der Adler das herrliche Schiff, dieses stolze Wahrzeichen der Größe des weltumfassenden Hamburger Handels und der deutschen Schiffbaukunst, allezeit ungefährdet über den Ozean tragen zur Ehre des deutschen Namens.

Marokko im Aufstand.

Es ist nicht allzu schwer, mohammedanische Völker zu unterjochen. Nach der Lehre des Propheten ist die Unterwerfung unter Gottes Reich geordnet, und in der Tat haben Rußen und Engländer in ihren Moslim die besten Untertanen. Man muß es nur verstehen, ihre religiösen Gefühle zu schonen und sie gerecht zu behandeln. Diese Kunst scheint den Franzosen verfallen zu sein. Daher hat die Eroberung Algiers ihnen Milliarden gekostet, daher ist auch Marokko jetzt erneut im Aufstand.

Dringende Telegramme vom General Moinier und dem Gesandten Regnault melden, daß Fez bedroht sei. Überall bilden sich „Sartas“, Inurgentenbanden, die die französischen Posten überfallen und die die „lokale“ marokkanische Bevölkerung brandschaden. Es handelt sich dabei durchaus nicht um religiösen Fanatismus, denn der „heilige Krieg“ ist ein Märchen für Kinderleibhaber geblieben. Es sind einfach gereizte Leute, die zu den Waffen greifen, um sich ihrer skrupellosen Bedrücker zu erwehren. Unter deutscher Herrschaft gäbe es sicherlich Ruhe. Aber auch die Franzosen werden natürlich allgemach der Aufstandsbewegungen Herr werden, nur daß es ziemlich lange dauern mag. Freilich lassen sich die Franzosen deshalb keine grauen Haare wachsen. Ihre ständigen Kolonialkriege sind eine treffliche Übung für die Armee, eine Art Manöver mit scharfen Patronen, und bringen den Vorteil mit sich, daß es in Frankreich nicht, wie bereits bei uns, eine Unzahl von Generalen gibt, die nie in ihrem Leben Pulver aus einem wirklichen Schlachtfeld gerochen haben.

Weil die Herren wissen, daß die Kammer stets anstandslos alle Kriegskredite bewilligt, geben sie sich auch gar keine Mühe, Aufstände durch vorrichtige Behandlung der Eingeborenen zu vermeiden. Eroberte Länder sind nach Ansicht der Franzosen dazu da, um ausgeplündert zu werden. Mitunter steckt man einen leichtfertigen Offizier nur deshalb in die Kolonialinfanterie, damit er sich wieder „rangieren“ und zu Vermögen kommen kann. Kürzlich sind deutsche Schutzbesohlene (auf den Farmen Renschhausens und Zimmermanns) von Eingeborenen mit unter Führung französischer Offiziere überfallen worden, und man schleppte ihnen auch die Geldkisten mit mehreren 1000 Duros weg; in den Haub teilten sich Mannschaften und — Offiziere.

Noch weniger machen sich die Franzosen ein Gewissen aus der Verletzung der Frauenrechte, und gerade dies macht die Marokkaner so rabiat. Die Ermordung des Arztes Marchamps in Casablanca, wodurch die ganze Marokkofrage aufgerollt wurde, war nur eine Folge solchen Auftretens. Dazu kommt, daß überall, wo die Franzosen hinkommen, die Marokkaner verarmen: zu Spottpreisen wird ihnen ihr Land, zum Teil unter Anwendung von Gewalt, genommen und an Pariser Spekulanten gegeben.

Nun handelt es sich aber in Marokko nicht um „Wilde“ im üblichen Sinne, sondern um Leute mit alter, wenn auch nicht europäischer Kultur. Im Atlasgebirge gibt es einzelne Paläste, die es mit unserer Barockburg ruhig aufnehmen könnten. In den Küstenorten finden wir Häuser mit einer wundervollen Ausrüstung von allem Delfter Porzellan. Die marokkanischen Lederarbeiten sind berühmt. Arabische Gelehrtheit ist verhältnismäßig weit verbreitet. Und wenigstens die Großen der Krone besitzen auch noch genügend historische Erinnerung und wissen, daß einst alle Mittelmeerstaaten Europas vor der Seegegnung der Marokkaner zitterten und dem „Barbareskenstaate“ Tribut entrichteten: auch Frankreich. Nur die letzten

hundert Jahre hat Karolko geschlafen. Das Zeitalter des Dampfes ist spurlos am Meeresstrand vorübergegangen, man hat es hier nicht vermocht, wie in der Türkei, sich zu modernisieren und sich die Kampfmittel des Abendlandes anzueignen.

Die Franzosen stoßen jetzt auf bitteren Haß, aber auf schlechte Bewaffnung. Ihr größter Feind ist die Größe des Landes, das nur wenige Kulturzentren mit schlecht geschützter Verbindung hat. Man denke sich ein Land, so groß wie das Deutsche Reich, ohne Eisenbahnen, ohne Eisenwerke, ohne Flüsse, und nur ein paar tausend Mann fremder Besatzung in Stettin, Rostock, Lübeck, Hamburg, Berlin und Breslau. Diesen Fremden könnte wahrhaftig das Blut in den Adern erstarren.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im der Zweiten Kammer des elsass-lothringischen Landtages wurde von einigen Abgeordneten beantragt, daß das Verfassungsgesetz vom vorigen Jahre geändert werden soll. Der Satz: „Das Verfassungsgesetz kann nur durch Reichsgesetz aufgehoben oder geändert werden“ soll in seinem letzten Teile lauten: „kann nur durch Landesgesetz geändert werden.“ Der Staatssekretär Freiherr von Bülow ließ in seiner dazu abgegebenen Erklärung keinen Zweifel, daß die Regierung diesem Antrag nicht beitreten könne. Er betonte: Wenn das am 1. September in Kraft getretene Verfassungsgesetz auch nicht den endgültigen Abschluß der staatsrechtlichen Gestaltung Elsass-Lothringens bedeutet, so erscheint es doch ausgeschlossen, daß die Reichsgesetzgebung in der nächsten Zeit Schritte unternimmt, oder daß die elsass-lothringische Regierung in der nächsten Zeit dafür eintritt, an den Grundlagen der Verfassung im Sinne der vorliegenden Anträge Änderungen vorzunehmen. — Der Antrag wurde trotzdem einstimmig angenommen.

Über die Verhaftung des Münchener Rechtsanwalts Weinberger in Algier, der seinen Bruder aus der französischen Fremdenlegation retten wollte, sind bisher nur Pariser Meldungen bekannt geworden. Nach Mitteilungen aus München stellt sich die Angelegenheit ganz anders dar. Es handelt sich nicht um eine gewalttätige Befreiung oder heimliche Flucht, sondern Rechtsanwalt Weinberger hat auf legalem Wege mit den Behörden über die Befreiung seines Bruders verhandelt, der notorisch herzleidend ist und Leiden erdulden mußte, die jeder Beschreibung spotten. Nachdem man ihm in Paris bedeutet hatte, daß er an Ort und Stelle bei mündlicher Verhandlung ein günstiges Resultat erzielen würde, fuhr er nach Algier, wo er seinen Bruder infolge der Torturen in der Fremdenlegation als ein Bild des Jammers, körperlich und seelisch herabgekommen, antraf. Trotz der Versprechungen der Militärbehörde in Paris gab man den Bruder jedoch nicht frei und der Rechtsanwalt wollte wieder nach Paris zurückreisen. Der Bruder konnte dies Scheitern seiner Hoffnung nicht ertragen und lieg zu dem Rechtsanwalt in den Wagen, trotzdem ihm dieser davon abriet, worauf beide verhaftet wurden. — Der deutsche Konsul in Algier ist von dem Falle benachrichtigt worden.

Zu der vom Reichstag bekanntlich beschlossenen gesetzlichen Gültigkeit der Mischehen (Ehen zwischen Weißen und Farbigen) kommt jetzt aus Deutsch-Südwestafrika eine interessante Rundgebung. Es wird nämlich von hier aus berichtet, daß der dortige Landesrat zwar im Falle gestifteter Lebensführung die Anerkennung der bis 1906 geschlossenen Mischehen befürwortet, aber wünscht, daß für die Zukunft jede Ehe zwischen Weißen und Eingeborenen strengstens zu verbieten sei. Der Landesrat sieht in einer Heiratsverabredung eine schwere Gefahr für das Deutschtum und befürchtet die Abwanderung der besten Kolonisten aus Deutsch-Südwestafrika.

Rumänien.

Gelegentlich der beabsichtigten Donauraife des Königs Carol von Rumänien hat die Polizei in Braila den Plan eines Attentats gegen den König aufgedeckt. Das Attentat wurde von drei rumänischen Anarchisten gegen den Herrscher vorbereitet, der eine fünf- bis sechstägige Donauraife zu unternehmen sich ansetzt. Die Anarchisten haben in Braila die Handelsangestellten Anguel, Dreanu und Hajnik gedungen, um den König Carol durch einen Bombenwurf zu töten. Während es den rumänischen Anarchisten gelang, rechtzeitig zu flüchten, wurden die Handelsangestellten verhaftet. Eine Hausdurchsuchung in den Wohnungen der Verhafteten führte höchst kompromittierende Korrespondenzen zutage.

Aus In- und Ausland.

Breslau, 22. Mai. Fürstbischof Dr. v. Kopp hat sich einer Operation unterzogen, die der Patient gut überstanden hat.

Peking, 22. Mai. Auf den Stahnen ehemaligen Kaiser von China soll ein Mordanschlag verübt worden sein. Als er auf der Balustrade spielte, wurde plötzlich auf das Kind geschossen, ohne es zu treffen. Trotz sofortiger Nachforschungen ist es bisher noch nicht gelungen, des Täters habhaft zu werden.

Berlin, 23. Mai. Die Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses Veltzsch (fortsch. Vp., gewählt in Rogolino-Wongrowitz) und Firzlass (L., gewählt in Köslin-Rolberg) sind gestorben.

Dresden, 23. Mai. König Friedrich August von Sachsen vollendet am 25. Mai sein 47. Lebensjahr.

München, 23. Mai. Der Prinzregent ernannte den gestrichelten Rat, Dekan und Stadtpfarrer von St. Elisabeth in Nürnberg, Jakob Haub, zum Erzbischof von Bamberg.

Wien, 23. Mai. Ministerpräsident Graf Stürgkh hat dem Kaiser sein Rücktrittsgesuch überreicht. Graf Stürgkh leidet an einem Augenleiden.

Paris, 23. Mai. Der Leiter des Blattes „Anarchie“ Gillet ist wegen Aufreizung zum Mord verhaftet worden.

Stockholm, 23. Mai. Der Staatsrat hat die vom Schwedischen Vanzerschiffverein zum Bau eines Vanzerschiffes spendete Summe von 12 Millionen Kronen angenommen. Der König hat dieser Summe 100 000 Kronen aus seiner Schatzkammer hinzugefügt.

Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Kaiserliche Ehrungen.

Berlin, 22. Mai. Für die glückliche Durchbringung der Wehrvorlage und deren Deckung hat der Kaiser den beteiligten Staatsmännern heute hohe Auszeichnungen verliehen. Zwar ist der Reichskanzler nicht, wie vorher gemutmaßt wurde, in den Grafenstand erhoben worden, dafür hat er jedoch das Kreuz der Großkomture des königlichen Hausordens von Hohenzollern erhalten. Dem

Staatssekretär des Reichsmarineamts, Staatsminister v. Tirpitz, wurden die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden verliehen, dem Kriegsminister v. Seevingen der Schwarze Adlerorden und dem Staatssekretär des Reichsschatzamts, Kühn, der königliche Kronenorden erster Klasse.

Herr v. Dayer Reichstagspräsident?

Stuttgart, 22. Mai. Viel besprochen wird hier die an und für sich nicht bedeutende Tatsache, daß der Präsident der württembergischen Kammer Herr v. Dayer einen längeren Urlaub angetreten hat und heute in Berlin eingetroffen ist. Bekanntlich erklärte Herr v. Dayer schon vor längerer Zeit, er beabsichtige, sein Mandat in der württembergischen Kammer niederzulegen, um sich ganz der parlamentarischen Tätigkeit im Reichstage zu widmen. Daher will man bei dem jetzigen Urlaub wissen, daß Herr v. Dayer als Nachfolger des gegenwärtigen Präsidenten des Reichstags, Dr. Kaempf, der bekanntlich sein Mandat niederzulegen beabsichtigt, in Betracht komme. Er war schon bei der letzten Präsidentenwahl als erster Kandidat genannt worden.

Rußlands deutscher Botschafter gestorben.

Berlin, 22. Mai. Der russische Botschafter in Berlin, Graf v. d. Osten-Sacken, ist in Monte Carlo heute gestorben. Mit ihm ist ein treubeherrschter, tüchtiger Diplomat dahingegangen, der Rußland seit 17 Jahren in Berlin vertrat und sich als guter Freund Deutschlands bewahrte.

Da der Graf am 26. März 1831 geboren wurde, also 81 Jahre alt war, stellte er den Senior aller europäischen Diplomaten dar. Bis in sein hohes Alter hatte er sich jedoch eine außerordentliche Frische und Lebendigkeit bewahrt. Ihm gebührt das Hauptverdienst daran, daß die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland auch durch die Ara des intriganten Schwolski nichts von ihrer alten Freundschaftlichkeit verloren. Graf v. d. Osten-Sacken war ein Diplomat der alten Schule im besten Sinne des Wortes. Sein Tod wird aufrichtig bedauert.

Was will Haldane?

Berlin, 22. Mai. Der englische Kriegsminister ist zu einem Besuche in Berlin heute abend eingetroffen. Es wird zwar englischerseits erklärt, der Besuch sei absolut privater und informeller Natur, aber es dürfte immerhin auffällig erscheinen, daß der englische Kriegsminister binnen kurzer Zeit zweimal angeblich aus rein privaten Gründen in Berlin weilte. Es wird daher verschiedentlich behauptet, Lord Haldane bejmede eine Ausdrache über den Tripoliskrieg und Italiens Ausreten im Agäischen Meere.

Ein deutscher Rechtsanwalt in Algier verhaftet.

München, 22. Mai. In Sidi-Bel-Abbas in Algier ist soeben der 34jährige Rechtsanwalt Adolf Weinberger von hier auf der Durchreise verhaftet worden. Er soll sich der Beihilfe zur Desertion und des unerlaubten Waffentragens schuldig gemacht haben, indem er, wie französischerseits behauptet wird, seinem Bruder, der vor einiger Zeit in das 1. Regiment der Fremdenlegion eingetreten war, zur Flucht verholfen habe. Beide saßen bereits im Zuge nach Oran, als sie erkannt und von den französischen Behörden verhaftet wurden.

Dernburg nicht unter Anklage.

Berlin, 23. Mai. Wie allgemein behauptet wurde, sollte die Staatsanwaltschaft gegen die Vorsitzenden des Propaganda-Ausschusses von Groß-Berlin, die Herren Staatssekretär A. D. Dernburg und Dr. Hegemann, Anklage wegen Aufreizung zum Klassenhaß erhoben haben, weil sie ein Bild in den Ausschusschriften verwendeten, welches ein verunglücktes Proletariatskind im Gegensatz zu einem wohlgenährten Bürgerkind darstellte. Das bestätigt sich jedoch nicht. Zwar ist eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft eingereicht worden und der Oberstaatsanwalt hat auch die von dem Propaganda-Ausschuss herausgegebenen Sündenanschläge und Woffarten geprüft, hat jedoch, wie er heute mitteilt, zu einem Einschreiten keine Veranlassung gefunden. Es ist daher weder Anklage erhoben worden, noch ist sie für die Zukunft beabsichtigt.

Schutz gegen Maul- und Klauenseuche.

Rostock, 23. Mai. Nach längerem Studium gelang es dem Präparator am Englischen Institut der hiesigen Universität, Wilhelm Grugel, den Erreger der Maul- und Klauenseuche in Kulturen zu züchten und aus abgetöteten Kulturen eine Lymphe herzustellen, deren Einimpfung Tiere gegen die Seuche immun macht. Es wird nun heute aus landwirtschaftlichen Kreisen heraus die Hoffnung ausgesprochen, daß die zuständigen Behörden den Entdecker, der allein das Geheimnis der Herstellung der Lymphe kennt, bald in die Lage versetzen werden, seine Entdeckung der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Und nochmals Dr. Roth.

Dresden, 23. Mai. Die Ähre des als Oberbürgermeister von Bittau nicht befähigten Bürgermeisters von Burgstädt, Abg. Dr. Roth, beschloß heute abends die Zweite Kammer. Im Auftrag der fortschrittlichen Volkspartei, der Dr. Roth angehört, haben zwei Abgeordnete dieser Landtagsfraktion Einsicht genommen in die Akten über den „Fall Roth“, die die Regierung der Kammer zur Verfügung gestellt. Einer der Abgeordneten hat nun heute vor Eintritt in die Tagesordnung eine Erklärung abgegeben, wonach die von der Regierung vorgelegten Akten keine Stütze für die Dr. Roth gemachten Vorwürfe abgeben, mit Ausnahme der Tatsache, daß er sich am Glücksspiel beteiligte. Bis zum Herbst wird man in unserem Parlament nichts mehr über den „Fall Roth“ hören, denn bis dahin hat sich soeben die Kammer verlag.

Straßenkämpfe in Budapest.

Budapest, 23. Mai. Bei dem heute hier plötzlich einsetzenden Massenstreik der Budapester Arbeiter wegen der Wahlrechtsfrage kam es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei. In der Batanyerstraße bewarfen Arbeiter die Polizei mit Steinen und gaben etwa 70 Schüsse ab. Die Polizei erwiderte das Feuer, wobei ein Arbeiter getötet und neun verwundet wurden. Am Freiheitsplatz hielt die Menge vorüberfahrende Lastwagen an und wollte Barricaden bauen. Bei den mehrfachen Attakden zur Säuberung des Platzes kamen zahlreiche Verletzungen vor. Die Menge floh, zertrümmerte dabei Schaufenster und Laternen, hielt Straßenbahnwagen an, bemolierte sie und warf einige um. Als mittags dreitausend Demonstranten aus Neupest amarrschiert kamen, entwickelten sich regel-

rechte Straßenkämpfe, die schweren Charakter annahmten. Die gesamte Budapester Garnison mußte zur Aufrechterhaltung der Ordnung mobilisiert werden. Die Husaren wurden mit Steinen und Hämmern beworfen und ein Husar durch einen Schuß getötet. Als die Polizei einem Trupp Arbeiter, der ins Parlament eindringen wollte, entgegentrat, wurde ein Polizist niedergeschossen. Im ganzen sind vier Personen getötet und 160 verwundet. — Im Parlament setzte man die Verhandlung trotz der Straßenkämpfe fort. Das Parlament ist keine hysterische alte Jungfer“, sagte Graf Tisza. Wahrscheinlich wird Ministerpräsident Lufacs eine Erklärung in der Wahlrechtsfrage abgeben, die die Arbeiter befriedigen wird.

Sonderbarer Parteihelliger.

Newport, 23. Mai. Täglich wird es zweifelhafter, wie der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika heißen wird, denn die täglich einlaufenden Berichte über das Ergebnis der Vorwahlen in den einzelnen Staaten ändern das Bild. Bald ist Laft oben, bald steht Roosevelt an der Spitze. Hier verlaftet, Laft fange an, an seiner Wiederwahl zu zweifeln. Aus Arger über seine Niederlage werde er aber dafür sorgen, daß der demokratische Gegenkandidat siege. Laft gehört bekanntlich, wie auch Roosevelt, der republikanischen, das ist soviel wie konservativen Partei an. Er würde somit dem Grundlaß huldigen: „Erl meine Person, dann die Partei!“ Das wäre allerdings ein sonderbarer Parteihelliger.

1812. Von hundert Jahren 1912.

Nach Breußens Fall.

Es ist uns nachgeborenen Geschlechtern kaum möglich, uns in den dumpfen Druck der furchtbar schweren Zeit hineinzuversetzen, der über Deutschland nach Breußens Fall 1806 und 1807 und nach der endgültigen Niederwerfung Österreichs 1809 lastete. Ungeheures war geschehen. Der Staat Friedrichs des Großen, geußt, schien es, einer Ewigkeit zu troken, war über Nacht zusammengebrochen. Alle Sünden hatten sich schwer gerächt. Man war, nach einem geistvollen Worte der Königin Luise, eingeschlagen auf den Vorbeeren Friedrichs des Großen. Daß Weisheitslaß der alten Römer, daß Staaten nur durch die Mittel erhalten werden können, durch die sie errichtet wurden, hatte man, wie nicht selten in Breußens Geschichte, vergessen. Leichtsin, Verschwendung, Sittenlosigkeit hatten in den oberen Ständen um sich gegriffen.

Das schlimmste aber war, daß dieses tolle Leben den alten Breußengigant zerstreuen hatte. Breußen war groß geworden durch rege Anspannung aller seiner Kräfte im Frieden und zum Kriege, durch eiserne Disziplin, durch kluge Anpassung an die Erfordernisse neuer Zeiten. Was davon übrig geblieben, war fast allein die Kavallerie, die der außerordentlich strengen Kropf- und Samalendienst des Heeres auf die Zeit des Großen Friedrich bildete. Man ist sich darüber einig, daß die automatische Schulung der preussischen Armee niemals vollendeter war als 1806. Wie wissen, was sie genützt hat. Vergebens hatten genale, meist allerdings auch unbilligste Rölpe eine Reform des Heeres gefordert. Dazu kam, daß Breußen seit dem Feldzug in der Champagne keinen Krieg mehr geführt hatte. So war der Schwung, der zu des Alten Triben Tagen Armee und Land zu einem Ganzen schweißete, längst entschwunden. Der Bürger sah gleichgültig, mo nicht feindlich auf die aus allerhand Verheer und zahllosen Landrenten mit dem Stock zu einem einheitlichen, willenlosen Körper ersogene Armee. Gewiß war in der nicht alle Tapferkeit entschwunden. Taten persönlicher Bravour sind auch 1806 ebenso zu rühmen, wie das musterhafte Verhalten der schlecht geführten Truppen im Feuer. Aber der alte Geist fehlte. Und so kam es, als eine unfähige, rücksichtslose und falsche Diplomatie auch den Frieden in Unbreuen nicht mehr aufrecht zu erhalten vermochte, zu dem entsetzlichen Zusammenbruch.

Man vergewenwärtige sich: das uneinnehmbare Küstrin kapitulierte — unter Angersleben — mit 4000 Mann vor zweihundert bis dreihundert Husaren, denen man Rabne schaden mußte, damit sie in die Festung hineinkämen. Magdeburg, die härteste Feste der Monarchie, die seit Tili keinen Feind mehr in seinen Mauern gesehen hatte, ging — unter Kleist mit 18 anderen Generalen — ohne Kanonenschuß an Res über; der war mit 10 000 Mann und einigen leichten Feldgeschützen vor die Stadt gerückt, hinter deren uneinnehmbaren Wällen mehr als doppelt soviel Truppen, 22 000 Mann, mit 800 Geschützen standen. Ohne Kanonenschuß oder nach kurzer Scheinverteidigung fielen Spandau, die Zitadelle von Berlin; Wlogau, die zweitstärkste Festung der Monarchie; Breslau, Schweidnitz, Stettin, ebenso später Danzig. Was war von Breußen nach dem Tüftler Frieden übriggeblieben! Ein verstämmelter, in zwei schmale Büffel auslaufender Leib, dessen wichtige Festungen alle in der Hand des Landesfeindes blieben.

Gewiß, in diesem Lande hatte sich, trotz alledem und alledem, mächtig ein neuer Geist zu regen begonnen. Aber würde er zum Heile führen? Seine Vertreter waren fast alle Ausländer — der gewaltige, übrigens längst von Napoleon gedächete und nach Rußland geflohene Stein ein Rastauer, Hardenberg ein Hannoveraner, Scharnhorst dergleichen, ein Bauenrjohn, Sneyenau der Sohn eines österreichischen Hauptmannes. Die Breußen vom echten alten Schrot und Korn — wie York, wie Narwik, Finckenstein, Arnim-Boitzenburg — fanden grolend beiseite. Gewerbefreiheit, Ausübung der Selbstbestimmung, Selbstverwaltung der Städte, Konstitutionsversprechen; lauter „jakobinische“ Neuerungen, die Breußen nur noch tiefer in den Abgrund reßen müßten. Es ist durchaus unrichtig, zu denken, daß die damalige Opposition des Ultrareuentsums aus niederen Beweggründen hervorging. Nein, es war in der Tat eine Operation auf Leben und Tod; und man mußte schon die geniale Heldenseele eines Stein sein eigen nennen, um ohne Wanken in der Revolution von oben her, in der Umkehrung aller Staatsgrundlagen das Heil zu erblicken.

Und wie sollte die Rettung kommen? Der Bitterfrühling in Österreich 1809 war ausgemerzt worden, Schill, Dörnberg, der Braunschweiger; soviel Veruche, soviel Verheerung, die Rheinbundstaaten zum Teil, die Rheinbundtruppen, die auf glorreichen Schlachtfeldern mit den Franzosen Ruhm und Ehre geteilt hatten, durchweg hingen begeistert an dem Heros Napoleon. Österreich, dessen Erzherzogin Marie Luise mit ihm vermahit war, mußte willenlos seiner Volltitt folgen. Der moralische Widerstand gegen den Korlen war in Deutschland allein auf Breußen beschränkt. Und dieser verstämmelte Zwerg sollte dem Riesen widerstehen? Es wagte den Widerstand nicht. Breußen verbündete sich mit Napoleon, als dieser zum Zuge gegen Rußland tätigte. Damit war der Abgrund nationaler Schmach erreicht. Ein volles Viertel der preussischen Offiziere, über 30, darunter Leute wie Sneyenau, Scharnhorst, Boven, Clausenwiz, nahmen ihren Abschied — die meisten, um gegen Napoleon in Rußland und Spanien zu ziehen. Der Aufschwung, den Nichts Reden an die deutsche Nation, die Beirreibungen des Tugendbundes, die Lähmheit der Arndt, Schleitermacher, Jahn, Steffens, angefangen hatte, schien in der Mitte abgebrochen. Die besten Patrioten trugen das alte Breußen in ihrem Herzen zu Grabe.

Johannes W. Harnisch.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 60.

Sonnabend den 25. Mai 1912.

Betrachtung zu Pfingsten.

Pfingsten hat es sich, wie Himmelfahrt, gefallen lassen müssen, in ein Naturfest verwandelt zu werden. Menschen, die zu Weihnacht gern an die Liebe Gottes denken, denen der Ernst des Karfreitags in die Seele dringt, wissen mit Pfingsten nichts anderes anzufangen, als daß sie einen Pfingstaussflug machen. Gewiß hat die christliche Kirche das mitverschuldet. Nachdem sie am ersten Pfingstfest einen unerhörten Siegeslauf durch die Welt angetreten hatte, sind Zeiten gekommen, wo sie verweilt, nicht den Schlaf des Gerechten, sondern einen Todeschlaf, traurige Zeiten, in denen die Vertreter der Kirche die schlimmsten Gegner des Evangeliums waren, in denen ihr üppiges Leben ein Spott auf das Leben dessen war, der nicht hatte da er sein Haupt hinlegte.

Das ist anders geworden. Es giebt in allen Ständen Menschen, die Christen sein wollen, die auch anerkennen, daß die Kirche einen hohen, segensreichen Beruf ausüben kann, wenn — Geist und Wahrheit in ihr und in ihren Gliedern regieren. Komm, heiliger Geist, Herrre Gott! Erfüll mit deiner Gnade Gut deiner Gläubigen Herz, Mut und Sinn! Er wird wiederkommen! — Schreiber dieses war am Karfreitag dieses Jahres, nachdem er dem Selamit des Sultans, dieser eigentümlichen, militärisch-religiösen Parade, beige-wohnt hatte, in der alten Hagia Sophia. Es ist ein wunderbarer, großartiger Bau aus alter christlicher Zeit; die Türken haben Mühe gehabt, den christlichen Charakter des herrlichen Bauwerkes zu beseitigen; überall sieht man noch die Spuren des christlichen Kreuzes und in der Wölbung über dem einseitigen Altar dringt durch alle Deckfarben immer wieder ein Goldmosaik durch: das Bild des Heilandes. Und die Türken sehen es auch und flüstern sich zu: Er wird wiederkommen!

Ja, Er wird wiederkommen und den suchenden, aufwärtsstrebenden Seelen immer wieder das Wort einprägen: Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Wer diesem Wort gehoramt ist, dem steht ungeahnte Kraft zu, so daß er die dunklen Mächte der Erde unter die Füße bekommt. Wenn aber viele diesen Weg gehen, dann bilden sie eine Gemeinschaft, die vom Geist und von der Wahrheit befeelt ist. Das ist die wahre Kirche Christi, und die ist stark und ist ein Segen für die Menschheit. Komm, heiliger Geist, Herrre Gott!

Zum Pfingsttage!

Pfingsten, du Allmacht des Geistes,
Schönheit, die alles erhellt!
Schmücht uns auch heuer wieder
Wiese und Wald und Feld,
Alle lauschen dem reinen
Sinnverwirrenden Lied,
Das wie ein Frühlingsjauchzen
Festlich die Lüfte durchzieht.
Lieblich frohlockende Blüten,
Die lebend ja ausgekrent,
Stimmen die Benzesharte
Der wundererfüllten Zeit.
Sie neigen in selgem Lodern
Sich schmeichelnd zu Spiel und Tand,
Und durch den Reigen weht losend
Die Sonne ein gold'nes Band.
Jubel auf waldbigen Höhen
Und tief im lenzduftigen Grund,
Zeigt, Pfingsten, dein hoffnungsreiches
Erbarmen im Erdenrund!
Hilf, daß in lieblose Tiefen
Der Herzen ein Leuchten fällt,
Ein Klingeln aus deiner trauten
Verheißenden Frühlingswelt!
Daß das erwachende Sehnen
Zu gläubigem Streben wird,
Und jedes ehrliche Wollen
Zu stolzem Vollbringen führt.
Löse die Knechtschaft, die martern
Die Menschheit in Banden hält,
Pfingsten, du Allmacht des Geistes,
Schönheit, die alles erhellt!

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

— S. E. K. Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission sind nicht nur die Diakonissen, sondern auch eine große Anzahl von Kleinkinderlehrerinnen, Krankenpflegerinnen, Heimleiterinnen, Haushaltungslehrerinnen und andere, die gleichviel ob ehrenamtlich oder gegen Besoldung in Dienste der Inneren Mission, ihrer Anstalten und ihrer Vereine, stehen. Ihre Zahl ist gar nicht so klein, ihre Stellung aber oft schwerer, als die der Diakonissen, da ihnen die Gemeinschaft und der Stillsitz, wie wirtschaftlich bedeutsame Post des Mutterhauses fehlt. Sie zu sammeln und ihnen soviel als möglich die Vorteile des Mutterhauses zu ersetzen, ist die Aufgabe des Verbandes der Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission, dessen Sitz in Berlin, Tiedstraße 17 ist. Ein Zweig dieses Verbandes ist der Landesverband der Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission im Königreich Sachsen, dessen 4. Jahresversammlung vor kurzem in Dresden abgehalten wurde. Wie aus dem dabei erstatteten Jahresbericht hervorging, umfaßt der Landesverband 3. Bt. be-

reits 878 Mitglieder, von denen 213 wieder zu einer „Erholungsheim- und Feierabendhauskasse für sächsische Kleinkinderlehrerinnen“ zusammengeschlossen sind. Nach einer biblischen Ansprache des stellvertretenden Vorsitzenden B. v. d. Trend begrüßte die Vorsitzende Frau Clara Mühl-Dresden die zahlreich Erschienenen und erstattete die Schriftführerin, Frau Raabe-Boschwitz und Frau Eger-Dresden den Jahresbericht der letzteren, die vor kurzem ihr 25jähriges Jubiläum als Berufsarbeiterin der Inneren Mission (im Kindergarten des Dresdener Stadtvereins für Innere Mission) feiern konnte, wurde der herzlich Glückwunsch der Versammlung ausgesprochen. Im Jahre 1911 fanden 4 größere und eine Anzahl kleinerer Versammlungen an verschiedenen Orten (Borsdorf, Leipzig, Dresden, Chemnitz) statt, bei denen u. a. auch über die oft sehr ungenügend geregelte Altersversorgung der Berufsarbeiterinnen verhandelt wurde. Ein gehaltvoller Vortrag des 2. Geistlichen des Zentralauschusses für Innere Mission, Herrn P. Mettin aus Berlin, über die wichtigsten Bewegungen auf dem Gesamtgebiete der Inneren Mission in ihrer Bedeutung für die einzelne Berufsarbeiterin behandelte die Frauenbewegung, die weibliche Jugendpflege, die öffentliche Mission in Presse und Apologetik, die soziale Bewegung und die Fortbildung der Berufsarbeiterin und gab zu einer lebhaften Aussprache Anlaß. Wir wünschen dem noch jungen aber zielbewußt arbeitenden Verbands, daß es ihn immer mehr gelingen möge, den in so wichtiger Arbeit an unserem Volke dienenden Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission zur Vertiefung und zur Erhaltung der Berufsfreudigkeit weiterhin gute Dienste zu leisten.

— Erzgebirgische Ausstellung Freiberg 1912. Eine ganz besondere Anziehungskraft wird die diesjährige Freiburger Ausstellung in der forstwirtschaftlichen Abteilung erhalten, die den gesamten östlichen Seitenflügel der Haupt-halle einnehmen wird. Die Ausstellung der Forstwirtschaft, die unter der Oberleitung des Herrn Ratsobersforster Reinde erachtet, wird auf dem weiten Gebiet des Ausstellungswesens etwas völlig Neues sein, da bisher noch keine deutsche Ausstellung dem Forstwesen eine eingehende Würdigung in der Form des geschlossenen Ganzen hat zu teil werden lassen. Was bisher aus der Wald-, Forst- und Jagd-pflege auf Ausstellungen gezeigt wurde, betraf immer nur engbegrenzte Spezialgebiete. So zeigte die vorjährige Hygiene-Ausstellung u. a. eine Abteilung über Rauchschäden, und die Jagdausstellungen, welche hier und da veranstaltet wurden, trugen vornehmlich rein sportlichen Charakter. In Freiberg soll zum ersten Mal eine forstwirtschaftliche Ausstellung auf wissenschaftlicher Grundlage entstehen, welche die Gebiete des Sächsischen Erzgebirges und Vogtlandes umfassen wird. Sie gliedert sich in 12 Unterabteilungen: Die I. Abteilung zeigt die geologische und bodenkundliche Darstellung des Waldes. Die Bayer-Frenzsche geologische Karte von Sachsen. Als Gegenstück dieselbe Karte mit Waldbestand. Eine 3. Karte zeigt die schematische Darstellung der Waldausdehnung in Sachsen, Steinformationen des Erzgebirges und Vogtlandes, Gesteinsarten in Handstücken, Verwitterungsstadien vom Mineral bis zur Kulturbodenschicht. Hochmoor-Diorama II. Klima des Erzgebirges und des Vogtlandes, ausgestellt von der Königl. Landeswetterwarte. III. Waldflora: Waldbäume in Stamm-, Quer-, Radial- und Tangentialansichten. Knospen im Winterzustand, Zapfen und Waldjamen. Die Müller und Billing'schen Tafeln (stellen die Bestandteile der Pflanzen dar). Niedere Pflanzen in Silbernen Flechten u. dergl. Pilze. Moose. IV. Fauna. Insektenammlung. In Dioramen alle Arten Reptilien, Vögel, Wirbeltiere, ausgestopft oder sonst dargestellt mit möglicher Veranschaulichung ihres Vorkommens in der Natur (etwa 200 Wirbeltiere und Vögel). V. Waldbau: Ausstellung verschiedener Kulturverfahren mit angelegter Pflanzenzucht in jedem Stadium und Veranschaulichung der Wurzelbildung. Darstellung des Einflusses des Durchforstungsbetriebes durch Vorführen von Wachstumsleistungen an Stammabschnitten aus durchforsteten und undurchforsteten Beständen. Darstellung des Aufstufungsbetriebes und des Verlaufes des Ueberwallungsprozesses. Waldbauliche Maschinen, Geräte, Werkzeuge. VI. Forsteinrichtung: Veranschaulichung der Waldeinteilung, des Schneites und Begrenzes, der Diebstöße in der Ebene und im Gebirge. Vorführen des Prinzips der Wirtschaftsgenossenschaften (deren Zweck die Vereinigung landwirtschaftlicher Waldbesitzer zu einem gemeinsamen rationalen Forstwirtschaftsbetriebe bildet. Der Wirtschaftsplan dieser Genossenschaft betrachtet den Wald einzelner Besitzer als ein Gesamtstück, das unter Wahrung nachbarlicher Vorteile verwaltet werden soll). Ausstellung von Flächen- und Höhen-Messinstrumenten, Abzählinstrumenten, Prekser'sche Zuwachsböhrer, Ertragsstafeln usw. VII. Forstschutz: Bilanzirte Baum- und Pflanzenteile. Durch Insekten beschädigte Pflanzenteile. Fruchtträger von waldbeschädlichen Pilzen. Entwicklungsgang der Nonne und anderer hauptsächlichlicher Forstinsekten, Leimringe, Rauchschäden, Frostschäden, Schälschäden durch Wild usw. Zeichnerische Waldbrandschadensverhältnisse. Maschinen Werkzeuge. Geräte Drahtgeflechte. VIII. Forstbenutzung Gewinn der Lohrinde. Umwandlung des Holzes in Seide, Kohle, Peche, Papierindustrie (Weihenborn). Humifizierung der Hölzer usw. Maschinen, Werkzeuge, Geräte. IX. Jagd: Jagdtrophäen, Jagdwaffen und Munition. Jagdliche Fanggegenstände. Jagdbekleidung. Jagdzimmer. X. Fischerei: Ausstellung von Fischmodellen und Bassin mit entsprechenden lebenden Fischen. XI. Vogel-schutz: Nisthöhlen aller Art. Vogelkäfiggehege. Winterfütterung (Futterapparate und Futtermittel). Feinde des Vogel-sanges. Sammlung natürlicher Spechthöhlen, sowie fehlerhafter künstlicher Nisthöhlen (aufgeschnitten). XII.

Stadt- und Hospitalwald: Die auf den heutigen Stand gebrachte forstliche Ausstattung in der deutschen Städteausstellung zu Dresden, und zwar: Bestandskarte, photographische Darstellungen (instruktive Bestandsbilder), graphische Darstellungen von Größenverhältnissen, Massenproduktion, Kuchholzausbeute, Preisbewegung, Bruttoeinnahmen, Holzschlaggerlöhne, Forstverbesserungsausgaben, Nettoeinnahmen.

— Saatensland im Königreich Sachsen Anfang Mai 1912. (Zusammengestellt in der Kanzlei des Landes-kulturrates.) Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering. Wir bringen in dieser Zusammenstellung eine Uebersicht über den Saatensland in den für unsern Leserkreis in Frage kommenden Bezirken:

Ordnungsbezirk	Ertragsbeziehung											Ertrag
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	
Winterweizen	22	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	22
Sommerweizen	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Winterroggen	33	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	33
Sommerroggen	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Wintergerste	28	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	28
Sommergerste	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Hafer	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2
Raps	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Hilfsfrüchte (Erbsen, Bohnen)	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Klee, auch mit Weidenerbärmischung	4	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	4
Luzerne	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2
Beenhörfeldwiesen	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2
Andere Wiesen	3	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	3

— Ueber Mittelstandsfragen schreiben die Mitteilungen der Mittelstands-Vereinigung im Königreich Sachsen: Am 11. Mai tagte in Dresden im „Hotel zu den drei Raben“ der Landesvorstand der Mittelstands-Vereinigung im Königreich Sachsen, zu der dessen Mitglieder fast vollständig erschienen waren; nur zwei hatten dringender Abhaltung wegen sich entschuldigt. Der Vorsitzende, Ingenieur Theod. Frisch-Leipzig, eröffnete kurz nach 11 Uhr die Verhandlungen und widmete dem leider allzu früh heimgegangenen Vorsitzenden des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes, dem Architekten Felix Hühne in Leipzig, einen tief empfundenen Nachruf. Die Anwesenden erhoben sich zum Gedächtnis des Verstorbenen von ihren Plätzen. General-Sekretär Ludwig Fahrenbach-Leipzig erstattete einen längeren Tätigkeitsbericht. Er gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß er diesmal über nichts Unangenehmes, sondern nur über erfreuliche Dinge zu berichten habe. Fast alles, was die Mittelstands-Vereinigung angefangen habe, nehme einen befriedigenden Verlauf. Eine besondere Freude sei es ihm, dem Landesvorstande mitteilen zu können, daß das s. N. von der Mittelstands-Vereinigung im Königreich Sachsen unternommene große Werk der Gründung des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes sich sehr befriedigend entwickele. Heute könne mit gutem Gewissen gesagt werden, daß nach menschlichen Ermessen wahrscheinlich das Ziel erreicht werde, daß auf dem Ersten Reichsdeutschen Mittelstandstage in Dresden ausgerichtet worden sei. Herr Fahrenbach gab eine Uebersicht über die geleistete Arbeit, aus der ersichtlich ist, daß die Sächsische Mittelstands-Vereinigung bei der Vertretung der Interessen des selbständigen Mittelstandes mit Umsicht und Takt, sowie mit entschiedener Laikraft zu Werke geht. Jedenfalls kann der sächsische Mittelstand mit den erzielten Erfolgen zufrieden sein. — Die Mitgliederzahl steigt beständig. In den letzten Monaten sind der Mittelstands-Vereinigung 44 sächsische mittelständische Korporationen neu beigetreten. Der Stassenbericht wurde von dem Schatzmeister, Schornsteinfegermeister Engelmann-Leipzig erstattet. Die Einnahmen betragen im Jahre 1911 34071,33 Mk., die Ausgaben 26700,59 Mk., verbleibt mithin ein Kasseebestand von 7370,74 Mk. Schulden oder sonstige Verpflichtungen hat die Vereinigung nicht. Eschlermeister Groß-Leipzig erstattete namens der Rechnungsprüfer Bericht. Es ist alles in bester Ordnung befunden worden. Die Rechnungsprüfer stellen den Antrag, der nächsten Hauptversammlung vorzuschlagen, dem Schatzmeister die Entlastung zu erteilen. Es wurde demgemäß beschlossen und Herrn Engelmann Dank und Anerkennung für seine mühselige Tätigkeit ausgesprochen. Sodann wurde eingehend verhandelt über die Errichtung einer Zentral-Abrechnungsstelle für das Königreich Sachsen (Einziehungsamt). Bürgermeister Dr. Gerle-Dresden entwarf ein großzügiges Bild über die geplante neue Institution. In klarer und überzeugender Weise widerlegte er die Bedenken, die das Vorstandsmittglied F. R. Hennig-Leipzig (Direktor der Schuggemeinschaft für Handel und Gewerbe)

gegen die Abrechnungsstelle vorgebracht hatte. Die Einwände, die Herr Hennig gemacht habe, würden bei der Einrichtung der Abrechnungsstelle ohne weiteres Berücksichtigung finden, wenn sich deren Berechtigung herausstelle. Die Mittelstandsvereinigung würde streng darauf achten, daß auf diesem Gebiete vorhandene Organisationen, die einen gemeinnützigen Charakter tragen und zur allgemeinen Zufriedenheit arbeiten, in ihrem Bestande nicht gestört werden. Durch Eingehung von Verträgen würden in dieser Beziehung die nötigen Garantien geboten werden. Im übrigen handele es sich aber bei diesen Einwänden um Bedenken von ganz nebensächlicher Natur. Der Plan der Mittelstandsvereinigung sei so umfassend und weitreichend, daß die gegen ihn erhobenen Einwände sehr klein und geringfügig erschienen. Es handele sich in der Hauptsache darum, das schädliche Vorgewesen zu beschränken, den Mittelstand und das Publikum an geordnete kaufmännische Verhältnisse zu gewöhnen und jedem ordentlichen und strebsamen Angehörigen des selbständigen Mittelstandes Kredit zu einem angemessenen Zins zu verschaffen. Auch der kleine Mann, dessen Kreditwürdigkeit fest stehe, müsse in der Lage sein, zu ebenso günstigen Bedingungen Kredit zu erlangen, wie das Groß-Unternehmertum. Die Vorschläge, die nach dieser Richtung Dr. Eberle machte, sind so einfach und selbstverständlich und dabei doch so vielversprechend in ihrer Wirkung, daß die anwesenden Handwerker und Kaufleute erklärten, bei dem neuen Eberleschen Vorschläge sei es genau so wie bei dem Ei des Kolumbus. Es handele sich hier um so selbstverständliche und vernünftige Dinge, daß man sich tatsächlich wundern müsse, daß man bis heute auf diesen Ausweg noch nicht gekommen sei. Alle Versammlungsteilnehmer waren der Meinung, daß das gewerbliche Mittelstandsproblem seiner Lösung um ein erhebliches Stück näher gebracht würde, wenn neben den Submissionsämtern die projektirten Abrechnungsstellen in der von der Mittelstandsvereinigung beabsichtigten Weise tätig würden. Die Ausführungen Dr. Eberles fanden begeisterte Zustimmung. Auf Antrag des General-Sekretärs Jahrbach wurde einstimmig folgende Entschliessung angenommen:

Der Landes-Vorstand der Mittelstands-Vereinigung stimmt ohne Einschränkung allen Schritten zu, die bisher in der Frage der Bekämpfung des Vorgewesens unternommen wurden. Der königl. Staatsregierung und den Ordnungsparteien des Landtages, sowie der Konferenz der sächsischen Gewerbekammern spricht er Dank und Anerkennung aus für das große Wohlwollen, mit dem sie diese für den gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand so wichtige Angelegenheit gefördert haben.

Näheres über den neuen Plan wird in einem demnächst erscheinenden Denkschrift bekannt gegeben. Zur Gemeindesteuer-Reform wurde folgende Entschliessung einstimmig gefaßt:

In der Frage der Reform der sächsischen Gemeindesteuern schließt sich die Mittelstands-Vereinigung im Königreich Sachsen ohne Einschränkung den hierauf bezüglichen Beschlüssen der Sächs. Gewerbekammer-Konferenz an, die durch eine Eingabe des derzeitigen Vorortes der sächsischen Gewerbekammern am 17. Februar der Zweiten Kammer zur Kenntnis gebracht worden sind. Ferner richtet die Mittelstands-Vereinigung an die hohe Stände-Versammlung die dringende Bitte, den von einer Zufallsmehrheit der Gesetzgebungs-Deputation der Zweiten Kammer angenommenen Antrag, nach dem eine Umsatzsteuer auf Großbetriebe im Kleinhandel nicht erhoben werden darf, unter allen Umständen abzulehnen, da der selbständige Mittelstand in einer Annahme dieses Deputationsbeschlusses eine Unfreundlichkeit erblicken möchte. Die Mittelstands-Vereinigung spricht sich endlich gegen die Erhebung neuer Betriebssteuern auf Gast- und Schankwirtschaften sowie von Kleinhandelsstätten mit Branntwein und Spiritus aus, weil durch die allgemeine Bewegung gegen den Alkohol Gast- und Schankwirtschaften in ihren Erträgen ganz erheblich beeinträchtigt worden sind und weil durch die Verbrauchsabgaben der Umsatz von Spiritus bei den kleinen Verkaufsstätten um ca. 30 Prozent zurückgegangen ist, so daß bei einem großen Teile der Betriebe der Handel kaum noch als lohnend angesehen werden kann.

Zur Fortbildungsschulfrage wurde beschlossen:

Die Mittelstands-Vereinigung im Königreich Sachsen richtet an die Ständeversammlung das Gesuch, daß in dem Entwurf eines Volksschulgesetzes ausdrücklich hervorzuheben werden möge: 1. Es ist anzustreben, daß alle Lehrlinge des Handwerks ihre Fortbildungsschulbildung in einer gewerblichen Schule finden und diese Handwerkslehrlinge alsdann von der Verpflichtung zum Besuch der allgemeinen Fortbildungsschule befreit sind. 2. Die Innungs- oder die anderen gewerblichen Fach- und Fortbildungsschulen bleiben nach wie vor dem königlichen Ministerium des Innern unterstellt.

Den Bericht über das Submissions-Amt erstattete Geschäftsführer Bartsch-Weipzig. Auch hier konnte festgestellt werden, daß es in befriedigender Weise vorwärts geht. Mit den Lieferungsverbänden, die das Handwerk zur Uebernahme großer Arbeiten wieder befähigen sollen, macht das Submissions-Amt verhältnismäßig gute Erfahrungen. Die Aufschlüsse, die Herr Bartsch hierüber gab, wurden mit Befriedigung aufgenommen. Nach längerer Aussprache dankte man dem Submissions-Amt für seine segensreiche Tätigkeit im Interesse des Handwerks. — Als Zeitpunkt für den nächsten sächsischen Mittelstandstag, der bekanntlich in Freiberg stattfindet, wurden der 24. und 25. August bestimmt. In einer sich an die Tagung anschließenden Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes wurde Herr Ahrends als Beamter des Submissions-Amtes bestätigt.

Der Zustand der Niederwarthaer Eißbrücke und der Zufahrtsweg auf dem rechten Ufer ist geradezu trostlos, das behält auch am 6. Mai in der 2. Ständekammer der Abgeordnete Professor Koch, indem er ausführte: Die Niederwarthaer Brücke ist in einem trostlosen Zustande, wenigstens habe ich sie vor noch nicht allzu langer Zeit so gefunden. Wenn vielleicht einer der Herren aus dem Ministerium mit dem Rade da herüberfahren sollte und einem Automobil begegnete, würde er jedenfalls sehr bald für eine Verbesserung eintreten. Denn es ist wirklich eine Lebensgefahr. Sollte er das Unglück haben, zwei sich begegnenden Automobilen in die Nähe zu kommen, so würde er wahrscheinlich überhaupt nicht zurückkehren und berichten können. So gefährlich sind dort die Verhältnisse: rechts eine große Bretterwand, links die Träger der Brücke — kurz und gut, ein Ausweichen ist gar nicht möglich. Man

befindet sich wirklich immer in Lebensgefahr. Die Straße ist von Automobilen ziemlich aufgedrückt, namentlich zu gewissen Zeiten. — Auch die anschließende Straße auf der rechten Uferseite ist im ganzen miserabel. Ich weiß im Augenblicke nicht, ob diese Straße dem Staat untersteht; aber es schadet nichts, wenn auch bei dieser Gelegenheit auf den schlechten Zustand dieser Straße hingewiesen wird, die sich wohl im Besitze ziemlich reicher Gemeinden befindet. — Den Schlußsatz, daß die Straße im Besitze ziemlich reicher Gemeinden, sich befindet, möchten wir nicht unterstreichen, es kann aber mitgeteilt werden, daß die Befestigung der Straße schon längere Zeit beabsichtigt gewesen ist. Man konnte sich aber über die unbedingt notwendige Verbreiterung der Zufahrtsstraße unter den maßgebenden Instanzen noch nicht einigen. Hoffentlich nimmt die Angelegenheit nunmehr ein anderes Tempo an, nachdem der Herr Finanzminister Dr. v. Sendewitz in der 2. Kammer geantwortet hat: Ich kann mitteilen, daß in Aussicht genommen ist, diese Straße zu verbessern. Sie ist in der Tat verbesserungsbedürftig. Bei dieser Gelegenheit möchte der Fiskus auch auf das Ansehen der Eißbrücke hingewiesen werden. Eine Erneuerung des Anstriches wäre recht wünschenswert. Die schwarze Brücke paßt wirklich nicht mehr in das schöne Landschaftsbild hinein.



Sür die Reisezeit

empfehlen wir Ihnen, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, daß Ihnen auch im auswärtigen Erholungsorte die heimische Zeitung zugestellt wird. Sie sind dadurch in die Lage versetzt, auch während Ihrer Abwesenheit über alle Vorgänge am Orte und in der Umgebung unterrichtet zu bleiben, ohne umfangreichen Briefwechsel pflegen zu müssen. Bei einem mindestens vierwöchentlichen auswärtigen Aufenthalt empfiehlt sich ein Postabonnement, bei kürzerer Dauer der Abwesenheit die Zusendung durch Streifband als das billigere Verfahren. In beiden Fällen bitten wir mindestens eine Woche vorher um entsprechende Bekanntgabe nebst Angabe des Reiseziels, um die pünktliche Zustellung auch auswärts auf alle Fälle sicherstellen zu können.



Die große Schaffschur.*

Hört, was ich Euch berichte
Aus einer Kreishauptstadt,
Welch' schreckliche Geschichte
Sich zugetragen hat:

Ein Mann mit schönen Reden,
Ein großes Vankgenie,
Der sprach: „Ich mach' berühmt Euch,
Bring Reichtum wie noch nie.“

Man sprach: „Du bist Willkomm,
Wir brauchen so ein'n Mann,
Der uns zu Ruhm und Größe
Recht bald verhelfen kann.“

Man nahm nun allerwegen,
Was er für gut fand, auf,
Und seinen großen Plänen
Ließ man freies Lauf.

Er stellte nun in Eile
'ne große Schaffschur an
Und blies in die Trompete
So laut, als er nur kann:

„Herbei Ihr Schäfschen alle,
I kommt und seid gefeiert,
Gebt Ihr mir Eure Wolle,
Kriegt Ihr ein besseres Kleid.“

Da kamen dann geströmt
Sie aus dem ganzen Kreis
Und ließen sich betören,
Verlockend war der Preis (10%)

Als nun genug der Wolle
Er bann beisammen hat,
War plötzlich er verschwunden
Zum Schred der ganzen Stadt.

Der Schred ward immer größer,
Weil sich herausgestellt,
Daß um die ganze Wolle
Ein Jeder war geprellt.

Den Flüchtling sucht vergebens
Man in der ganzen Welt,
Bis er sich in der Nähe
Selbst wieder eingestellt.

Denn als er seine Wolle
Ins Trock'ne hatt' gebracht,
Da ließ er leicht sich fangen
Und hat sich eins gelacht.

* Dieses Gedicht, das den Hippoldswalder Bonkrach in latynischer Weise behandelt, wurde von einem unserer Abonnenten zum Abdruck zur Verfügung gestellt.

Er denkt: „Wie lang wird's dauern,
Läßt man mich wieder raus,
Fahr dann ein schönes Leben
In Reichtum, Sauf und Brans.“

Die Städte meines Wirkens
Doch ihren Ruhm nun hat:
Es gab so eine Pleite
Noch nie in einer Stadt.“

Doch Mancher, der denkt anders,
Gibt dem Gedanken Raum:
Er möchte ihn aufhängen
Gleich an den nächsten Baum.

Und alle Schafe möchten,
Daß dies mit ihm geschäht:
Sie würden drunter blöken
Ein schauerhaftes Mäh!

Durch die Lupe.

Ein Stückchen Pfingsten in Versen.
Früh am morgen schon um fünf — weckt der Sonne
Strahlenschein, — alles macht sich auf die Strümpfe, —
jeder will der erste sein, — draußen sammelt auf den
Straßen — alles sich mit Mann und Maus, — fröhlich
über alle Wagen — geht's in die Natur hinaus, — Draußen
vor des Städtchens Toren — klingt vom nahen Walde
schon — hin und wieder in die Ohren — ein gedämpfter
Tabaton, — Frühkonzert schallt sanft herüber, — hei! wie
das die Nerven packt, — die Musik gibt frisches Leben, —
man marschirt in flottem Takt — Endlich draußen im
Lokale — ist der Durst und Hunger groß, — „Mutter“,
sönt's ein Duzend male, — hol' uns erst den Kaffee bloß!
— Er erscheint und wird wie wild — ausgeleert bis auf
die Tropfen, — Kinder sieht man ungestillt — ewig sich
voll Kuchen klopfen, — Frey, der älteste indes — hat, wie
wir nachher erfahren, — eine junge Maid entdeckt, — folgt
erötend ihren Spuren, — draußen, wo die Linden stehen,
— sammelt er von seiner Liebe, — könnte Vater so ihn
sehen, — gäd es heute abend Hebe, — doch die Maid ist
hochentzündet — und ihr Kinderauge blickt — stolz aus ihrem
kleinen Kopfe — mit dem Rattenschwänzchenkopfe — nieder
auf den jungen Mann, — der so „himmlisch“ sprechen
kann. — Dort wo dichter das Gehege — wandelt durch
die Seitenwege — angepöht im Sonntagstaat — mit der
Köchin der Soldat, — Vater sticht sich eine frische — Cuba-
Pflanze ins Gesicht, — Mutter unterdes am Tische —
läßt auch hier die Arbeit nicht, — ihre Finger sind be-
ständig — bald beim Sticken, bald beim Näkeln, — „Wahr-
lich“, spricht Papa, „Du kannst — selbst das Pfingstfest
mir berekeln“. — Also im Familienkreise — amüsiert nach
seiner Weise — jeder sich so gut er kann, — früh zu Bett
geht's Abends dann, — um am nächsten Morgen wieder —
das Konzert nicht zu versäumen, — nur der Frey liegt
lange wach — in verklärten Liebesträumen.

Literarisches.

Megendorfer Blätter, München Schönstes und billigstes farblich illustriertes Wochblatt für die Familie. 1/4-jährlich 13 inhaltsreiche Nummern nur 3 Mk. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probenummer gratis. Soeben erschienen: Nr. 1116.

Große Modewelt mit Fächerwignette, Verlag John Henry Schöner, Berlin W 57. Vierteljährlich 1 Mk. bei sämtlichen Buchhandlungen und Postanstalten. Probenummern gratis vom Verlag. Soeben erschienen: Nr. 22.

Die chronische Darmschwäche, das Grundübel des Kulturmenschen, ihr Einfluß auf alle Körperfunktionen und ihre Heilung. Von Dr. med. Paczowski (Preis 0,80 Mark), X. Auflage. Hofverlagsbuchhandlung Edmund Demme, Leipzig. Die chronische Darmschwäche oder Stuhlverstopfung ist das am meisten verbreitete Uebel und die dadurch hervorgerufene Verunreinigung des Blutes die Grundursache der meisten Leiden; Leber-, Lungen-, Herz-, Augen- und Ohrenleiden, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettucht, Nerven- und Nierenleiden, Hämorrhoiden, alle Skatarrhe usw. entstehen nur, wenn der Darm krank geworden ist, ebenso haben die meisten Magenkrankheiten die Ursache in träger Funktion des Darmes, und nur dann sind genannte Krankheiten zu heilen, wenn die Schladen, welche zur Verunreinigung des Blutes führen, aus dem Körper entfernt werden. Wie dieses möglich und die Darmschwäche zu beheben, lehrt das billige Büchlein.

Rästel-Ecke.

Dreisrästel-Lösung.

a. Rosen, Ibr, Beil, Gagen, Elba, Bod, Gran, Dame.

b. Rosen, Ohr, Seil, Magen, Alba, Rod, Iran, Name.

Rosmarin.

Lösungen sind nicht eingegangen.

Pfingst-Rösselsprung.

	jen	be	heilige	wend	
schau	der	flam	neu	gel	ipro
und	und	gol	jen	geist	liert
wärts	und	berg	in	es	stert
und	ge	Wit	him	er	ist
	mel	blid	aus	fischen	

Pfingsträstel.

Im wunder schönen Monat Mai,
Wo Knospen sprangen, Vögel sangen, —
Da wars mit meinem Leib vorbei.

Wiel besser wäre die Sache als Sildhang gebacht. — wurde, erlaubte man sich vorher sehr eingehend über sein Werthoffen bei dem

wurde, erkundigte man sich vorher sehr eingehend über sein Verhalten bei dem Meister. — Das Attentat schlägt mit einer Losprechung am 7. Juni 1814 in folgender Weise: „Es erscheint vor einem löblich verammelten Handworte der Lohgerber Traugott Franke allhier, um seinen gewissen Lehnungen nach veroffenen zwei Jahren vor offener Kade vorzuführen, nämlich Johann Gottfried Franke von hier und ist der Lehrentmeister gefragt worden, ob er etwas wider seinen Lehrentmeister einzuwenden habe. Der Meister hat geantwortet, er wisse nichts als „nur Liebes und Gutes“. So ist er vor offener Kade und einem ehrlichen Handworte nach veroffenen zwei Jahren entlassen und zu einem ehelichen Lohgerber-Gesellen gebroden und auch dessen Ehefrau Johann Gottlieb Förring allhier, seiner dieretshals geleisteten Pflichten entlassen. Solches geschähe im Verhien von Meister Traugott Franke, Christoph Pösig, Christian Rösig, David Pösig, Gottfried Schubert, Samuel Pösig, Friedrich Pösig und der Lehrentmeister, Christian Gottlob Grahl, Bürgermeister allhier. Actum ut supra.“ — So schließt ich meinen Bericht mit dem Wunsch, daß alle Lehrentmeister der verschiednen Berufe in der Stadt Wilsdruff sich eines festen Wohlgegens erfreuen mögen und solche Lehrentlinge haben, von denen „nur Liebes und Gutes“ erzählt werden kann.

Sanator em. Stipe in Dresden.

Die Schmetterlinge der Heimat.

Unser Königreich Sachsen ist infolge einer stattlichen Zahl Entomologen wohl mit am meisten und gründlichsten durchforscht und entspricht die Fauna derzeitigen Mitteldeutschlands. Die von uns sächsischen Lepidopterologen für mehrere Dahren zusammengestellte „sächsische Fauna“ führt die ansehnliche Zahl von rund 1000 verschiedener Großschmetterlingsarten an.

Für unser Wilsdruffer Gebiet dürften davon 6—700 Arten eintreffen. — Infolge Mangel an Zeit war es mir noch nicht möglich, eine genaue Zahlenangabe zu machen. Die Ausfuhrung der bei uns vorkommenden Arten, nebst den nötigen Fundortangaben und biologischen Notizen erfolgt in einer besonderen Abhandlung, welche darin der Heimatbibliothek beigelegt wird. Solche sammtliche Aufzeichnungen dürften für spätere Zeiten immerhin wertvoll und interessant sein, wird doch mancher schöne Schmetterling durch die fortschreitende Kultur noch zum Aussterben gebracht werden.

Die Hauptfaktoren, welche eine abweichungsreiche Fauna ermöglichen, sind die Bodendiversität, die Flora, das Klima und die Kultur.

Die Bodendiversität Sachsens ist sehr abgegrenzte Tiefland und der 1213 m hohe Ritzschberg. Daher wird das tiefe Tal der Elbe begrenzt. — In unserer Heimat sind die Bodendiversität ähnelnde und will ich das hier in Frage kommende Sammelgebiet kurz skizzieren. Im Norden wird dasselbe von der Elbe begrenzt. Der Schoner Grund und die anliegenden Täler bis zur Weigert hin nach Tharandt, Edle Krone bilden die Disjunkt. Der Sandberg mit seinen Waldungen schließt das Gebiet nach Süden ab. Von Westen bilden das Ritzschthal und die kleinen Seitentäler die natürliche Grenze, während unser Saubach- und Krinsental und die Struth mitten im Sammelbereich liegen. Das Gelände steigt von der Elbe mit ca. 150 m Seehöhe bis zum Sandberge mit ca. 450 m fortwährend an und können wir uns unser Gebiet demnach als einen Nordhäng denken. Für unsere Heimatwelt ist dies eine wenig günstige Lage.

Viel besser wäre die Sache als Schildung gedacht. — Abgesehen von einigen kleinen Südbäumen der Taler ist unsere Heimat für die Sonnenschein und Wärme liebenden „Stinder Floras“ deshalb wenig geeignet.

Mit der Flora ist es nicht viel besser bestellt. Der Pflanzenwuchs ist in den meist feuchten Tälern überaus üppig, wird aber dadurch ungesünder für das Gedeihen der Krautpflanzen, welche meist viel lieber die Vegetation an den sonnigen, trockenen Hängen vorziehen, die ihnen viel besser bekommt.

Im übrigen aber sind die Krautpflanzen nicht allzu wasserreich mit ihrer Nahrung, denn innerhalb gewisser Pflanzengruppen, z. B. Kreuzblütler, Schmetterlingsblütler, Doldengewächse usw., finden sich schließlich überall Vertreter. Dagegen ermdält das Vorkommen der Rosensmilch, des Nadelstrauces, Hahnenfußens usw. auch für unsere Gegenden die Schmetterlinge, deren Kraut nur von den betreffenden Pflanzen leben und lieber Hungers sterben, als daß sie ein anderes Kraut benagen.

Einen viel größeren Einfluß als die Flora haben das Klima und speziell die Bitterungsverhältnisse auf das Falterleben. Sonnigkeit und Wärme sind das Element, worin sich die Schmetterlinge wohlfühlen. Das wärmste Gebiet Sachsens muß demnach auch das salterreichste sein, und das trifft auch für die Gegenden zwischen Borna und Meissen und zwar rechts der Elbe zu (Warme sächsische Gänge). Ganz besonders bei Goswig finden wir von jeder der sächsischen und selteneren Arten vertreten. Hier finden sich sogar Vertreter von ausgesprochen sächsischen Tieren vor.

Es ist nicht weit von Goswig bis zum Saubachthal und doch fehlen hier schon sehr viele dieser Arten gänzlich. Immerhin sind das Saubachthal und die Seitentäler noch das infektreichste Gebiet unserer Heimat.

Je höher wir nun steigen, um so ruhiger wird das Klima und um so ärmer die Fauna. Auch die Bitterungsverhältnisse sind hier oft schlechtere. Das Ritzschthal ist z. B. das regenreichste Gebiet Sachsens. Der schwere Lehmboden ist ebenfalls kälter als der Sand der Lößnitz und unsere Wälder (Struth) und Wiesen sind feucht gegründet.

Heilsprüche unserer Vorfahren gegen das Zahnweh.

Des Freitags frii vor Sonnenanfang in abnormen Monde aber nicht reden, wenn man geht an ein Wasser das nach den Morgen läßt.

Guten Morgen Wasserstrom mir thun meine Zähne weh, mich blagt Scherbock und das böse Blut davon bist mir und dann Handt mann in das Wasser und sprich in Namen Gottes des Vaters und Gottes des Sohnes und Gottes des heiligen Geistes und den 3 Mal mit der Hand eingeleicht und in den Mund genommen, und den 3 Mal über die Achsel gestrichelt, wo die Zähne wehe thun.

In Namen Gottes des Vaters des Sohnes und des heiligen Geistes Amen
Mund ich setze dich mit zwei Spigen
Ich meine Zähne weder Schindhorn noch Schwitzen
bis ich dich setze mit 3 Spigen
in Namen Gottes des Vaters und des heil. Geistes.

Schüttelung unter Wärmung des Herzes für Naturkunde, Section Wilsdruff, Dresden und Berlin von Arthur Nauwatsch, Wilsdruff.
Der Nachdruck des Inhaltes dieses Heftes ist nur mit genauer Quotenangabe — Fernabdruckung zum Schaden für Wilsdruff gestattet. Vertheilt mit dem Vermerk: „Nachdruck verboten“ — aus dem Nachdruck Vorbehalten, auch auszugsweise.



Unsere Heimat.
umr Jahr 1888

RZSCHUMPEL 1911
Heilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend“.
Pfingsten 1912.

Das Müllergewerbe rinft und jekt.

Oberr, häre ich da den verehrten Leser sagen: „Was will das Müllergewerbe in unserer Heimatbelange?“ Nun gemach, lieber Leser des Wochenblattes für Wilsdruff, du wirst aber doch zugeben, daß gerade unser Bezirk noch eine reichliche Anzahl von Mühlen verfügt. Wenn ich dann weiter darauf hinweisen darf, daß schon im 2. Male 11 B. 5 und bis zur Offenb. Joh. 18 B. 21 an mehr als 20 Mühlen stellen die Mühle von der Mühle bezw. von dem Müller ist, so spricht wohl auch dieser Umstand dafür, daß das Müllergewerbe als eines der ältesten und wohl auch bedeutendsten Gewerbe schon einmal der Aufnahme in einem Heimatblatt gewürdigt werden darf.

Nun ja, im Wilsdruffer Bezirk gibt es gerade noch auffällig viel Mühlen, wennschon im deutschen Reiche in den letzten 40 Jahren die Mühlen von rund 58000 auf rund 38000 zurückgegangen sind, trotzdem die Bevölkerung in dieser Zeit von 40 Millionen auf mehr als 60 Millionen angewachsen ist. In Sachsen und Sachsen-Altenburg (Section 17 der Müllex-Berufs-Genossenschaft) gab es 1898 noch 1461 Mühlenbetriebe mit 6726 Arbeitern. Ende 1910 aber nur noch 956 Mühlen mit 4412 Arbeitern. Diese Zahlen allein sprechen wohl für den ersten Leser ein gewichtiges Wort, denn gar mancher dieser Tausende Müller wird, ebenfalls von demselben besetzt, nicht leicht von seiner Stelle, welche wohl in diesen Fällen ein altes Familienerbe war, hinweggegangen sein, oder auch nur das ihm an das Herz gewachsenen Müllergewerbe aufgegeben haben. Angefichts dieses gewaltigen Rückganges konnte man es wohl verwunderlich finden, daß gerade im Gebiet unserer Heimatbelange die Mühlen sich so gut erhalten haben. „Gut“ erhalten, ist das richtig? —

Nun, wer da etwa verstehen wollte, daß es den Jähren im eigentlichen Sinne gut ginge, der irrte allerdings, denn einen Müller zu suchen, welcher von den Früchten seines Fleißes, also nicht von ererbtem oder ererbtem Gut, vielleicht gar in unserer Heimat-Genossenschaft, wie dies heute üblich ist, lebt, dürfte ein bedeutendes Unternehmen sein. Daß sich bei uns die Mühlen als solche erhalten haben, wird in erster Linie darauf zurückzuführen sein, daß an den kleinen Wasserkraften unserer großen und kleinen Fließschnitten, sowie der Saubach andere Betriebe mit Mühlen auf flotte Gutverteilung kaum eingerichtet werden konnten. Sucht man aber die Mühlen von ehemals, z. B. an der Mulde, Schöps, ja schon an der Striegis, an den gefährlichen Weigert, Papierfabriken, findet man an ihren Stellen Holzletereien, Papierfabriken, Kappfabriken, Spinnereien, Sägewerke u. a. m. Wo aber sich an diesen Mühlen vereinzelt noch eine Mühle erhalten hat, dann hat auch diese fast ausnahmslos dem sehr oft auffälligen Umvorüberfließen, der an Stelle der Mühlenmühlen entstandenen Fabriken nicht, aber doch nicht annähernd Schritt gehalten, ja, es ist bis in unsere Tage herein oft so gekommen, daß eine ein größeres Gebiet noch allein beherrschende Mühle zuletzt auch noch aufhörte, zu sein, wenn ihr nicht ein günstiger Nebenbetrieb zur Seite stand. Oft schon hat man sich betreten wollen und mit Müllern genannt, denen es angeblich ganz gut ginge; ja, es gibt selbst Mühlen, welche ihr Gewerbe als mühseliges „noch nicht schlief“ darstellen. Dies alles lasse auch ich, eben in einzelnen Fällen, gern gelten, denn auch ich kenne Mühlen, welche noch heute recht gut prosperieren oder dies wenigstens scheinen.

Dies aber wird wohl in einzelnen Fällen sich aus einer guten Vermögenslage des Besitzers, vielleicht auch daraus, daß dieser ein besonders arbeitsfähiger, einfacher, Tag und Nacht schaffender Mann ist, erklären. Oft aber



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff.

Jetzt hat auch Leipzig nach dem Beispiel vieler anderer Großstädte einen Zentralbahnhof erhalten, dessen erste Hälfte bereits dem Verkehr übergeben werden konnte. Es ist dies der westliche (preussische) Teil. Was sich dem aus der Stadt kommenden präsentiert, ist das mächtige, von den Architekten Lössow und Kühne entworfene und auch auf unserem Bilde prächtig

Der Leipziger Zentralbahnhof.

geradeaus auf 10 Meter breiten Freitrappen in die große Querhalle und an den Kopf der Bahnsteige. Die Hauptwege im Bahnhofe sind also kurz und führen ohne Kreuzung anderer Richtungen an die Abfertigungs-, Ruhe- und Abfahrtstellen. Der Abgang der Reisenden wird in gesonderten Strömen durch die Haupteintrittshallen und die seitlichen Ein- und Ausgänge ge-



Zur Eröffnung der ersten (preussischen) Hälfte des neuen Leipziger Zentralbahnhofes.

zur Geltung kommende Empfangsgebäude. Es besteht aus einem 298 Meter langen Vorbau und zwei Seitenflügeln. Gemäß einer vorgeschrittenen Bahnhofsbauart sind die Hallen der Bahnsteige nicht einfach an die Hinterfront angebaut, sondern es ist eine Verknüpfung beider eine Querhalle angelegt. Die Fassade des Gebäudes wird durch zwei symmetrisch angeordnete, weit ausladende Eintrittshallen für den preu-

sischen und sächsischen Teil des Bahnhofes unterbrochen. Die großartige 270 Meter lange Querhalle, eines der größten Eisenbetonbauwerke, ragt mit ihrem Kupferdach über dem Empfangsgebäude hervor. Aus den Eingangshallen, in denen die Fahrkartenschalter liegen und an die sich östlich und westlich die Gepäckabfertigungen und die dem Mittelbau reservierten Warte- und Gesellschaftsräume anschließen, gelangt man

schehen. Die Innenausstattung und der Innenschmuck sind, soweit sie die noch nicht beendeten Bauarbeiten zuließen, einfach aber würdig gehalten und werden durch ornamentale Betonung wichtiger Innenbauteile, der Pfeiler, Pilaster und Gewölbe, durch schöne Kassettendecken, durch feine Kunstmalereien und durch bunte Oberlichter, durch stilvolle Lichtkörper zunächst gebildet.

sie hell überflutete. Auf ein kleines Schmuckstückchen, das er daneben stellte, legte er — den Starabänderling der Schwester Leblitz! Vona, die neben Fred sah, sah, wie dieser beim Anblick des Unglücksringes jäh zusammenzuckte und sich auf die Lippen hi, um einen Ausruf zu unterdrücken. Vona sahl ihre Hand sich in die seine, um sie sanft zu drücken. „Ruhe, Ruhe, Liebster!“ flüsterte sie ihm ins Ohr. Er gab den Druck ihrer Hand krampfhaft zurück, um sie nicht wieder loszulassen; es war, als ob aus ihrer Berührung Ruhe in seine erregte Seele überging.

Nachdem Tom Willner mit seinen Vorbereitungen fertig war, kehrte er ins Zimmer zurück und setzte sich zu den andern.

„Jetzt heißt's, geduldig zu warten,“ sprach er im Flüsterton. „Lange kann's nicht mehr dauern, bis es sich entscheidet, ob mein Plan gelingt, denn —“ er zog seine Uhr hervor und zeigte den Anwesenden das Zifferblatt, auf dem man beim Schein des Vollmonds deutlich die Zahlen lesen konnte — „jetzt zeigt der Zeiger der Uhr elf und —“ er vollendete seine Rede nicht, da drinnen im Zimmer Hubers sich gedämpfte Tritte vernahmen ließen. Abermals den Finger an den Mund legend, ermahnte er alle zum Schweigen.

Es war doch eine unheimliche Situation. Das Mondlicht übergoß die Gesichter der Anwesenden mit einem grünlichweißen Schimmer, der ihnen, zumal in ihrer reglosen Ruhe, das Ansehen von Laten gab, die zu mitternächtlicher Stunde ihren Häusern entliegen waren, um stumme Zwiesprache miteinander zu führen, es warf breite weiße Lichter über den Estrichboden von Vonas Zimmerchen und die Decke über ihrem Bett und drang bis in alle Winkel des kleinen Raumes, in dem seltsam gespenstische Schatten emporzu steigen schienen. Durch den Türspalt aber blühte und funkelte der metallisch glänzende Weibertand und der goldene Ring mit den bunten Steinen darin. Die Rubinangen in dem Schlangenkopf leuchteten intensiver als alles andere, wie zwei rotglühende Kohlen haben sie sich von dem feinen, weißsilbernen Gespinnst ab, mit dem der Vollmondschein den Flur erfüllte. Vona jagte ein kalter Schauer über den Rücken, ihr war, als ob diese Augen sich bewegten, ja, als ob die Schlange Leben bekäme und sich langsam ihr entgegenringelte.

Die Schritte drinnen ließen sich nicht mehr vernehmen. Dafür fing der Phonograph in der hinter dem Zimmer des Hauptmanns liegenden Küche an zu singen: „nun sei bedankt, mein lieber Schwan.“ Doch jetzt begann wieder das Umherwandern. Noch ein paar Minuten herzstoppender Spannung, dann drehte sich der Schlüssel im Schloß, die Tür ging auf und — der Hauptmann tritt heraus.

Er trägt sein gewöhnliches Hauskostüm — den alten fadenscheinigen, versauften Frack, und an den Füßen die niedergetretenen Pantoffeln. Aber wie schaut der Mann im Gesicht aus, wie geht er? Die Lippen haben einen wunderbar starren Ausdruck und die Augen sind weit geöffnet, aber glanzlos. Wie ein konstruierter Automat sieht er aus und so bewegt er sich auch steif aufgerichtet, wie die an Drähten hin-

und hergezogenen Puppen im Marionetten-theater. In der Hand hält er einen Vorkellankrug, mit dem er gradestwegs auf die Wasserleitung zuschreitet. Doch bevor er sie erreicht hat, irren seine Augen, wie von einem Magnet gelenkt, seitwärts ab, dorthin, wo der Weiberputz und der Ring liegen. Die rotglühenden Augen in dem Schlangenkopf sind's, die seinen Blick angezogen haben.

In der großen glanzlosen Pupille leuchtet es auf. Hastig stellt er den Krug zur Erde und eilt mit lagenhaft gebeugtem Rücken huschend auf das Fenster zu, ergreift den Ring und stürzt damit in sein Zimmer, es häftig hinter sich verschließend.

Eine Weile bleibt alles still. Vona und ihre Freunde sehen einander ängstlich, enttäuscht an. Soll das schon das Ende des Schauspiels sein? Doch nein, die Tür öffnet sich wieder und der Hauptmann tritt heraus, einen Krast mit Handwerkzeug unter dem Arm tragend. Er stellt ihn neben die Wasserleitung, entnimmt ihm Schraubenzieher und andere eiserne Werkzeuge und beginnt damit an der Wasserleitung zu arbeiten. Kunstgerecht, wie ein Installateur, nimmt er den Hahn ab, schraubt das obere Rohr und dann das Anie ab, darauf zieht er den Starabänderling aus der Fracktasche, nimmt ihn in das Wasserleitungsröhre ein und macht sich daran, das Anie wieder einzuschrauben. Doch — sind seine Hände aus irgend einem Grunde nicht mehr so sicher, wie zuvor, oder ist der Grund ein anderer — die schwere eiserne Anie zange entgleitet seinen Fingern und fällt auf den am Boden stehenden Vorkellankrug, der umschlägt und auf dem harten Terrazzoboden zerschellt.

Ueber dem Geräusch erwacht der Nachtwandler. Er zuckt heftig zusammen, sein Blick gewinnt Leben, er irt in dem Flur umher und fällt auf die spaltenbreit offene Tür von Vonas Zimmer, hinter der sich eine Anzahl aufgeregter Gesichter zeigen. Mit einem Ausdruck des Entsetzens schaut er in dem Flur umher — es scheint, als ob er einen Ausweg sucht, durch den er entfliehen könnte, dann aber löst er plötzlich einen markerschütternden Schrei aus und fällt um, sich in konvulsischen Zuckungen windend.

Wenige Augenblicke später bietet sich in dem Flur eine Szene der Verwirrung dar. Die Stodnichts, die im Garten den Schrei gehört haben, sind herausgelaufen und umzingeln, Entrüstung und Schrecken in den Mienen, die Gruppe, deren Mittelpunkt Huber ist, um den sich Doktor Zanda, Tom Willner und der Mann, der sich Hattafsch nennt, bemühen.

„Sie morden den Hauptmann!“ schreit Frau Stodnichts auf, die sich gedrungen fühlt, in den aufregenden Auftritt eine humoristische Note hereinzutragen. „Hilfe, Hilfe — Mörder!“

„Halt den Mund, Frau, mach keinen Skandal!“ gebietet ihr der vernünftige Ehegatte. „Wenn du nicht sofort still bist, sperre ich dich da hinten in des Hauptmanns Küche ein.“ Dann sich zu den Herren wendend, fragte er, „ich bitte Sie, meine Herren, mir diese Situation zu erklären,

denn Sie werden mir zugeben, daß ich allen Grund habe, eine Erklärung zu fordern.“

„Selbstverständlich sollen Sie die haben, werter Herr,“ entgegnete der alte Willner. „Aber erst gestatten Sie, daß wir den Hauptmann in sein Zimmer tragen.“ Er hat einen hysterischen Anfall oder einen kataleptischen oder irgend so was ähnliches, wie Sie ja wohl sehen.“

Unter Assistenz von Doktor Zanda und Herrn Stodnichts trug der alte Willner den Hauptmann, der noch immer konvulsisch zuckte, indes ihm der Schaum vor dem Munde stand, in sein Zimmer. Alle übrigen folgten.

Zum erstenmal, seit Huber in der Stodnichtschen Villa wohnte, betreten Fische, außer den seinigen, dies Zimmer, zum erstenmal schauten fremde Augen sein Inneres!

Und wahrlich, dieser geheimnisvolle Raum rechtfertigte die Neugier, die er stets bei allen erregt, welche Kenntnis davon befehlen, daß niemand, außer seinem Besitzer ihn betreten durfte.

Ganz vollgepfropft war er mit Möbeln und andern Dingen, so vollgepfropft, daß man den Eindruck hatte, in einem Tröbdermagazin zu sein. Auf allen aber lag eine dicke Staubschicht. Nachdem der Blick sich einigermaßen an das Chaos gewöhnt, gewahrte man stellenweise, daß unter demselben die Möbel einen verhältnismäßig geringen Teil einnahmen und daß ihrer nur so viele erschienen, weil jeder Tisch, jeder Stuhl, ja, überhaupt jeder verfügbare Platz mit einem Haufen von Garderobestücken und andern Gegenständen bedeckt war. In den Ecken standen ganze Berge von Pappschachteln und Kisten aufgeschürmt, aus denen Papier, Lumpen, Hobelspäne usw. hervorquollen. Die Tür zur Küche war geöffnet und aus ihr drang ein blaues Licht, das von einer angezündeten altmodischen Spirituslampe herrührte, in das Zimmer. Neben der Lampe stand ein Phonograph und auf einem Küchenschemel lagen Hausen silberner Messer, Gabeln und Löffel.

„Aber das ist ja die Herzensküche aus meinem Traum,“ dachte Vona erschauernd. Unwillkürlich suchte ihr Blick nach dem Schrank, den der Traumgott ihr gezeigt, unter der Last des großen schwarzen Vogels, der sich darauf gesetzt, zusammenbrechend. Nützlich, da war er und da die Tür sich in Anbetracht der Menge von in ihn hineingestopften Gegenständen nicht hatte schließen lassen, so gewahrte das Mädchen, daß er mit den irdenschlichen Dingen — Regenschirmen, Kravatten, Gummischuhen, Herrenhüten, goldenen Uhren, Messern, Aschbehältern usw. — von oben bis unten angefüllt war.

Alle hatten aufgeregt und neugierig die Wohnung gemustert. Ueber dem Interesse, das sie ihnen einflüßte, hatten sie ihren Besucher, der noch immer bestimmungslos auf seinem Bett lag, nahezu vergessen.

„Das ist ja mein alter Regenschirm,“ sagte plötzlich Frieda Stodnichts in die tiefe Stille hinein, auf einen vollständig zerlegten Regenschirm mit verbogenem Gestell weisend, der an einen Stuhl gelehnt stand.

Aber die Stodnichts hatten auch bereits allerhand Dinge gesehen, die ihnen

Unter Radioaktivität versteht man bekanntlich die Eigenschaft gewisser Stoffe, beständig und ohne äußere Ursache unsichtbare Strahlen auszusenden, die man an ihrer Fähigkeit erkennt,

Radiumkuren.

undurchsichtige Körper zu durchdringen, photographisch zu wirken, Fluoreszenz und Phosphoreszenz zu erregen und Gase für Elektrizität leitend zu machen. Das wichtigste radioaktive Element ist das von dem

Mache angegebenen Verfahren gemessen, als Maßeinheit dieser Radioaktivität wird die Mache-Einheit angewendet. Diese Messungen haben ergeben, daß die Quellen von Joachimsthal in Böhmen die größte Radioaktivität besitzen. Die Zahl der Mache-Einheiten seiner Quellen beträgt 600. Dieser Reichtum an radioaktiven Substanzen erklärt sich ohne weiteres durch die bekannte Tatsache, daß der Boden von St. Joachimsthal außerordentlich reich an radioaktiven Substanzen ist. Seit einer Reihe von Jahren ist man daher auch dazu übergegangen, die Jo-



Die neue Radium-Kuranstalt in Joachimsthal.

Chepaar Curie 1898 entdeckte Radium, das die Eigenschaft hat, sich dauernd in andere chemische Stoffe umzuwandeln. Eines dieser Produkte ist die Radiumemanation, die ständig als gasförmiger Körper mit radioaktiven Eigenschaften vom Radium abgegeben wird. Die Radiumemanation ist also eine chemisch genau zu bestimmende Substanz, sie kommt überall dort vor, wo wir Radium finden. Das ist fast allenthalben in der Erdrinde, in der Luft, wie im Wasser der Fall. Es ist demnach leicht verständlich, daß sie in allen Quellen und Brunnen in mehr oder minder hohem Grade zu finden ist, da das Wasser neben anderen Gasen

Eine interessante Erfindung.

und die Radiumemanation gelöst enthält. Die zunehmende Bedeutung, welche das Radium in der Medizin gewinnt, macht es erklärlich, daß überall, besonders aber in den wegen ihrer heilsamen Wirkung bekannten Quellen und Bädern Untersuchungen über den Gehalt an radioaktiven Substanzen vorgenommen wurden. Der Gehalt an Radioaktivität wird nach einem von Professor

modernem Stil erbaute Anstalt, die unsere Abbildung zeigt, enthält eine Trinkhalle, Radium-Bestrahlungszimmer, Inhalationsräume für Radiumemanation usw. Für die Unterbringung der Kurgäste ist das 300 Zimmer enthaltende Radiumkurhaus erbaut worden. Für die Bekämpfung aller der Krankheiten, deren Beeinflussung in bestimmten Graden der radioaktiven Substanzen zugeschrieben wird, bietet Joachimsthal besonders günstige Bedingungen. — Vor kurzem kam in Wernigerode ein Feuer zum Ausbruch, das 12 Wohnhäuser und 7 Nebengebäude vollständig einäscherte. 27 Familien wurden obdachlos. Der Schaden beträgt etwa 350000 M. Unser obiges Bild zeigt eine Heberzange



Die Brandstätte in Wernigerode.

der Brandstätte. — Unser letztes Bild zeigt eine interessante Erfindung: eine Pistole mit Scheinwerfer. Die Erfindung ist sowohl für Jagdsportleute als auch für die körperliche Sicherheit gegen Eindringler usw. überaus

Das Großfeuer in Wernigerode.

wertvoll. Der Schütze selbst bleibt in völliges Dunkel gehüllt, wogegen die Person oder das Bild, auf das man zielt, tageshell beleuchtet wird und für den ersten Augenblick derartig geblendet sind, daß sie wie ange wurzelt auf der Stelle stehen bleiben.



Die Scheinwerferpistole.

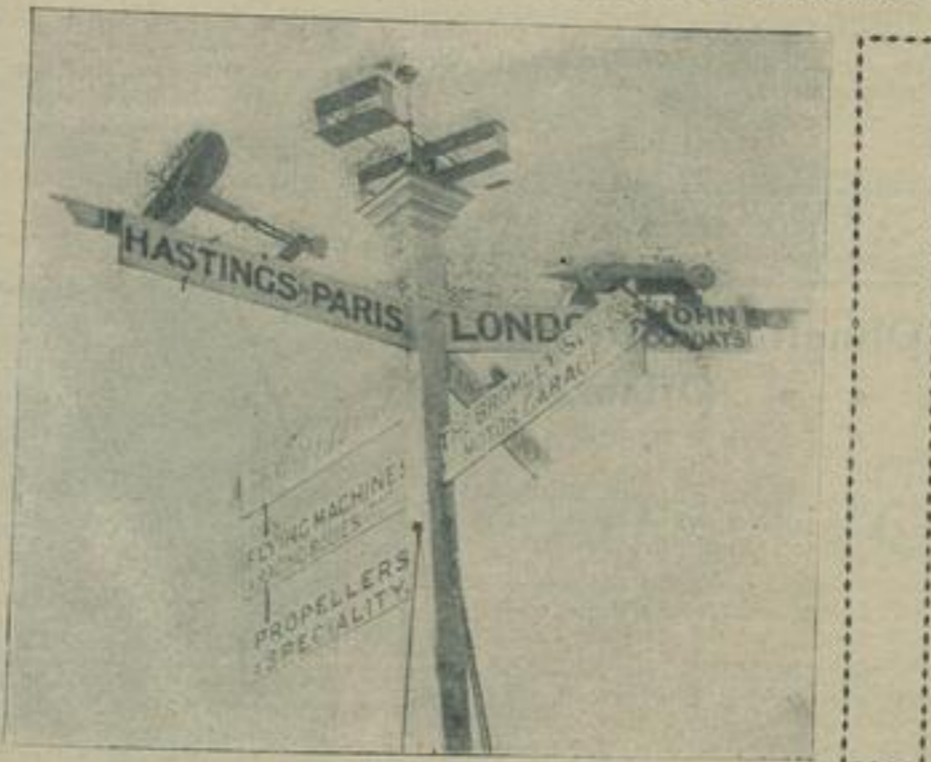
Die Orientierung in der Luft ist ein Problem, das noch immer der Lösung harret. Man hat schon wiederholt versucht, für die Flieger gewisse weitbin sichtbare Zeichen zu errichten, wonach sie sich über die einzuschlagende Richtung orientieren können. Viel Erfolg hatten indessen die bisherigen Versuche noch nicht. Als eine bloße Spielerei stellt sich ein Wegweiser dar, den eine englische Flugzeugfabrik in der Nähe von London auf dem Dache ihres höchsten Fabrikgebäudes errichtet hat. Er gleicht vollständig den Wegweisern, die man an Wegkreuzungen aufstellt, nur

Die Orientierung in der Luft.

daß er natürlich größere Dimensionen zeigt. Es liegt auf der Hand, daß diese Einrichtung für die Flieger keinerlei praktischen Nutzen hat. In der Luft gibt es keine abgegrenzten Wege wie unten auf dem Erdboden, und so muß der Flieger alsbald wieder die Richtung verlieren, wenn er sich von dem Wegweiser entfernt. Nur Wegzeichen, die der Flieger vor sich sieht, und die ihn von Nutzen, nicht aber ein Wegweiser in seinem Rücken. Die Reklamen, die unterhalb der Wegschilder angebracht sind, lären übrigens zur Genüge über den wahren Charakter dieser Wegweiser auf. — Wie die Franzosen die ersten waren, die Flugmaschinen dem militärischen Aufklärungsdienst nutzbar gemacht haben, so sind sie auch besonders eifrig bemüht, sie auch zu einer Angriffswaffe auszubilden. So haben sie vor kurzem auf dem Manöverfelde zu Chalons einen Wettbewerb bombenwerfender Militärflieger veranstaltet. Die Zielscheibe war dadurch hergestellt worden, daß man den Erdboden mit weißem Sand bestreute. In der Nähe dieses Zieles war ein bombensicheres Schutzhäuschen für die Schiedsrichter errichtet worden, das auf

Französische Militäraviatik.

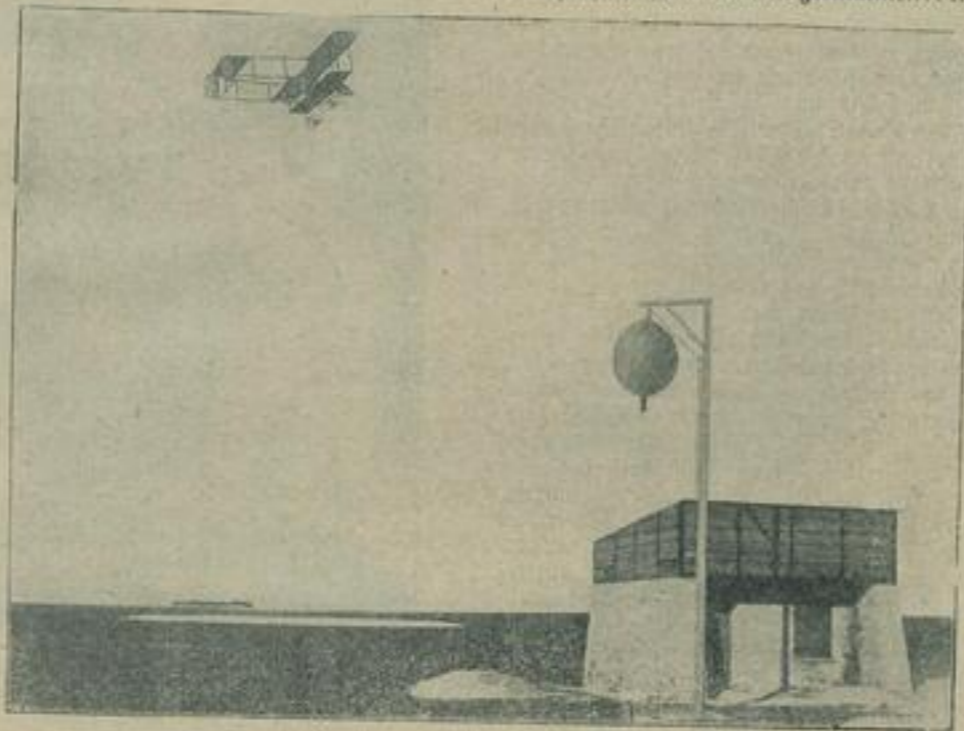
unserer Abbildung vorn rechts zu sehen ist. Wie zu ginstig waren die Ergebnisse des Wettbewerbs nicht gerade. Verschiedene Flieger trafen die Scheibe überhaupt nicht und auch der Sieger, Leutnant Maillefer, dessen Doppeldecker unsere Abbildung zeigt, hatte auch gerade keinen sehr günstigen Erfolgsfuß von Treffern. Die praktischen Erfahrungen, die die Italiener in Tripolis mit dem Werfen von Bomben aus Flugmaschinen gemacht haben, entsprechen übrigens im wesentlichen diesen theoretischen Versuchen. Günstigere Ergebnisse hatten die Luftschiffe zu verzeichnen, die eine ganze Anzahl großer Bomben in das feindliche Lager warfen. Uebrigens fehlt es auch in Frankreich nicht an Stimmen militärischer Fachleute, die vor einer Ueberschätzung des Wertes der Flugmaschinen warnen. So hat der General Noget jüngst eine Reihe von



Ein Wegweiser für Aeroplane.

Aufsätzen veröffentlicht, in denen er darlegt, daß Frankreich seinen heutigen Vorsprung im Flugwesen vor den übrigen großen Militärmächten nicht lange bewahren wird, und daß die Bedeutung des Flugzeugs für den Aufklärungsdienst nicht sehr groß ist, weil der Beobachter, um kugelsicher zu sein, sich in einer Höhe von mindestens 1200

werden durch den Charakter der Führer, das Vertrauen, das sie einflößen, die Hingebung der Soldaten gewonnen. Das sind sittliche Kräfte; sie erst erheben die materiellen Kräfte zur zweiten Potenz, ohne sie bleiben die letzteren klein und schwach. 1870 glaubte man in der Mitrailleuse eine Maschine gefunden zu haben, die uns eine zermalmen: e Heber-



Der Sieger in der Konkurrenz der bombenwerfenden Flugzeuge.

Metern halten und sich mit großer Schnelligkeit bewegen muß, und er schließt mit folgenden Betrachtungen: „Das beste Mittel, klar zu sehen, ist ein Angriff. Das Flugzeug wäre verhängnisvoll, wenn es uns von der Offensive ablenken und manchen Führern den Gedanken eingeben würde, daß sie, über den Feind unterrichtet, nur auf ihn zu warten hätten, um seine Angriffe zu vereiteln und zurückzustossen. Es gibt kein größeres Unglück für ein Volk, als sein Heil von einer mechanischen Maschine, die sei welche immer, zu erwarten. Schlachten

legenheit sichern mußte. Die Entschütterung war schmerzlich, weil man sich von der Mitrailleuse eine falsche Vorstellung machte, die einer Waffe, die zwar mit der Kanone nicht kämpfen, sie aber dennoch erschrecken kann. Vom Flugwesen haben wir nichts Ähnliches zu befürchten, doch nur, wenn wir davon nicht mehr verlangen, als es leisten kann.“ Das sind vernünftige Worte. Freilich, ob die von dem Rummel der Lärnblätter überhitzte öffentliche Meinung sie beherzigen wird, bleibt einstweilen noch fraglich.

gehörten und ihnen dann so nach und nach auf unerklärliche Weise abhanden gekommen waren.

(Schluß folgt)

Pfingsten in der Pflanzenwelt.

Von H. M. Sife.

Schmücket das Fest mit Maien, bis an die Hörner des Altars", mahnt der Psalmist, und ein altes Lied singt:

Schmücket das Fest mit Maien,
Lobt uns Salmus Krewen
Sagt des Salmus Bier

Jedes Kirchfest hat sein besonderes Symbol, auch in der Pflanzenwelt. Wie wir den Tannebaum das Christfest stets mit dem Lichterkranz und den Tannenbäumchen, das Osterfest mit den in berweißen Blütenläschen der am Vordersrand stehenden Schilfweiden verbinden, die als „Palmen“ in den Ostertagen Kirchen und Zimmer zieren, so können wir uns auch das Pfingstfest nicht ohne den frühlingstlichen Schmuck der Birke, den „Maien“ denken. Seit ältesten Zeiten waren Maien der beliebteste Pfingstschmuck, dem sich Jahrhunderte hindurch der freilich jetzt mehr in Vergessenheit kommende „Kalmus“ zugesellte. Ob der Kalmus die Auszeichnung vor vielen anderen Pflanzen gerade zu Pfingsten besonders beachtet zu werden, durch die rote Zeichnung gewann, die sich durch die ganze Länge der Blattspitze bis zur äußersten Spitze zieht, und die Gestalt einer Flamme zeigend, die Erinnerung an die Jünger wachruft, die am Pfingsttage mit „Flammenzungen“ redeten, oder ob er einfach deshalb zur Pfingstzierde ausersehen ward, weil er sich im Gegensatz zu andern Wasserpflanzen, so früh im Jahr entwickelt, daß er meist zur Pfingstzeit im Vollraute steht; wer vermag das zu entscheiden? — Vielleicht verbanden die ersten christlichen Bekenner ihn deshalb mit „Maien“, weil der Brauch, mit „Maien“ die Häuser zu schmücken, dem germanischen Heidentum entstammt, und sie durch die Erinnerung an die Jünger des Herrn den Rest des altheidnischen Baumkultus mindern wollten. Der Maibaum, der ja in so vielen Gegenden noch heute gepflanzt wird, ist ein „Maibaum“, wie er einst bei keinem Feste fehlen durfte. Er galt als Sitz einer segenspendenden Gottheit. Da dem Glauben der Altvordern zufolge, auch an seinen Zweigen ein Teil göttlichen Wesens hing, beläßen auch diese, in ihren Augen, naturgemäß segnende Kräfte. Sie trug man mit ihnen in die Häuser, Bergwerke ersuchten die christlichen Sendboten, die Verwendung der Birkenzweige als Pfingstschmuck zu bekämpfen. Sie nahmen sogar die Hilfe der weltlichen Fürsten in Anspruch, ohne indessen etwas zu erreichen. Es war unmöglich, die alte überlieferte Sitte auszuwischen. So erkannte das Christentum sie schließlich als durch die Tradition geheiligt an, und nun hat sie sich durch Lust und Leid der Jahrhunderte erhalten. Man schmückt die Häuser, die Kirchen, die Bangerüste und die Schiffsmasten mit den zarten Zweigen der Birke, die Lougus so poetisch die „weiße Frau mit dem grünen Schleier“ nennt, und wenn das Lied:

Schmücket die Häuser mit grünen Maien,
Lasset uns fröhlich und heiter sein,
Pfingsten ist kommen, die Sonne lacht,
Das ist ein Tag, den Gott gemacht!

an die christliche Bedeutung des Tages, die Ausgießung des heiligen Geistes, die Stiftung der christlichen Kirche, mahnt, so durchsingt:

Nun mit Maien frängt es,
Schmücket und beglänzt es,
Singt und feiert auf das Welt'
Frühling-Maienfest!

Mit Maien kränzte man einst den „Maitönig“, der bei dem alten Frühlingseste nicht fehlen durfte, wie die Blätter der



Photographie von H. Wagner in Wien.

Pfingstgedanken.

Es gibt gar kein der Erde löblicher Baum,
In Gottesmacht hat weder Dorn noch Dorn,
Der blühet süß — von fern ist Gotteskron
Und der Gemeinde froher Begehren.

Ich singe mit — in seinen, schüßelst dich
Dies ist im Frühling durch die Erde weit,
Du sieh, erlöset wir der Sorgen,
Du sieh, erlöset wir der Sorgen.

Was ist nicht so ein Baum, der den Erden
Und hoch ist sein in uns erlöset dich,
Ein Zierbaum, den die Natur mit dich
Ich hab' ja niemand sonst, der mich erlöset.

Der Wanderer.

die Worte Roquettes eine Reminiscenz an das Maienfest der Altvordern, aus dem das Pfingstfest hervorging:

Pfingsten ist gekommen!
Grün bergant, bergant
Nun zur Hand genommen
Gut und Wanderstab.

Schwertklinge, der Iris, den Schmuck der „Maitönigin“ oder „Pfingstbraut“ bildeten die ehemals in ganz Deutschland, Holland, England, Dänemark, Schweden und Norwegen am Maitage ihren Einzug hielt, eine Sitte, an der jetzt nur noch in einigen Gegenden Englands und Hollands festgehalten wird.

Die Maie
Frühling, der
Erde zurück
In einigen D
noch heute mi
„plaxter bloe
Pflanze dort g
tugendhafteste
führt sie auf e
Ein Anknüp
Perthus, die
vog. Fruchtbar
heute herrscht i
buntgeleibete
maienbekrönt
sehen, — ein
Anzug der W
der Kultur in
Herder sagt:
Welt bezwan
den Wagen,
ihnen begegn
word, um der
es wieder Fri
Himmel, Kom
Es freut u
Der Dime
Die Erde f
Mit Blume
Von Nacht
Freilich noch
zu den Wapp
wohl aber d
untrennbar v
sie tragen, u
vom Monde,
vertiehen, au
Mittelalter u
gegen Epstei
gehalten. Si
paronla oifei
Bännius, ver
den Gott den
krankheit
man in einige
Vaterlandes
Sauerbrüner
um ihnen de
Ta die P
ihre Blüten
falter, kennt
Namen „Pfi
darauf Begu
Wie viel sunke
Wie frohet
Nagen die bl
Welcher sein
Eite seit al
ist fern der
„Herzkunde“
und dort auc
leant. In tr
Fieder und
er heute ledi
wandt und
Dufes und
gemeiner B
trennbar w
zum Pfing
In Rhe
sige Friedric
tenden Brud
noch heute
„Frühling
Namen „M
leitetlich beg
den nahege
Maien, son

Die Kaiserin war das Symbol des Frühlings, der nach trüben Wintertagen zur Erde zurückkehrte, ihr neue Freuden bringend. In einigen Dörfern Hollands schmückt man noch heute mit einem Kranz von Iris oder „pijnter bloem“ (Pfingstblume, wie die Pflanze dort genannt wird) das schönste oder tugendhafteste Mädchen der Ortschaft und führt sie auf einem bekränzten Wagen umher. Ein Anhang an die Göttin Holde oder Nerthus, die segenspendend die Fluren durchzog, Fruchtbarkeit den Saaten bringend. Noch heute herrscht im Rhingebiete der Brauch, daß buntgekleidete junge Burschen mit einem maieubekränzten Bluge die Gemarkung umziehen, — eine Sitte, die ebenfalls an jenen Anhang der Göttin erinnert, zugleich den Sieg der Kultur über die Wildnis kündend, wie Herder sagt: Die Pfingsthaare war es, die die Welt bezwang! Meist ziehen arme Frauen den Wagen, wofür ihnen von jedem, der ihnen begegnet, eine kleine Münze geschenkt wird, um der Fremde Ausdruck zu geben, daß es wieder Frühling wird, und wieder blauer Himmel, Laub und Blumen erseuen.

Es freut mit immerwollen Händen
Der Himmel seine Gaben aus,
Die Erde schmückt an allen Enden
Mit Blumentränzen reich ihr Haus.
Den Nachtigallen lauschen Noten

Freilich noch nicht die herrlichen Rosen, die zu den Wappenblumen des Sommers zählen, wohl aber die „Pfingstrose“, die ebenfalls untrennbar von dem Feste sind, dessen Namen sie tragen, und die, dem Volksglauben nach, vom Monde, der ihnen Glanz und Schimmer verleiht, auf die Erde kommen. Bereits im Mittelalter ward die Pfingstrose als Mittel gegen Epilepsie und Gicht hoch in Ehren gehalten. Sie soll ja auch ihren Namen, *parvula officinalis*, dem Gotte der Heilkunde, Asklepios, verdanken, der mit ihrem Samen den Gott der Unterwelt, Pluto, von schwerer Krankheit geheilt habe. Jedenfalls hängt man in einzelnen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes noch jetzt mit Vorliebe Kindern Samenbrut der Pfingstrose um den Hals, um ihnen das Rahnen zu erleichtern.

Da die Rosskastanie meist zur Pfingstzeit ihre Blütenkränze auf das herrlichste entfaltet, kennt man sie auch wohl unter dem Namen „Pfingstkerzen“. Der Dichter nimmt darauf Bezug, wenn er singt:

Wie viel funkelnde Lichter am Christbaum flammen
zu Weihnacht,
Wilo strahlet im Mai heil der Rosskastanienbaum,
— aus dem dunkelen Grün
Wagen die blendenden Kerzen heroor, ein Opfer
dem Frühling,
Welcher sein Weihnachtsfest feiert im blühenden
Mai.

Wie seit alter Zeit bekannte Pfingstblume ist ferner der Waldmeister, der in der Schweiz „Herzfreund“ genannt wird und den man hier und dort auch unter dem Namen: Leberkraut kennt. In früherer Zeit als Heilmittel gegen Fieber und Kopfschmerzen angewendet, wird er heute lediglich als Gewürz zur Bouillie verwandt und erfreut sich seines aromatischen Duftes und lieblichen Geschmacks wegen allgemeiner Beliebtheit. Waldmeister ist untrennbar vom Maifest. Er gehört zum Mai, zum Pfingstfest.

In Rheinsberg, dem einstigen Lieblingsstättchen Friedrichs des Großen und seines bedeutenden Vorders, des Prinzen Heinrich, wird noch heute das Maifest der Altvordern als „Frühlingsfest für die Jugend“ unter dem Namen „Mädesest“ (Mäde d. h. Waldmeister) feierlich begangen. Alt und Jung zieht in den nahegelegenen Boberow-Wald, nicht um Maie, sondern um „Mäde“ heimzubringen,

der, zu Straußen und Kränzen gewunden, die Kirche und die Häuser Rheinsbergs schmückt, auch hier der deutliche Anklang an das Psalmwort: „Schmücket das Fest mit Maie, bis an die Hörner des Altars.“

Berferkerwut.

Folgen des Genusses von Fliegenpilzen bei den Korjaken.
Von C. v. B.

Auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden befand sich eine Gruppe Genussmittel, die in der Ethnologischen Abteilung aufgestellt waren. Man sieht, wie vielseitig dieses Gebiet ist und wie sehr bei fast allen die künstliche Betäubung eine große Rolle spielt. Jumeist ist es der Alkohol, der diese Wirkung schaffen muß, und die Mehrzahl aller Völker der Erde glaubt in diesem Zustand mit dem Jenseits in Verbindung zu treten, ein wichtiger Grund, der gar oft auch die allerunhygienischsten Mittel im Gebrauch hält. Zu diesen Mitteln gehört auch das Kraut von Fliegenpilzen, wie es noch heute im nördlichen Asien bei Ostjaken, Jakuten, Jukagieren, Tschuktschen und besonders bei den Korjaken geübt wird. Der Fliegenpilz ist bekanntlich sehr giftig, denn er enthält eine Anzahl Alkaloide, die kampferregend wirken und unter rauschartigen Ohnmächten zu Delirien und ähnlichem führen. Gar oft tritt nach acht bis zehn Stunden der Tod ein. Man glaubt, daß durchschnittlich vier Fliegenpilze in stunde sind, den Menschen zu töten, und es ist daher besonders interessant, daß die sibirischen Völker gerade vier Schwämme im getrockneten Zustand verzehren. Sie haben sich zweifelsohne an die Wirkungen dieses Giftes gewöhnt.

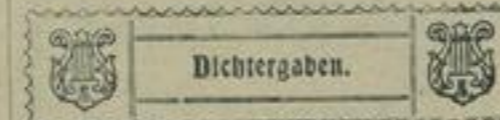
Das Kraut der getrockneten Pilze wird jumeist durch eine alte Frau besorgt, die aus der gelauten Masse eine Bursche formt, die dann die Männer verschlucken. Nach dem vierten Pilzwürstchen beginnen die Augen glänzend zu werden, ein unheimliches Feuer geht von ihnen aus, das in ein geradezu blendendes Leuchten übergeht. Die Hände zittern und unter Singen von Liedern beginnt sich eine tiefe Betäubung auf die Bewusstseinsorgane herabzulassen. Sie erwachen wieder und ein Tobsuchtsanfall löst den Zustand der Erschlaffung ab. Die Rasende greifen sie zu Trommeln, rennen in den Wäldern umher, führen sonderbare Tänze auf, um wieder in Betäubung zu versinken, in der die eigenartigsten Träume sie umgaukeln. So löst ein Anfall die Betäubung ab und neue Betäubung die Anfälle von Neuem; sie werden immer schwächer, deshalb muß neuer Fliegenpilzschwamm zugeführt werden, den sie aufnehmen, indem sie Harn von anderen Betäubten trinken. Die Korjaken unterhalten sich sehr gut dabei und kaufen die Schwämme sehr gern, für die sie große Summen bezahlen. Man darf wohl fragen, ob nicht jener eigenartige Zustand, den man „Berferkerwut“ nennt auf dem gleichen Wege herbeigeführt wurde, denn es besteht kein Zweifel, daß der Gebrauch des Fliegenpilzes als Genussmittel ehemals viel größer war.



Afrikanische Konzert-Tournee einer englischen Sängerin.

Von C. v. B.

Vor kurzem lehrte die bekannte Varietésängerin Ada Crofley von einer großen Tournee durch Südafrika nach England zurück. Mehr als 8000 engl. Meilen hat die Künstlerin reisen müssen, um in etwa 40 Städten des dunklen Erdteils Konzerte zu geben. Sämtliche Orte, in denen sie Aufenthalt nahm, liegen zwischen Kapstadt und den Victoria-Fällen. Am interessantesten war es, wie Ada Crofley einem Interbiower berichtete, bei den Robinson-Goldgruben in der Nähe von Johannesburg. Dort sang die Beethl-Diva einem Auditorium von 2000 Kaffern ihre schönsten Lieder vor. Die wunderbar hohen Töne, über die Ada Crofley verfügt, verletzten denn auch die dunkelhäutigen Zuhörer in stürmische Begeisterung. Man veranstaltete ihr zu Ehren einen Kaffeetanz, an dem die 2000 Söhne der Wildnis in vollem Kriegsschmuck teilnahmen. Ein 40 Mann starkes Orchester von Eingeborenen lieferte die Musik. Das Hauptinstrument der Kaffern ist eine Art Kholophon, und ihre Lieblingsmelodie stellte sich als die wenig veränderte Wiedergabe des einst auch in allen Kulturländern vielverzapften „Tararabumdera“ dar. Als nach Beendigung des Kriegertanzes die Sängerin mit zwei Trommeln aus einem der Instrumente die beliebte Melodie herausspielte, brachen die Randbewohner in ein so tolles, jubelndes Lachen aus, daß man es bis nach Johannesburg hörte. Bei einer zu ihrem Vergnügen arrangierten Krolodiljagd in Beira erlegte die Künstlerin eigenhändig eines der Tiere. Ein Baby-Krolodil befindet sich ausgestopft unter den vielen Souvenirs aus dem Kalifornienlande, mit denen Ada Crofley beglückt wurde.



→ Pfingsten. ←

Wahrschöne Pfingsten! Freudiges Erleben!
In jeder Brust ein maieuseltiger Drang!
In allen Herzen eines Geistes Weben!
In einem Jubel aller Glocken Klang!

Ein Sonnenrieb in allen Erdenbüngen!
Ein leimhaft Sehnen in das goldne Licht!
In jedem Innersten ein Selbstverfüngen,
Das Hegerherrlich aus den Augen spricht.

Ein heißes Quellen aus verborgenen Gründen,
Das neue Weisheit an die Sonne bringt,
Dran alle Geister flammend sich entzündet,
Und neues Leben durch die Seelen schwingt.

Wahrschöne Pfingsten! Freudiges Erleben!
In jeder Brust ein maieuseltiger Drang!
In allen Herzen eines Geistes Weben!
In einem Jubel aller Glocken Klang!

Herzogsd. Braun

Vermischtes.

Als der berühmte Humorist Saphir sein zu Ende entgegen sah, richtete er an den Herausgeber des Wiener Fremdenblattes, Gustav Deine, folgenden Brief: Verehrter Freund und Kollege! Hier sitze ich und liege krank, — stehe mit einem Fuße im Grabe, gehe mit dem andern dem Tode entgegen, und so habe ich alle meine Hände voll zu tun, um mein Leben an den „Schwarzen Mann“ zu bringen. Sie waren so gütig, über meinen beispiellos schmerzvollen Leidzustand in Ihrem Blatt einige teilnehmende Worte zu sagen. Ich danke Ihnen! Sie wundern sich, daß mein

Gnade meines Schöpfers und Mäpaters noch eine kleine Erstreckung meines Lebensterminus, nach seinem Willen und seiner Vorhersehigkeit! Leben Sie wohl und bewahren Sie ein freundliches Andenken auf für Ihren alten Freund und Kollegen M. G. Saphir. Baden, den 21. Juli 1858. — Die Grabschrift lautete:

„Eine Kuster, einsam in des Ufers Sand, Warf das Weltmeer mich an den Leben strand, Ein Tropfen Licht fiel vom Himmel hinc u. Warde Verleihen darin, gering und klein, Warde Krankheit da, und doch auch Lust, Ich gab sie der Welt aus offner Brust. — Weltmeer, hier nimme Deine Schale zurück! Verleihen, überleb' mich ein Weltschen mit Glück! Tropfen Licht, der vom Himmel in di. Schale sank, Schwob' empor zum Himmel jetzt und sag' ihm Dank.“

der Lichtgestalten aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, schute, als ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die Seelensorge ein Paar silberne Schnallen verehrt wurden, sie ab, weil sie ihm 1000 Gulden kosten würden. Als man ihn erstaunt fragte, wieso? erwiderte er: „Die Schnallen fordern neue Schuhe, die neuen Schuhe einen neuen Anzug, der neue Anzug fordert eine ganz neue Ausstattung und Einrichtung des Hauses.“

Humor.

Am Ufer. „Was nimmst Du, in in Junge, wenn du mich hinüberfährst?“ — „Ein Boot!“

Der vorichtige Verleger. Verleger: „Ist denn von Ihnen schon etwas mit Ihrem Namen gedruckt erschienen?“ — Dichter: „O ja — allerdings nur —“ — Verleger: „Ich meine nicht etwa Ihre Geburtsanzeige.“

Illusion. Junger Arzt (der plötzlich von starkem Unwohlsein befallen wird): — „Hurra, der erste Patient!“

Erkannt. Ein Jäger kommt mit zwei Rebhühnern nach Hause. „Männchen“, sagt die Frau, indem sie daran riecht, „Du hast gut daran getan, sie heute zu schlepen; es war die höchste Zeit!“

Herzlicher Trost. Patient: „Mir ist nicht ganz wohl, und ich war daher so frei, Sie zu mir zu bitten.“ — Doktor: „So, so? (Den Puls fühlend.) Wie ist Ihr Appetit?“ — Patient: „Ganz gut.“ — Doktor: „Durst.“ — Patient: „Auch gut.“ — Doktor: „Können Sie schlafen?“ — Patient: „Ganz ruhig.“ — Doktor: Die Sache ist nicht von Bedeutung; ich werde Ihnen jetzt was verschreiben und in zwei drei Tagen hoffe ich, soll das Alles weg sein.“

Rätsel-Ecke.

Buchstabenrätsel. Blindbüchsig raubt's in fernem Land, Sobald es wird mit a genannt, Doch gibst du ihm ein u statt a, Dann bringt es Trost, Eis und Schnee.

Zweifelhafte Scharade. Mein erstes ist mir selten trög', Es schaff' und wirft auf jedem Weg; Was hohes auch der Weist erkannt, Zur Lat kommt doch das erste dran, wenn du das e sie halt begehrt, Wird auch das zweite dir gewährt; Das ist so alter Welten Brauch; Auf's erste folgt das zweite auch, Das Ganze überall bekannt, Schämt man doch nicht in jedem Land, In einem läßt es schwer sich w fen, Das andre mag davon nichts wissen.

Wortspielrätsel. Schau' es an, es kann dir geben Ruin's von dem nichtigen Leben, Schent es jetzt auch Klein und Groß', Einst wird's eines jeden Loß, Wenn der Abend naht, der fähle Nach des Sommertages Schwüle Bleibt es leichtlich durch die Luft Nach der Blüte Honigduft.

Redigirt und dem Inhalt v. Bl. versehen. Verantwortlicher Redakteur: A. Döring. Druck und Verlag von Steing & Neumann, G. m. b. H., Berlin SO 10.

Sinnprüche.

Nichts ist dem Auge so schön als die Wahrheit der Seele.

Wisse durch Energie einem frisch aufstehenden Nebel sofort zu steuern. Lauges Handeln lähmt die Tatkraft.

Der Schmerz ist der große Lehrer der Menschen. Unter seinem Dausche entfalten sich die Seelen.

Je mehr du von deinem Selbst aufgibst, desto größer und wahrer ist deine Liebe.

Wer Stillestand der regen Kraft ge- beut, wehrt umsonst; sie bricht sich selbst die Bahn Aus eigenem Trieb, und wird das Gute ihr Verfolgt, so wählt sie sich die böie Lat.

Wer als Meister ward geboren, der hat unter Meistern den schlimmsten Stand.

Wer Glück im Hause hat, hat auherm Hause Lust; Wohl ist dir's in der Welt, wenn wohl in deiner Brust.

Gib niemand ungebeten Rat, Er könnte, wenn befolgt, mißgütigen, Und dir legt man die Schuld der Lat.

Als schwere Last dann auf den Rücken.

bischen Geist bei mir bis zum letzten Augen- blick trenn ansahlt; das beweist, daß er eben ein „Geist“ und kein „Mensch“ ist: Ich läbe am Krankenbett Ihres Bruders Heinrich die Kunst gelernt, den Geist als schmerzstillende Tropfen zu gebrauchen. Sie sprechen von einer Grabschrift, welche ich mir selbst geschrieben habe — da die Zeitungen anfangen, mich zu loben, muß ich wohl schon tot sein; se en Sie nur gefälligst unter den „Verstorbenen“ nach. Ich überlebe also diese Grabschrift hiermit. Honorar verlange ich nicht. Senden Sie mir im traurigen Falle ein Freieremplar Ihres Blattes, poste restante, „Gimmel.“ Webrigens hoffe ich von der

Das älteste botanische Werk der Welt befindet sich eingemauert an den Wänden eines Gemaches im Tempel zu Karnak in Theben in Aegypten. Es stellt fremdartige Pflanzen dar, welche von einem ägyptischen König, Thotmes III., aus einem Feldzug in Arabien mitgebracht worden waren. Die Skulpturen zeigen nicht nur die Pflanzen

Vexierbild



Haro, gib acht, dort kommt Perreten! Wo ist er?

oder Päume, sondern, ganz wie wir es in modernen botanischen Werken finden, auch die Blätter, Samenhüllen und Früchte in Einzeldarstellungen. Ein berühmter englischer Archäolog, Mr. W. Flinders Petri, hat Abdrücke dieser interessanten Skulpturen genommen.

Warum nennen wir den Tod „Freund Hain“? Einmal in seiner deutschen Mythologie erklärt dies so: Ebt deutsch ist die Liebe zum Waldleben, die sich auch darin ausspricht, daß wir den Tod Freund Hain nennen, weil im Däne, in der Nähe des Waldes, die sterbliche Hülle zu ruhen pflegte, worauf eine Stelle der „Edda“ deutet:

In gibst den Gräbern zu gute Namen, Wenn du sie Wälderwohnungen nennst.

Seltfame Streiffrage. In den Briefen eines Italieners über eine Reise durch Spanien im Jahre 1755 findet man Nachrichten von einer auf der Universität zu Sivonga abgehaltenen Disputation. Die vornehmste Streitfrage war: Ob es dem Menschen nützlich oder schädlich sein würde, einen Finger mehr oder weniger zu haben?

Warum Valentin Andreae silberne Schnallen ablehnte. Valentin Andreae, eine

es, beim andern den Vorrang zu lassen, wird die Farbe des Solges wieder so auch wenn er uns gleichgültig ist. Es reinigt und bleicht. Nach dem gründ beigt, nicht umsonst im Spetichwort: lichen Heimgigen läßt man gut trocken

Denn Wängsten kam, da bin ich frei
Aufs schöne Rätselwort gegangen.
Fünf Wörter such'. Von jedem streich'
Zwei Zeichen, so entsteht das ganze.
Was steht am Herd; was ist am Feld;
Was uns durchbebt; was Aisch enthält;
Was uns erhebt mit Himmelsglanze.
Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.
Sieroglyphen: Zu was Du willst, nur nicht, was andre
schädigt. Das ist der Inhalt meiner Tugendpredigt.
Somonym. Brocken.

Dresdner Schlachtviehpreise.

Dresden, 23. Mai. Auftrieb: 13 Ochsen, 20 Bullen,
5 Kalben und Röhre, — Fresser, 2075 Kälber, 73 Schafe,
2723 Schweine, zusammen 4909 Stück. Preise pro

50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht in Markt.
Ochsen, Bullen, Kalben und Röhre Montagspreise. Fresser
— resp. — Kälber: Doppeltender 90—100 resp. 120—130,
beste Mast- und Saugfäher 62—63 resp. 102—105, mittlere
Mast- und gute Saugfäher 56—60 resp. 96—100 und
geringe Kälber 50—54 resp. 90—94. Schweine: Voll-
fleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im
Alter bis zu 1 1/2 Jahren 55—56 resp. 72—73, Fett-
schweine 57—58 resp. 74—75, fleischige 52—54 resp.
69—71, gering entwicelte 49—51 resp. 66—68 und Sauen
und Eber 50—53 resp. 67—70. Geschäftsgang: Kälber
stark, Schweine langsam. Ueberhand: 8 Ochsen, 10 Bullen,
— Kalben und Röhre, — Schweine.

Leciferrin

der Liebling aller Leidenden.

Sehr viele Aerzte und Tausende von gewesenen
Patienten äußern sich rühmlichst über die wunderbaren

Erfolge, welche durch Leciferrin erzielt worden sind, bei
Schwächezuständen, Blutarmut, Bleichsucht und Nerven-
schwäche. Unentbehrlich in der Pechonvaleszenz nach
erschöpfenden Krankheiten.

Leciferrin ist das anerkannt beste Gesundheits-Nähr-
mittel, es hebt die Körperkräfte, stärkt die Nerven und
bereichert das Blut. Im Gegensatz zu andern Präparaten
ist Leciferrin sehr schmackhaft, gut bekömmlich und be-
fördert zu gleicher Zeit den Appetit und die Verdauung.
Durch den Gebrauch von Leciferrin (Ovo-Lecithin-
Eisen) wird der Körper gekräftigt und widerstandsfähig
gemacht. Laßt zum Leben und zur Arbeit stellt sich
wieder ein.

Man achte beim Einkauf genau auf den Namen
„Leciferrin.“ Preis M. 3.—, in Apotheken ganz sicher
von Rohren-Apothek, Dresden.

Die Perle der Blutweine.
Hervorragendster Stärkungswein.
„Adriaglut.“
Zu haben bei Theodor Goerne, Wilsdruff.

Neue moderne Klein-gemusterte Künstler-Gardinen u. Stores in weiß, creme und bunt

in allerbesten Zwirnware, ferner Leinen-Decorationen, Mulls, Congrestoffe, Bettdecken,
Witragestoffe in weiß, creme und gold. Größte Auswahl — weit bekannt die billigsten Preise.
Vogel-Gardinen-Fabrikniederl. Gustav Thos.

Einzelverkauf: Wilsdruffer Str. 40, 1. Etage (neben Konditorei Berger).
Beste Bezugsquelle für die geehrten Hausfrauen sowie Verlobte, Gardinen nur bester Qualität äußerst
billig einzukaufen.

Achtung! Achtung!

Billiges Linoleum!

Es ist mir gelungen, einen großen Posten ausrang.
Linoleum ohne Fehler zu erwerben. Ich gebe
dieses Linoleum zu äußerst billigen Preisen
ab solange Vorrat reicht.

Billiges Linoleum!

Ausrang. Druck-Linoleum! 200 cm br., o. Fehler,
mod. Muster, anst. p. Mtr. 3.60, jetzt per Mtr.
3.25, 3.00, 2.85 Mtr. Druck-Linoleum.
Reife, bis 7 Mtr. lang, Mtr. 2.85

Billiges Linoleum!

Ausrang. Inlaid Linoleum! 200 cm breit, ohne
Fehler, Künstler-Muster II a anst. per Meter
9.00, jetzt per Mtr. 7.00 Mtr. III a anst.
per Mtr. 7.50, jetzt per Mtr. 6.50 Mtr.

Billiges Linoleum!

Ausrang. Linoleum-Teppiche! Gr. 150/200 Druck
für 8.00 Mtr., 200/250 Druck für 13 Mtr., 200/275
Inlaid für 17 Mtr., 200/300 Druck für
16 Mtr., 200/300 Inlaid für 27 Mtr.

Billiges Linoleum!

Ausrang. Linoleum-Käuser! 60 cm br. jetzt p. Mtr.
1 Mtr., 67 cm br. jetzt p. Mtr. 1.25 Mtr., 90 cm br.
j. p. Mtr. 1.65 Mtr., 110 cm br. j. p. Mtr.
2.20 Mtr., 133 cm br. jetzt p. Mtr. 2.70 Mtr.

Billiges Linoleum!

Von der Billigkeit dieses Linoleums bitte ich, sich
zu überzeugen. Kein Kaufzwang. Auch
bitte ich, die Auslagen in meinen
7 Schaufenstern zu beachten.

Ernst Pietsch

Dresden-A., Moritzstrasse 17.

Neue Gederich-Sprizen

u. prima Eisenvitriol 98%ig

franko jeder Bahnstation liefert besonders billig

Fernspr. 174. Ludwig Hollandt, Meissen.

Von Sonnabend, den 25. Mai an, stellen wir wieder einen frischen
Transport

Kühe u. Kalben

sowie Läufer Schweine

dreiwert zum Verkauf.

Telephon Amt Wilsdruff Nr. 71.

Gebrüder Jerch.
Kesselsdorf, am Bahnhof.

Eine neumelkende

Leinkuh

Reht zu verkaufen in

Neufirchen Nr. 47.

Feinste neue Matjes-Seringe

Sommer-Maltakartoffeln

empfiehlt billigst

Theodor Goerne
vom Th. Ritthausen.

Obst- und Beerenweine in feinsten Qualität

empfiehlt billigst
Beerenweinkellerei H. Hainitz
Wilsdruff.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte,
skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art.

offene Füße

Reinschäden, Beinschwellen, Aderbeine, böse
Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandtheil. Dose M. 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. Fa. Schubert & Co., Weinbilla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches
Antlitz, weiße, sammetweiche Haut
und ein reiner, zarter, schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Stackenford-Lilienmilch-Seife
a Stück 50 Pfg., ferner macht der
Lada-Cream

rote und rissige Haut in einer Nacht
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg.
in der Löwen-Apothek, bei Paul
Kletzsch, Otto Fünfstück, Alfred
Pietsch.

Sin wieder mit einem frischen
Transport junger, schwerer, hochtra-
gender und neumelkender

Kühe

sowie einer Anzahl Jungvieh von
1/2 bis 1 Jahr eingetroffen und
steht alles v. Freitag, den 24. d. Mts.
an bei mir billigst zum Verkauf.

Clemens Borsdorf,
Dittmannsdorf,
Telefon Amt Reinsberg Nr. 25.

Ein ehrliches, sauberes

Mädchen

unter 20 Jahren für Bäckerei bei
hohem Lohn sucht

Max Hauptvogel
Bachhaus

Oberbirgigt-Pöschappel
Burgler Straße.

Ein Bruchband

ist praktisch, wenn es neben tadellosem
Sitz bei gleicher Gelegenheit die ange-
nehme Eigen-
schaft besitzt, den
Bruch zu ver-
kleinern und nach
und nach zur
Verwachsung zu
bringen. — Dies



zu erreichen sind meine Bruchbandagen für Leisten- und Nabelbrüche
konstruiert und wollen Sie im Bedarfsfalle sich vertrauensvoll an mich
wenden. — Den Damen steht meine Frau zur Verfügung.

Walther Kunde u. Frau, Dresden-A.
Piraniische Straße 43/45.

Geschäftsgründung 1887. Geschäftsgründung 1887.

Persil

wäscht selbsttätig und mühelos!

Bestes selbsttätiges Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original-Paketen,
niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein-Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

• Völlig neubearbeitet erscheint in vierter Auflage:

Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von
Professor Dr. Otto zur Strassen

Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck,
Ähnung und Holzchnitt sowie 13 Karten

13 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Milchviehverkauf Kesselsdorf!

Am Freitag, den 31. Mai, stelle ich wieder
einen großen Transport
vorzügliches Milchvieh

hochtragend und mit Kälbern im „Oberen
Gasthof“ zu Kesselsdorf zu wirklich billigen
Preisen zum Verkauf. Nehme Schlachtvieh zu höchsten Preisen mit in
Zahlung.

Telephon
Wilsdruff 43. G. Kästner, Hainsberg.



Haushaltungs-Herde

empfiehlt

Martin Reichelt,
Am Markt. Telefon 66.

Zin Schlachtpferde

zahlt wegen großem
Umsatz die höchsten Preise.
Rohschlächterelei Bruno Ehrlich,
Deuben, Telephon 74.
Nichtlaufende Pferde werden
sofort per Wagen abgeholt.

Suche für dauernde Beschäftigung
einen Schuhmachergehilfen
sowie einen Lehrling
bei guter Behandlung

Oswald Pinterl,
Schuhmacherstr.
Blankenstein (Bez. Dresden).

Brut-Eier

von schwarzen Minorca, vorzügliches
Begehrt Nichtbrüter u. roten Rhode-
Islands, beste Winterleger, verkauft
unt. Garantie für Kasserreinheit u. Ver-
fruchtung Th. Richter, Bäckermstr.
Grumbach.

Stachdem Schirme und Stahl unterhalb, auch in die
 Süngrunde gehenden und die vor dem Stele aufgestellten
 Der Kommtler Kom behutlich ganz anfert. Götting,
 kann dieses eiserne Gerüstchen nur in diesem Bestanden
 Schömmung mehrer aufstehen könnte, entspann sich bald eine
 lebhafte Unterhaltung anstellen und, und zwar in bester
 Gemüthsruhe erlangt hatte, hob meine Heide erkrankert wech,
 noch es meiner Kichheit nach eine rechte Gonnliche, auch die

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

vom Königl. Sächs. Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1088 des B. G.-B. ermächtigt

Potschappel

Tharandter Strasse 11 (Neuer Goldner Löwe)

Wir halten unsere Dienste für die Vermittlung aller Arten von Bankgeschäften unter kulantesten Bedingungen angelegentlichst empfohlen, insbesondere befassen wir uns mit:

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung
Scheckverkehr, Eröffnung laufender Rechnungen
Diskont und Inkasso von Wechseln
An- und Verkauf und Beleihung von Wertpapieren
Einkauf von Kuponen und Dividendenscheinen

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust
Vermögensverwaltung
Aufbewahrung von offenen und geschlossenen Depots unter gesetzlicher Haftung
Ausstellung von Kreditbriefen und Schecks auf das In- und Ausland.

Stahlschrankfächer (Safes), unter dem eigenen Verschluss des Abmieters und dem Mitverschluss der Bank befindlich.

stellen wir zu günstigen Bedingungen zur Verfügung.

Telephon: Amt Deuben-Potschappel Nr. 111.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
 Depositenkasse Plauenscher Grund.

Jederzeit
 bieten meine täglich frisch gerösteten
Kaffee's
 in Geschmack, Aroma und Ergiebigkeit
das Beste
 à Pfund zu 1,50 1,60 1,70 1,80 2,00 und 2,40 Mk.
 in vorzüglichen Mischungen
Berthold Wilhelm, vorm. Bruno Gerlach
 Wilsdruff, am Markt 103/4.

Ländlicher Voransch-Verein zu Krögis (A.-G.)
 Kassenstelle Wilsdruff.
 8-1, 3-6, Sonnabends 8-3 Uhr
 Freiburger Strasse 108.
 Spar-Einlagen (Verzinsung vom Tage ab)
 Wertpapiere (mündelsicher)
 Kuponeneinlösung, Verlosungskontrolle (kostenfrei)
 Diskont von Wechseln und Schecks
 Konto-Korrente, Darlehen
 Hypothekengelder, Erledigung aller Bankgeschäfte.

Haftpflichtversicherungsverband Meissen.
 Einladung zu der
Hauptversammlung
 am Mittwoch, den 29. Mai 1912,
 nachmittags 1/4 Uhr
 im Saale des Hotels Hamburger Hof in Meissen.
Tagesordnung:
 1. Abhaltung und Besprechung des Jahresberichts.
 2. Abänderung der Satzungen (Einführung einer Unfallversicherung).
 3. Ausscheiden der vormaligen Gemeinden Oberpaar und Zschendorf aus dem Verbande.
 4. Beratung und Beschlussfassung über etwaige Anträge der Mitglieder.
 Meissen, am 3. Mai 1912.
 Der Vorstand des Haftpflichtversicherungsverbandes.

Falls Sie in Freiberg mit Erfolg zu inserieren wünschen,
 dann benutzen Sie zu Ihren Ankündigungen in erster Linie das beste u. infolge seiner hohen Auflage wirkungsvollste Infektionsorgan, den
Freiberger Anzeiger
 Große Zugkraft haben, wie allgemein bekannt, auch die kleinen Anzeigen aller Art.
Abonnementsauflage: 12000 Exempl. (notariell beglaub.)
 Zeilenpreis 22 Pfennig. Fernsprecher Nr. 7.
 Geschäftsstelle: Freiberg, Peterstraße 36/38.

Verlobungsringe und Trauringe
 Reichhaltige Auswahl in mod. Colliers, Broschen, Ringen, Armbändern, Herren- und Damen-Uhrketten in allen Preislagen.
Georg Thierbach
 Goldschmied und Juwelier
Meissen
 Kleinmarkt.
 Mitglied v. Rabattsparverein.

Schönen französischen Roquefort
Gamenbert
Neuschäteler
Simmenthaler Schweizerkäse
Allgäuer Rahmkäse
Schlesischen Kummelkäse
 empfiehlt in nur feinsten vollsten Qualitäten
Theodor Goerne
 vorm. Th. Ritthausen.

Berufs-Vorbildung
Abteilungen für männliche und weibliche Besucher
 Ostern 1912 — 47. Schuljahr. Schulgeb.-Tabellen und Stundenpläne für alle Abteilungen, persönliche Vorberatungen und schriftliche Lehrplan-Entwürfe für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Verhandlung kostenlos.
 I. Höhere Fortbildungsschule (Tagesvollschule — Lehrlingsschule). Jahres- und Halbjahreskurse für Handelslehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die Beamtenlaufbahn erst vorbereiten sollen.
 II. Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschiedener Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höherer und geringerer Vorbildung.
 a) für beherrschende und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militär usw.)
 b) für Frauen und Mädchen.
 In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahres- (für einzelne Fächer auch Vierteljahrs-) Kurse in Tages- und Abendstunden. Ausbildung zum Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenschreiber usw.
 B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Laufbahn (Staats- und Gemeinbedienst. usw.), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatsbehörden, Bergwerks- u. Bergbauämter, Ingenieur-, Industriehochschulen, Techniken usw.
 III. Privatkurse für zum Teil ältere Personen hauptsächlich während der Abendstunden in Klassen- und Einzelunterricht. Davon nach Erfordernis: ganz-, halb- oder vierteljährliche. Freie Auswahl einzelner Lehrfächer.
Klemich'sche Handels- und höhere Fortbildungs-Schule
 Direktion: L. D. Klemich
 Dresden A. B., Moritzstr. 3. Begr. 1866 Fernspr. 3509

Sensen, Sichel, Dängelhammer, Ambose unter Garantie, Wekklizen und -Steine, Schleifsteine, Sensenbäume und -Schärer
 empfiehlt
 Tel. 66. **Martin Reichelt.**

Blitzableiter-Neu-Anlagen
 sowie Prüfungen und Reparaturen aller Leitungen liefert vor-schriftsmäßig durch Apparat
Carl Hennig sen., Schlosserstr., Freiburger Str. 1.

Gefunden
 wurde, daß die beste medizinische Seife **Stekenspf-Deerschwefel-Seife** v. **Bergmann & Co.,** Radebeul ist, da dieselbe alle Hautunreinigkeiten und Hautanschläge, wie **Rötter, Finnen, Flechten, rote Flecke** u. beseitigt. à St. 50 Pf. bei: **Paul Reich, Otto Hainstübs Nachf.**
Prospekt frei. Franko-Lieferung. Mit und ohne Heizung.
 Wenig Raum, wenig Wasser, beanspruchen meine solid gearbeiteten Wannen von 13 Mk. an. Tausende im Gebrauch. Beste freiw. Zeugnisse.
Bernh. Häbner, Chemnitz
 Nr. 370.
 Vertreter überall gesucht.

Gefundenes Geld
 ist es, wenn Sie bei Bedarf in **Herren- und Knaben-Stoffen** unser
Restor-Angebot
 besserer Qualitäten berücksichtigen. Verlangen Sie sofort durch Postkarte Restormuster. Wir liefern hieron Coupons in allen Längen enorm billig.
Lehmann & Affmy.
 Tuchfabr. Spremberg, Postfach 10.

Ausnahme-Angebot.
 Vor Pfingsten kosten ca 1/2 m lange, **garant. echte herrliche Straußfedern**
 nur 3 Mk., 2 Stück
 nur 5,80 Mk., 10 Stück
 nur 27 Mk., ff. Sutrosen; Dgd. 50 Pfg., Rohn, Dgd. 20 Pfg., Nieder-Dgd. 40 Pfg. Kleine einzelne Blumen wie **Maiblumen, Butterblumen, Margeriten, Kornblumen, Aurikel** Dgd. 10 Pfg., ff. Ranken aus Blumen und Laub nur 50 Pfg.
Manufaktur künstlicher Blumen
Hermann Hesse, Dresden
 Straußfedernhaus, Scheffelstr. 10/12.

Schlachtpferde
 kauft zu höchsten Preisen die **älteste Rohschlachtereid Oswald Mensch, Potschappel, Tel. Nr. 735.**
Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sof. zur Stelle.
Schöne Wohnung,
 bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammer und Küche, sofort oder 1. Juli zu vermieten. Näheres in der Expd. dieses Blattes.

Unter dem Protektorate Sr. Maj. des Königs
Erzgebirgische Ausstellung
 für Gewerbe, Industrie, Bergbau, Forst- und Landwirtschaft
Freiberg 1912
 Zeit: Mitte Juni-September

der sie hinter dem nächsten Winterfester kaum erkannt, Gesellen gefunden. In die Wohnung vor dem gediegenen Künstlerischen Wirt, das an jenem unvergesslichen Weihnachtsabend das Gespräch mit ihm offenbarte, hatte sich dann heimlich, aber rasch die Liebe gemischt. Von ihr galt es nun sich für immer loszureißen. Und da mußte Adèle keinen anderen Weg, als den fast aller ersten Künstler, sie mußte ihr Glück begreifen, indem sie es noch einmal in vollem Maße erleben ließ und der Welt nicht anvertraute. Gelang ihr dies, dann war sie frei, dann war ihre Seele erfüllt und fähig für die großen Aufgaben künstlerischer unerbittlicher Erfassung!

IV.

Ängstlich war der Frühling ins Land gezogen. Nur wenige Tage noch und Pfingsten war da. An einem frohen Morgen den Vormittag wanderte ein schlanker, hochgewachsener Offizier durch die zu einem Labrynth verknüpften Gassen der großen Berliner Ausstellung am Zeugnis- und kein Abgang leuchtender Kunst. Nichts wollte ihm mehr recht gelingen. Am Dienst war er zuweilen so zerstreut, daß es äußerster Energie bedurfte, seine Tochter zu begreifen. Und daran war allein jene wunderbare Kotofo-Yata morgana schuld, die an jenem Februartag eine kurze Stunde aufgetaucht, und dann für immer zu verschwinden. Alle, auch die sorgfältigsten Nachforschungen waren vergebens gewesen. Und das ist bitter, wenn man spürt, daß nicht mehr Reugier, sondern innere Herzensverengung suchen läßt. Er blieb nun einmal Reduzierter. Da war's fast selbstverständlich, daß seine Bindigkeit auch verlag hatte, als er auf Willen der Schwester, die morgen von der Kloster zurückkommen sollte, umhingen nach einer Frau Oberst v. Ehrenthal gehalten hatte. Verwegen, unbekannt wohin! das war alles, was er Irma mitteilen konnte. Die Dame sollte die Mutter seiner Freundin sein, die er im Januar einmal auf ein paar Minuten bei Irma gesehen hatte.

Nur, um die paar Freistunden vor der Rückkehr nach Potsdam auszufüllen, war Franz überhaupt hierher geraten. Er ging von Saat zu Saat, starrte von Bild zu Bild, ohne doch das Geringste zu sehen. Da plötzlich — litt er schon an Halluzinationen? Im reichen Rahmen ein duffiges Gemälde, das seine Rufe locken ließ! Hoch oben im lichten Rahmen grün das Schloß von Sanssouci. Seine Terrassen führen verab zu dem wohlbekannten Koffin, und doch ist etwas Fremdes dabei, das er im Augenblicke nicht benennen kann, denn keine Augen hängen gebannt an einer wundervollen Gruppe im Vordergrund: ein Kavaller und seine Schöne in der leuchtenden Gewandung reinster Kotofofals. Aber während jener keine ganze Zimmerfülle auf das schillernde Gesicht eines Mannes vor sich rückt, den er immer näher an sich zu locken scheint, sind die Blätter seiner Begleiterin in selter Melancholie halb abgewandt zu einem kleinen, hülsen Koffin, das wie ein verblissener Traum aus dem Koffin der großen Fontäne zurückzuweichen scheint. — Wenn ein Mensch auf der weiten Welt den tieferen Sinn dieser wunderbaren Dichtung in Worten vorfindet, dann war er es, Franz von Hohenheim! Und kaum hatte er sich von dem ersten jähren Erfahren, mit Glück und seltem Weh gemischt, erholt, als er auch, so schnell ihn nur seine Füße tragen wollten, nach dem neuen Direktionsbureau eilte. Hier mußte er in der nächsten Minute erfahren, wo der Gegenstand seiner monatelangen Sehnsucht sich verborg.

V.
Pfingstmontagmorgen im Park von Sanssouci! Lieber den bloßen Worten schon lagert es wie Duft und Köstlichkeit. Noch ruhte dies Juwel Potsdams in abgeblühtem Frieden. Der große Strom der Besucher schwallt erst in den vorgerückteren Stunden des Vormittags an, zumal um 12 Uhr, wenn die große Fontäne erstmals zum wundervollen Spiel der Wasser aufsteigt. Aber selbst dann wissen geübtere Kenner in diesem wahrhaft königlichen Kreis noch Wege einzuschlagen, wohin kaum der Lärm des Tages dringt und da nur die Nachhall ihre süße Weise ertönen läßt. Auf einem dieser Wege wanderte eine kleine Gruppe von Disziplin. Voran eine ältere Dame im Schmutz des Silberhaars, zu ihrer Rechten eine junge, bildschöne Gestalt, auf deren Wangen es wie Rosen des Südens leuchtete. In steter Entfernung, jedoch nicht weit genug, um ungestört sich holde Gebetnisse aufzuklären zu können, folgte ein zweites junges Paar, dem das Glück einer stillen, tiefen Liebe aus den schimmernden Augen leuchtete. Da plötzlich rief das junge Mädchen an

der Seite des glänzenden Offiziers: „Mutterchen, wäre es auch wohl zu weit, wenn wir jetzt durch die Neuen Anlagen zur Meierei abhören?“ — „Gewiß nicht, mein Kind, aber ich will dich begleiten.“ — „Ob,“ erwidert die Dame mit holdem Ertröben, „von da im Wald hinüber zur Wäldchen!“ — „Da,“ mischt sich jetzt die Stimme des jungen Mannes ein, „aus dem schimmernden Kiefer des Kotofo — es war doch nur ein Liebergang! — hinüber zu dem stillen Gelande bleibender, in Glück und, soll es sein, auch in Leid verklärter Liebe. Nicht wahr, meine Adèle?“ — „An deiner Seite, Franz, durch das meiste Leben!“

Pfingsten im Kinderpiel.

Wie die Eltern lachen, so zwitschern die Jungen. Seit alter Zeit das Pfingstfest durch Weiden aller Art, Hirsche, Hasen und den großen abgehenden, so haben sich in allen Gauen Deutschlands Kindererzählungen oder Art zur Feier des „Lieblichen Festes“ herausgebildet, bei denen zum Teil die Kinder mit den Erwachsenen Hand in Hand gehen, zum Teil auch ihre Umzüge und Spiele ganz für sich veranstalten.

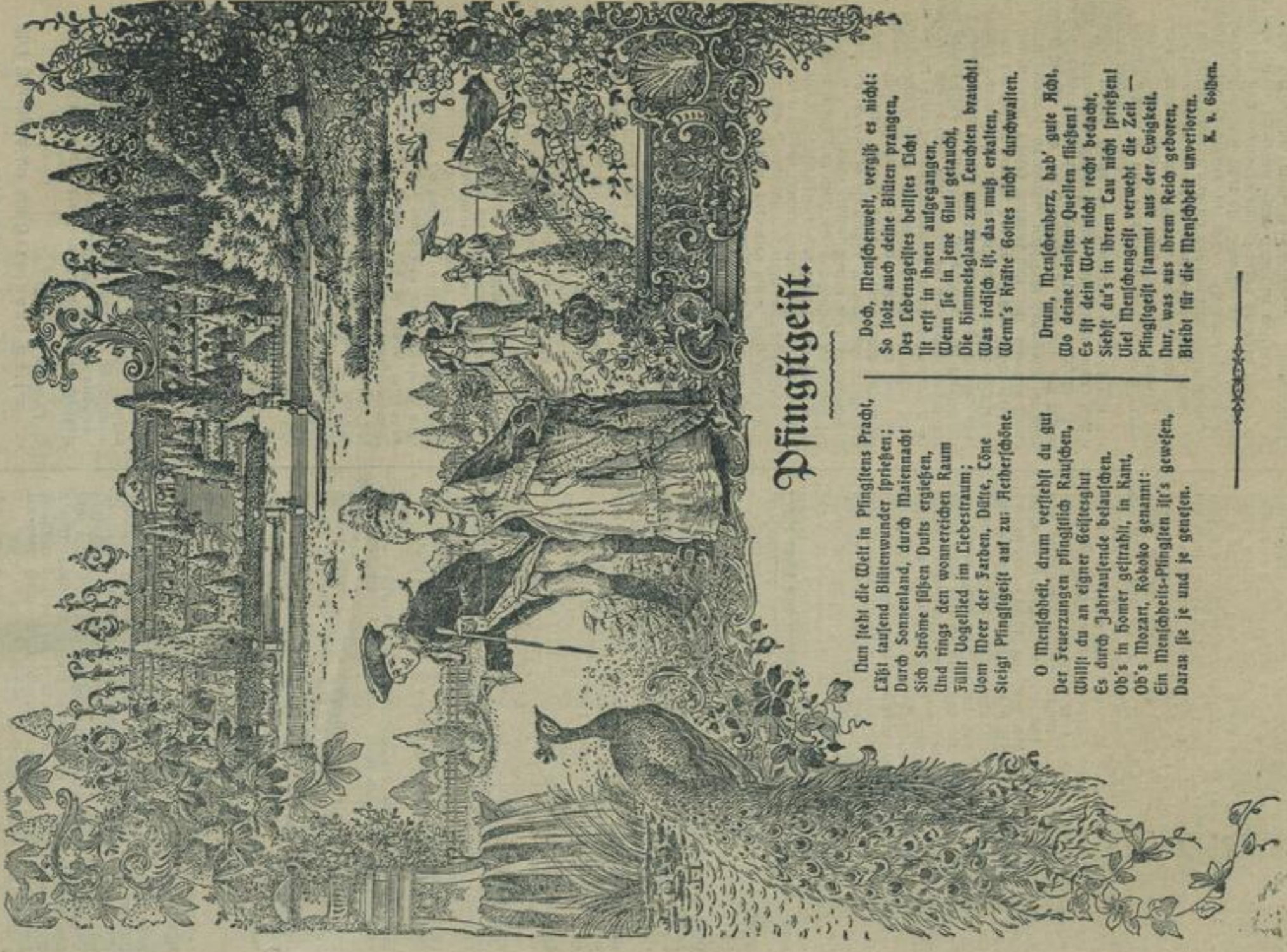
In einzelnen Dörfern im Harz am Pfingstmontag gegen 5 Uhr plötzlich unter Geräusch von drei Knaben, die das „Pfingsthorn“, eine aus Weidenrinde hergestellte Röhre, in die Luft blasen, und von da an beginnt die Pfingstfeier. Die Pfingstfeier ist eine wunderbare Mischung aus dem großen Scherz Knaben und dem ernsthaften Spiel der Pfingstfeier, die aus Hirschen und Hasen um zwei Punkte übereinander gestellt sein geschickten und geschickten sind. Eben auf der Spitze steht ein großer Scherzknabe, der Pfingstknabe, dem eine große Scherz Knabe folgt. Dieser Knabe ist die sogenannte Pfingstknabe, die aus Hirschen und Hasen um zwei Punkte übereinander gestellt sein geschickten und geschickten sind. Eben auf der Spitze steht ein großer Scherzknabe, der Pfingstknabe, dem eine große Scherz Knabe folgt. Dieser Knabe ist die sogenannte Pfingstknabe, die aus Hirschen und Hasen um zwei Punkte übereinander gestellt sein geschickten und geschickten sind.

In vielen hirtlichen Dörfern erklingt am Pfingstfest noch immer das „Pfingsthorn“, eine aus Weidenrinde hergestellte Röhre, in die Luft blasen, und von da an beginnt die Pfingstfeier. Die Pfingstfeier ist eine wunderbare Mischung aus dem großen Scherz Knaben und dem ernsthaften Spiel der Pfingstfeier, die aus Hirschen und Hasen um zwei Punkte übereinander gestellt sein geschickten und geschickten sind. Eben auf der Spitze steht ein großer Scherzknabe, der Pfingstknabe, dem eine große Scherz Knabe folgt. Dieser Knabe ist die sogenannte Pfingstknabe, die aus Hirschen und Hasen um zwei Punkte übereinander gestellt sein geschickten und geschickten sind.

Da kommen die armen Pfingstknaben mit Flug und Scherz und wollen hinaus in den Wald fahren! — Schick anmuthig ist auch die Seite, mit der die Kinder im Spätschick an diesem Tage hinaus nach Selva, einer Berghöhe, deren Spitze das Ziel des Ausfluges ist. Das Glöcklein des Wäldchens begrüßt die Ankommen. Diese treten in die Kette ein, in der nun ein Gottesdienst mit Predigt, Psalm und Kinderlied beendigt wird. Darauf folgt nun in ein großes Tal hinab, wo in einem großen Kreis man aus Weid, Hirschen und Hasen die Stellungsbewerke der Pfingstfeier, die Weiden, bereitet wird. Mit auf diesen geschickten Pfingstfeier, die Weiden, bereitet wird. Mit auf diesen geschickten Pfingstfeier, die Weiden, bereitet wird. Mit auf diesen geschickten Pfingstfeier, die Weiden, bereitet wird.

Maienglück zu Pfingsten.

Wieder streift du deine Duffe, Blütenwolke Maienglück, Und im Arm deiner Ehre, Ob's ich deine Götterfeier. In die feiert, die längst vergangen, Und in deinem Wundertrange, Welt als Traum der Liebe Glück. Martin Greif.



Pfingstgeist.

Doch, Menschenwelt, vergiß es nicht: So stolz auch deine Blüten prangen, Des Lebensgeistes heiliges Licht Ist erst in ihnen aufgegangen, Wenn sie in jene Stut getaucht, Die Himmelslanz zum Leuchten braucht! Was irdisch ist, das muß erkalten, Wenn's Kräfte Gottes nicht durchwallen.

Drum, Menschenherz, hab' gute Röh, Wo deine reinsten Quellen fließen! Es ist dein Werk nicht recht bedacht, Siehst du's in ihrem Tau nicht spritzen! Uel Menschengeist verweht die Zeit — Pfingstgeist stammt aus der Ewigkeit, Nur, was aus ihrem Reich geboren, Bleibt für die Menschheit unverloren.

Dum steht die Welt in Pfingstens Pracht, Läßt laufend Blütenwunder spritzen; Durch Sonnenland, durch Maiennacht Sich Ströme süßen Dufts ergießen, Und rings den wonnerreichen Raum Füllt Vogellied im Liebestraum; Vom Meer der Farben, Düfte, Töne Steigt Pfingstgeist auf zur Hethersöhne.

O Menschheit, drum verzieht du gut Der Feuerzungen pfingstlich Raufchen, Willst du an eigner Geistesglut Es durch Jahrtausende belauschen. Ob's in Homer getrahl, in Kant, Ob's in Mozart, Rokoko genannt: Ein Menschheits-Pfingsten ist's gewesen, Daran sie je und je genesen.

K. v. Golben.

Herren-Anzüge

Größtes Lager Elegante Sachen
von 10—36 Mk.

Knaben-Anzüge

Modern Dauerhaft
von 8—18 Mk.

Kinder-Anzüge

Reizende Neuheiten
von 3—14 Mk.

Wasch-Anzüge

in allen Preislagen

Sommer-Anzüge

nur Hose und Joppe, für Männer
und Knaben

Sommer-Hose und -Weste

in gleicher Farbe von 5 Mk. an

Ulster-Paletots

Sommer-Paletots

Pelerinen

in allen
Größen

Loden-Joppen

Sport- und gewöhnliche Fassung,
in grau, grün, blau u. gemustert

Leichte Joppen

Jagdtuch, Jagdköper, Leinen

Lüster-Jacketts

Elegante Neuheit — von 5 Mk. an

Beste Bezugsquelle guter, fester

Arbeits-

Hosen, Westen, Jacken

für jeden Beruf

Rucksäcke

Radfahrer-Hosen

Reisekoffer

Hüte, Mützen

Kragen

Krawatten

Hemden, Blusen

Schürzen, Strümpfe

Stiefel, Schuhe

empfiehlt billigst und reell

Curt

Plattner

Herren- und Knaben-

garderobe

Dresdner Strasse 69.

Statt Karten.

Hierdurch gestatte ich mir, meine Verlobung mit
Fräulein **Elisabeth Müller**, Tochter des Herrn
Fabrikbesitzer Alwin Müller und seiner Ge-
mahlin Selma geb. Gräbig in Ober-Cunnersdorf bei
Löbau ganz ergebenst anzuzeigen.

Erich Heinicke

Kassierer des Ländl. Vorschuss-Verein zu Krögis
Kassenstelle Wilsdruff, Akt.-Ges.

Elisabeth Müller
Erich Heinicke

Bankkassierer

grüssen als Verlobte.

Ober Cunnersdorf. Wilsdruff.

Pfingstfest 1912.

Herrenwäsche

und

Krawatten

kauft man am billigsten bei
Theodor Andersen, Dresdner Str.



Nähmaschinen

Seidel & Naumann
Wasch- u. Wring-
Maschinen
empfiehlt Mart. Reichel
Wilsdruff, Markt 41.

Möblier des Zimmer

25 pm, Sonnenseite, per sofort zu
vermieten. O. Vogel, Barfür. 184x.

Statt Karten!

Meine Verlobung mit Fräulein
Flora Blechschmidt in Kessels-
dorf beehre ich mich anzuzeigen.

Wilsdruff, Pfingsten 1912.

Curt Naumann

Dekorationsmaler.

Marie Rose
Erwin Höpfner

Verlobte.

Wilsdruff.

Pfingsten 1912.

Dresden.

Statt Karten.

Ella Eckelt
Alfred Döhnert

grüssen als Verlobte.

Grumbach.

Pfingsten 1912.

Potschappel.

Elsa Klemm
Rudolf Menzel

grüssen als Verlobte.

Niederhermsdorf.

Kaufbach.

Pfingsten 1912.

Alles Pfingstmaienholen

ist bei Strafe verboten.

Schalig, Blankenstein.

400 Ztr. gesunde Futterkartoffeln

per Ztr. 2.90 Mark

bei großen Posten billiger, nach Pfingsten eintreffend, hat abzugeben

Winkler, Lampersdorf.

Bestellungen bis 27. Mai erbeten.

Tücht. Möbel-Zulchneider

bei hohem Lohn in dauernde Stellung gesucht. Off mit Angabe von
Alter, Lohnanspruch und bisheriger Tätigkeit erbeten

Josef Hübner, Neustadt a. Orla.

Wir suchen zur monatlichen Aufnahme der Zählerhände in den
einzelnen Ortschaften oder für mehrere beleinaderliegende Ortschaften
unseres Verbandes

geeignete Personen.

Entschädigung wird noch vereinbart werden. Den Personen soll gleich-
zeitig der Verkauf von Glühlampen übertragen werden. Die
Tätigkeit kann als Nebenbeschäftigung ausgedeutet werden. Meldungen
baldigst an

Elektrizitätsverband Gröba.

Geehrten Vereinen und Gesell- schaften von Wilsdruff u. Umg.

hält sich unterzeichnete mit neuzeitlichem Material aus-
gestattete Buchdruckerei zur Anfertigung von
Statuten, Mitgliedskarten, Steuerquit-
tungen, Tanz- und Menükarten, Pro-
grammen, Tafelliedern etc. :: ::
unter Zusicherung schnellster Lieferung bei billigster
Preisstellung bestens empfohlen.

Buchdruckerei Arthur Zschunke.

Reizende Neuheiten

Damen-Jacketts
Paletots
Blusen

weiss, schwarz u. bunt
Unter-Röcken
Kielér Jacken
Wetter-Pelerinen

empfiehlt billigst

Emil Glathe

Wilsdruff.

Sitz-, Rumpf- u. Bade-
wannen, Haus- und
Küchengeräte



Wasch-
und Wringmaschinen
empfiehlt

Otto Sohr, Klempnermstr.
Am Markt.

Eine hochtragende
Ferkelsau

steht zu verkaufen
Grund Nr. 42
b. Mohorn.

Eduard Wehner
am Markt.

Grosse Auswahl in
Blusen
Kinderkleidern
Kinderanzügen
Kinderhüten
Stroh Hüte, Flausch Hüte etc.
Spachtelkragen
für Blusen u. Jackets,
Fischus
Handschuhen etc.

Man beachte bitte meine
Schaufenster.

Tanzunterricht

im Gasthof Piskowitz be-
ginnt Freitag, den 31. Mai.

Hochachtend

Herm. Hanisch, Rosswein.

Tüchtigen Holzmaler

für dauernde, gut lohnende Arbeit
sucht

Möbelfabrik Streil,
Wurzen bei Seipitz.

Wohnung

bestehend aus Stube Kammer, Küche
und Zubehör, wegen Verheirathung per
1. Juli zu vermieten.

Restaurant Bonhalle.

Möbliertes Logis

besteh. aus Wohn- u. Schlafzimmer
per 1. Juni od. früher zu vermieten
bei Friseur **H. Sörig**, Freiburgerstr.

Hierzu zwei Weisagen, außer-
dem Pfingstbeilage, Seimatbeilage
und Best im Bild.

Meißner Kreisverein für innere Mission.

Die diesjährige Generalversammlung soll
Dienstag, den 4. Juni 1912
 nachmittags 1/4 Uhr im Bahnhofsrestaurant, hier,
 abgehalten werden.

Tagesordnung:
 1. Jahresbericht, Mittellagen. 2. Kassenbericht, Richtigsprechung
 der Rechnung. 3. Bestimmung des dem Landesverein zu überweisenden
 Beitrags. 4. Wahl von Rechnungsprüfern.
 Die Mitglieder werden dazu eingeladen. — Gäste sind willkommen.
 Meißen, am 23. Mai 1912.

Das Direktorium,
 Gehelmer Justizrat Dr. Frese,
 Vorsitzender.

Hotel weisser Adler

Montag, den 27. Mai (2. Pfingstfeiertag)

feine Ballmusik.

— Anfang 6 Uhr. —

Hierzu ladet freundlichst ein **Walther Gietzelt.**

Gasthof Blankenstein.

Am 1. Pfingstfeiertag

Kinderaufführung

veranstaltet von den Schülern und Schülerinnen hiesiger Schule. Zur
 Darstellung gelangen Deklamationen, Gesänge sowie die beiden
 Märchenstücke: „Zwergkönig Hübig“ von Taubner und „Die Heu-
 fufe“ von Müde.

Reinertrag zur Anschaffung von Chormänteln.
 Eintritt 40 Pf. Beginn 1/8 Uhr.
 Hierzu wird freundlichst eingeladen.

Gasthof zum Erbgericht Herzogswalde.

Am 2. Pfingstfeiertag von nachmittags 5 Uhr an

starkbes. Ballmusik.

Für ff. Getränke und Speisen ist bestens gesorgt.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Arthur Täubrich und Frau.**

Schönste Pfingstpartie
 nach dem bekannten
Restaurant zum Landberg.
 Direkt am herrlichen Buchen- und Nadelwald
 Einzig dastehende Fernsicht. Schöne Sommerwohnungen.
Küche und Keller vom Besten.
 Am 1. Pfingstfeiertag von 6 bis 8 Uhr
Frühkonzert.
 Hochachtungsvoll **R. Walther.**

Kurhaus Hartha.

1. Pfingstfeiertag
Grosses Extra-Konzert.
 Wilsdruffer Stadtkapelle, Direktion: E. Römisch.
 Anfang 4 Uhr. Programm 20 Pf.

2. Pfingstfeiertag
Grosses Kavallerie-Konzert.
 Kapelle des Kgl. Sächs. Garderouter-Regiments.
 Leitung: Königl. Oboemusikmeister H. Stock.
 Anfang 4 Uhr. Programm 20 Pf.

Im Ballsaal: **Feiner Kavaller-Ball.** Anfang 4 Uhr.
 Mittwoch, 4. Pfingstfeiertag

1. grosses Kurkonzert.
 Kurkapelle Direktion: E. Römisch
 Nach dem Konzert: **Feine Reunion.** Die neuesten Tänze.
 Anfang 5 Uhr. Eintritt 50 Pf

Kaffee!
 grün und stets frisch geröstet, in hervor-
 ragenden Qualitäten, sowie extrafeinen
 neuen Mandarinen-

Thee!

empfeht
Theodor Goerne,
 vorm. Th. Ritthausen.

Jugendverein Immergrün Taubenheim.

Sonntag, den 2. Juni
Partie
 in die Sächsische Schweiz Ab Haupt-
 bahnhof Dresden 8⁰⁰. Gäste will-
 kommen. Der Vorstand.

Schützenhaus.

Montag 27. Mai (2. Pfingstfeiertag)
**starkbesetzte
 Ballmusik.**
 Hierzu ladet freundlichst ein
Carl Schumann.

Gasthof zur Sonne Braunsdorf.

Am 2. Pfingstfeiertag
Ballmusik
 Es ladet ergebenst ein **Georg Richter.**

Gasthof Kaufbach.

Am 2. Pfingstfeiertag
BALLMUSIK
 wozu freundlichst einladet
Otto Bockmann.

Gasthof Weistropf

Montag, den 2. Pfingstfeiertag
 von nachmittags 4 Uhr an
**starkbesetzte
 Ballmusik.**
 Hierzu ladet freundlichst ein
Sermann Rood.

Gasthof zum Erbgericht Röhrsdorf.

Montag, den 2. Pfingstfeiertag
starkbes. Ballmusik,
 Kapelle Lange, Meissen
 wozu freudl. einladet **B. Kunath.**

Gasthof Blankenstein.

Montag, den 25. Mai (2. Pfingstfeiertag)
starkbes. Ballmusik
 wozu freundlichst einladet
Ray Richter.

Donnerstag, den 30. Mai
**Grosses
 Extra-Konzert**
 von der Wilsdruffer Stadtkapelle.
 Näheres in nächster Nummer.

Für Knaben:
 Wasch-Blusen
 Wasch-Anzüge
 einzelne Hosen
 Bleyes
 gestrickte Anzüge
 empfiehlt **Emil Glathe,**
 Wilsdruff.

Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung 12. und 13.
 1. Klasse Juni 1912.

30000, 20000, 10000,
 5000 Mk. u. s. w. Gewinne.

Klassen- und Voll-Lose

empfeht und versendet
Berthold Wilhelm,
 vorm Bruno Gerlach.
 Am Markt.

Pfingstmaien

berf. Edwin Mickan Meißnerstr. 48. empfiehlt billigt

Lindenschlößchen.

Sonntag, den 26. Mai (1. Pfingstfeiertag)
Großes Garten-Freikonzert.
 Anfang 4 Uhr. Bei ungünstiger Witterung im Saale. Anfang 4 Uhr.

Montag, den 27. Mai (2. Pfingstfeiertag)
starkbesetzte Ballmusik.
 Am 3. Pfingstfeiertag:

Großes Extra-Konzert von der Stadtkapelle.
 Anfang 8 Uhr. Fein gewähltes Programm. Eintritt 40 Pf.
 Familienkarten 3 Stück 1 Mark an der Kasse.

Nach dem Konzert: **Feiner Ball.**
 Hierzu ladet freundlichst ein **E. Horn.**
 ff. selbstgebackener Kuchen usw.

Gasthof Grumbach.

Montag, 2. Pfingstfeiertag
starkbesetzte Ballmusik.
 Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein **Paul Bohr.**
Küche und Keller bieten das Beste.

Oberer Gasthof zum Bahnhof Kesselsdorf.

2. Pfingstfeiertag
Ballmusik
 Schöner Garten. • • • Erstklassige Biere. • • • Gute Küche.
 Es ladet hierzu freundlichst ein **Otto Borsdorf.**

Gasthof zur Krone Kesselsdorf.

Montag, den 2. Pfingstfeiertag, nachm. 3 Uhr
Garten-Freikonzert.

Nachdem: **Grosse Ballmusik.**
 Alter schattiger Garten und Erholungspunkt
 Speisen und Getränke vorzüglich.
 Es ladet ergebenst ein **Edm. Paschel.**

Gasthof „Kümmelschänke“ Zöllmen.

Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag
Grosses Morgen-Konzert

von der Wilsdruffer Stadtkapelle (Direktion E. Römisch).
 Anfang 6 Uhr. Eintritt mit Programm 10 Pf.
 Hierzu ladet freundlichst ein **E. verw. Jahnmüller, E. Römisch.**

Gasthof Klipphausen.

2. Pfingstfeiertag
starkbesetzte Ballmusik
 Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Schöne u. Frau.**

An beiden Feiertagen:
ff. Schinken, Russischer Salat, Kuchen in bekannter Güte.
 Mittwoch, den 29. Mai

ff. Kaffee u. fr. Eierplinsen.

Gasthof z. Erbgericht Limbach.

Montag, den 2. Pfingstfeiertag
starkbesetzte Ballmusik
 wozu freundlichst einladet **Ernst Kubisch u. Frau.**

Café Beeger.

Zum Feste empfehle
 verschiedene Sorten im Ausschmitt, Törtchen,
 bunte Schüsseln, Kuchen u. s. w.

in bekannter Güte bei Verwendung nur feinsten Naturbutter.
Eis in 3 Sorten, Portion 30 Pf.
 Telefon 34.

Feinste neue Matjes-Heringe

sowie
neue Malta-Kartoffeln
 Alfred Piehsch.